Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag
2. Dez. 1935

42. Jahrgang
Nummer 282
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Abessinien meldet:

Rückzug der Italiener an der Nordfront auf Adua

Schwere Kämpfe hinter den italienischen Linien — Sterndeuter des Negus sagt abessinischen Sieg an der Südfront voraus

dnb **Addis Abeba, 1. Dezember.**

Nach abessinischen Meldungen finden am Abaro-Paß, der 65 Kilometer nördlich von Makalle — also hinter den italienischen Linien — liegt, schwere Kämpfe statt, die schon seit Tagen mit unverminderter Heftigkeit andauern sollen. Die Abessinier versuchen nach diesen Berichten den Nachschub von Truppen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf der Straße von Adua nach Makalle abzuschneiden. Die Kämpfe sollen für die Italiener, die sich nach den Behauptungen der Abessinier bereits auf dem Rückzug nach Adua befinden sollen, äußerst verlustreich sein.

An der Südfront hat im Abschnitt von Dolo bei der Heeresgruppe des Ras Desta erhöhte Gefechtstätigkeit eingesetzt. Der Sterndeuter des Kaisers hat vorausgesagt, daß sich in diesem Abschnitt im Dezember an einem Donnerstag eine große Schlacht entwickeln werde, die vier Tage dauern und für die Abessinier glücklich verlaufen werde.

Schweres Gefecht am Mussa Ali

Eine durch Läufer in Addis Abeba eingetroffene Nachricht besagt, daß am 25. November eine aus etwa 300 italienischen Somalis bestehende Abteilung, die der aus Assab abmarschierten Kolonne angehören muß, in der Morgendämmerung von Mitgliedern des zu den Danakils gehörigen Assaimera-Stammes östlich vom Mussa Ali überrascht wurde. Nach einem wilden Kampf wurden die italienischen Somalis vertrieben. Sie ließen 183 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Außer 50 Kamelen fielen den Assaimeras 151 moderne Gewehre in die Hände. Auf abessinischer Seite wurden zwanzig Krieger getötet.

Der Negus ist am Samstag nachmittag wohlbehalten in Dessie, dem abessinischen Hauptquartier, eingetroffen. Im Laufe des Sonntags fand in Dessie eine Führerbesprechung statt, zu der von allen Abschnitten der Fronten Abkommandierte in Dessie eingetroffen sind.

Entwaffnung der Abessinier im besetzten Gebiet

dnb **Asmara, 1. Dezember.**

Die italienischen Behörden im besetzten Gebiet hatten der dortigen Eingeborenen-Bevölkerung entgegenkommenderweise bei der Besetzung die Waffen belassen in dem Glauben, dadurch die Bevölkerung zu schonen. Die Folgen hiervon waren dauernde Auffässigkeiten und Zusammenrottungen unsicherer Elemente, die hinter der italienischen Front Unruheherde bildeten. Angesichts dieser Lage hat der neue italienische Oberkommissar und Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Ostafrika, Badoglio, den Befehl zur Entwaffnung der gesamten Bevölkerung in den besetzten Gebieten gegeben. Damit ist ein Mißstand, der sich in den letzten Wochen stark bemerkbar gemacht hat, von General Badoglio abgestellt worden.

Mussolini sprach vor Kriegerwitwen

dbn **Rom, 1. Dezember.**

Vertreterinnen der Organisation der Kriegsmütter und Kriegerwitwen, denen in allen Provinzen Italiens die Aufgabe übertragen wurde, den Abwehrkampf gegen die Sanktionen zu leiten, wurden heute vom Duce empfangen.

Mussolini hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte, die Söhne und Männer der Frauen, die er heute empfange, seien gefallen, um das bedrohte Frankreich und das überfallene Belgien zu retten. Sie hätten heroisch gekämpft, um am Ende den Sieg von Vittorio Veneto zu erringen. Jede dieser einst alliierten Mächte liefere heute dem Feinde Bomben und stelle Italien das die Mutter der Kultur und die Geburtsstätte vieler großer Männer sei, auf die gleiche Stufe wie das barbarische Abessinien. Durch die Wirtschaftssanktionen könne Italien nicht tief getroffen werden, weil niemand ahne, wieviel Kraftreserven vorhanden seien. Verletzt werden könne Italien nur durch die moralische Seite der Sanktionen.

Der italienische Ministerrat beschloß eine Erweiterung des Obersten Verteidigungsrates, an dessen Beratungen künftig stimmberechtigt neben den einschlägigen Ministern auch die Minister für Justiz, Unterricht, öffentliche Arbeiten und Presse teilnehmen. Als beratende Mitglieder werden zugezogen die Marschälle von Italien einschließlich des Luftmarschalls, die Großadmirale, der Generalstabschef der Miliz und der Generalinspekteur der vor- und nachmilitärischen Ausbildung.

Der Vorstand des italienischen Frontkämpferverbandes hat den Beschluß gefaßt, daß sämtliche Mitglieder die Medaille des internationalen Kriegsteilnehmerbandes ablegen. Diese Entscheidung wird damit begründet, daß diese Medaille jetzt den Wert als Symbol der Solidarität verloren habe, die „das Opfer der Toten für die gemeinsame Sache in dem Gedächtnis der Ueberlebenden hätte erhalten sollen."

Italiens „schwarze Liste"

An allen Häuserflächen und Anschlagsäulen Roms sind seit Samstag große Plakate befestigt, auf denen zur Unterrichtung über die Einstellung der einzelnen Länder zu den Sühnemaßnahmen eine Karte von Europa abgebildet ist. Mit Ausnahme von Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Albanien sind alle Länder schwarz gezeichnet. Begleitworte fordern auf, die Erzeugnisse dieser Länder hinfort vollständig zu boykottieren.

Italiens Botschafter bei Laval

Paris, 1. Dezember.

Der italienische Botschafter Cerruti ist am Samstag vormittag von Ministerpräsident Laval empfangen worden. Die Unterredung hat sehr lange gedauert. Es verlautet, daß die Besprechungen zwischen Laval und Cerruti viel dazu beigetragen haben, bestehende Mißverständnisse zu beseitigen. Laval habe von neuem ausdrücklich betont, daß Frankreich alles tun werde, was in seiner Macht stehe, um eine Möglichkeit der Beilegung zu finden.



Heh. Hoffmann.

Einweihung der Deutschlandhalle

Wie am Samstag ausführlich berichtet, wurde am Freitag abend mit einer großen politischen Kundgebung die Deutschlandhalle eingeweiht. Unser Bild zeigt einen Blick in den riesigen Raum während der Rede des Führers.

Oelsperre und europäischer Friede

dnb **London, 1. Dezember.**

Das englische Kabinett wird, wie der diplomatische Mitarbeiter des Daily-Telegraph meldet, in einer Sondersitzung am kommenden Montag die gesamte zwischenstaatliche Lage und besonders die Frage der Sühnemaßnahmen gegen Italien überprüfen. Voraussichtlich wird die englische Regierung auf dieser Sitzung ihre endgültige Stellungnahme zu dem geplanten Oelausfuhrverbot festlegen. Der Berichterstatter meldet weiter, daß sich das Kabinett voraussichtlich auch mit der italienischen Androhung von Gegenmaßnahmen im Falle einer Verschärfung der Sühnepolitik befassen werde. Die „wilden Drohungen" Italiens ließen vermuten, daß eine Oelsperre als militärische Sanktion betrachtet werden würde. Die Bedeutung der von Rom ausgehenden Gerüchte sei die, daß Italien in der Ueberzeugung, daß seine ursprünglichen Absichten zum Scheitern verurteilt seien, in Europa losschlagen werde mit der ausdrücklichen Absicht, einen allgemeinen Krieg hervorzurufen (?). In dem allgemeinen Brand würde Italien Gelegenheit suchen, unter eindrucksvollen Umständen unterzugehen.

„Die Presse freie Dienerin des Staates"

Dr. Goebbels sprach auf der Kundgebung des Reichspressetages
Alljährlich ein „Tag der deutschen Presse", erstmalig im Frühjahr 1936

dnb **Köln, 30. November.**

Der Reichspressetag hatte am Samstag nachmittag mit einer großen pressepolitischen Kundgebung im Gürzenich seinen Höhepunkt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Ihren feierlichen Auftakt fand die Kundgebung mit der „Euryanthe"-Ouvertüre, gespielt vom Orchester der Kölner Musikhochschule.

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, begrüßte zunächst Reichsminister Dr. Goebbels und den Gauleiter Köln-Aachen, Staatsrat Grohé. In Dr. Goebbels sehe die deutsche Presse ihren Schutzherrn und danke ihm für die Tatkraft, ständige Fürsorge und Förderung. Wenn die deutsche Presse heute wieder eine pressepolitische Macht darstelle, dann sei das ein Verdienst der nationalsozialistischen Pressepolitik, für die Reichsminister Dr. Goebbels mit Tatkraft, Energie und Erfolg eingetreten sei. Gauleiter Grohé ging auf die besondere Bedeutung der Presse gerade im Westen des Reiches ein. Die deutsche Bevölkerung am Rhein halte unbeirrbar die Treue zum Führer und zum Vaterlande.

Die Rede Dr. Goebbels'

Von langanhaltendem Beifall begrüßt, nahm dann Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er warf zunächst einen Rückblick auf die Zustände in der deutschen Presse, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Nach Ueberwindung der Uebergangsschwierigkeiten könne man heute im allgemeinen sagen, daß die deutsche Presse ein deutsches Gesicht trägt. „Die Presse ist heute Mittler in der deutschen Politik im besten und weitesten Sinne des Wortes."

Der Minister stellte mit Befriedigung fest, daß sich die Presse der ihr im vergangenen Jahre gestellten Aufgaben gewachsen gezeigt habe. Sie habe in den großen außenpolitischen Problemen ihren Mann gestanden und sich damit um das Vaterland verdient gemacht. „Ich stehe nicht an", so betonte Dr. Goebbels, „ihr dafür in aller Oeffentlichkeit den Dank des Führers und der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen".

Heute seien die Schriftleiter ein Berufsstand mit öffentlichen Pflichten. Auch die letzten Reste der Interessenpolitik im Pressewesen hätten zum Verschwinden gebracht werden müssen. Der Minister kam dann auf die Reinigung des Berufsstandes der Schriftleiter zu sprechen und erwähnte, daß die hauptstädtische Presse vor der Machtübernahme fast zu 90 vom Hundert von Juden geführt worden sei, so daß man nicht von einer deutschen öffentlichen Meinung habe reden können.

„Wir können heute mit Stolz und Zufriedenheit sagen: Die deutsche Presse wird wieder von Deutschen geschrieben. Sie ist damit das Sprachrohr der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes geworden." (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Die deutsche Presse sei wirklich eine freie Dienerin des Volkes. Mit Stolz und Befriedigung könne man sagen, daß in bezug auf die deutsche Presse das nationalsozialistische Parteiprogramm erfüllt sei.

Reichsminister Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß man auch im Auslande allmählich anfange einzusehen, daß man sich den Luxus einer unbeschränkten Freiheit der Meinung für jeden einzelnen nicht mehr leisten könne. Ein Volk könne durchgreifend immer nur handeln, wenn es von einer inneren Gläubigkeit erfüllt sei. Diese innere Gläubigkeit zu zerstören, sei ein Verbrechen am Volk. „Wir haben den Schriftleiter aus der demütigenden und entwürdigenden Abhängigkeit von Parteien und Wirtschaftsgruppen herausgehoben und haben ihn damit in eine ehrenvolle und loyale Abhängigkeit vom Staate gebracht.

Denn wir sehen die Freiheit des deutschen Mannes nicht in der Möglichkeit, zu tun und zu lassen, was man will, sondern in der Möglichkeit, sich freiwillig und verantwortungsvoll in die höheren Gesetze und die höheren sittlichen Gebote eines Staates einzufügen."

Der Nationalsozialist empfinde es nicht als harten Zwang, dem nationalsozialistischen Staat zu gehorchen und ihm zu dienen, auch in schwierigen und krisenhaften Zeiten.

Der Minister kam dann auf die Kunstkritik zu sprechen. Die deutsche Kunstkritik habe ihre eigentliche Aufgabe noch nicht hinreichend erkannt. Es müsse auch für die Kunstkritik bestimmte Gesetze geben. Sie habe nicht das Recht, jede künstlerische Regung, wenn sie ihr nicht in den Geschmack passe, abzutöten. Die Kunstkritik müsse jenes primitive Maß von Ehrfurcht nicht nur vor der Leistung, sondern auch vor dem anständigen Wollen haben. Der Kunstkritiker dürfe nicht von vornherein alles zerschlagen und seine Aufgabe nicht in der systematischen Entmutigung des jungen Talents sehen, sondern vielmehr in der Ermutigung dieses Talentes. Eine gesunde Kritik müsse sich in Formen bewegen, die das Positive findet und das Negative wegläßt.

Der Minister wandte sich dann dagegen, daß die deutsche Presse unter die Diktatur des Anzeigengeschäfts gestellt werde.

Die deutsche Presse sei nur dem Staate verpflichtet, darüber hinaus habe sie keine Verpflichtungen. Im Rahmen dieser Verpflichtungen habe sie jede Freiheit. Sie habe sich nur davor zu hüten, dem Staate oder dem öffentlichen Interesse Schaden zu verursachen.

Dr. Goebbels kam dann auf das Thema der angeblichen Einförmigkeit der deutschen Presse zu sprechen und sagte: „Ich bin der Meinung, daß das Gerede von der Eintönigkeit der deutschen Presse verstummen müsse, denn die deutsche Presse ist nicht eintönig."

Mit besonderer Betonung wies der Minister darauf hin, daß sich die Presse gegen alle Ansprüche, die unberechtigterweise gestellt würden, energisch zur Wehr setzen müsse.

Wenn die deutsche Presse zu einem Thema Stellung nehme, so übernehme sie damit auch ein großes Maß von Verantwortung. Die Presse müsse die Probleme behandeln, die dem Leser sozusagen unter den Nägeln brennen, und sie werde nur dann wirklich Willensgestalterin sein, wenn sie dem Menschen unentbehrlich werde. Dann werde das Volk zum Leitartikel greifen, weil es wisse, daß dort die Probleme so behandelt werden, daß es durch die Zeitung aufgeklärt und von Zweifeln befreit werde.

Der Minister wandte sich im weiteren Verlauf seiner Rede dagegen, daß in der deutschen Presse dem Auslande Ratschläge erteilt werden, und sagte:

„Wir wollen keine Ratschläge erteilen, aber ebenso werden wir uns dagegen wehren, daß man uns bevormundet. Wir wollen dem Ausland gegenüber von der größtmöglichen Zurückhaltung sein und wir wollen auch

Frey Deutscher Gerätemeister

Bei den am Samstag und Sonntag in Frankfurt am Main durchgeführten Deutschen Gerätemeisterschaften holte sich der Kreuznacher Frey vor Steffens (Bremen) und Winter (Frankfurt) den Sieg. Der Titelverteidiger Schwarzmann (Fürth) wurde nur Vierter.

Germania Bochum in Front

Den einzigen Kampf in der westfälischen Fußball-Gauliga gewann Germania Bochum mit 3:0 gegen Preußen (Münster).

Zweimal Mittelrhein—Westfalen

Einen zweifachen Box-Repräsentativkampf Westfalen gegen Mittelrhein gab es am Samstag und Sonntag in Münster und Gelsenkirchen. In Münster siegten die Mittelrheiner 10:6, während es in Gelsenkirchen ein 8:8 gab.

Schweden schlug Deutschland

in einem in Hamburg zur Austragung gelangten Hallentennis-Länderkampf überraschend mit 2:3. Der deutsche Spitzenspieler Gottfried von Cramm unterlag im letzten Kampf gegen den Schweden Schröder.

Walter Lohmann (Bochum)

gewann in Dortmund das Jubiläums-Steherrennen gegen den Franzosen Wambst. — Der Handball-Länderkampf Luxemburg — Deutschland fiel infolge der schlechten Witterung aus.

(Siehe den Sportteil.)

nicht die Dinge des Auslandes unter dem Gesichtswinkel der Verhältnisse des Dritten Reiches sehen. Das Ausland ist nicht nationalsozialistisch. Es ist keine Phrase von uns, wenn wir sagen, daß der Nationalsozialismus keine Exportware ist. Wenn es nach uns ginge, würde er unter Patent und Musterschutz gestellt werden."

Ueber die Nachwuchsfrage sagte Dr. Goebbels, daß hier noch eine große Erziehungsarbeit zu leisten sei. Unserer Jugend müsse neben einer lauteren Gesinnung das Wissen und die Fertigkeit zur meisterlichen Beherrschung des Berufes gegeben werden. Der Staat stehe auf dem Standpunkt, daß es seine Sache sei, die Jugend zu erziehen. Ebenso müsse der Staat darauf bedacht sein, daß diejenigen, die das Volk durch die Presse aufklären und erziehen, die hierfür notwendige Vorbildung haben. Die deutsche Presse trage auch für die Gestaltung der deutschen Sprache die größte Verantwortung. Durch die Sucht zum Superlativ werde die Kraft der deutschen Sprache entwertet. Es müsse dafür gesorgt werden, daß für ganz große Gelegenheiten ein unverbrauchter Wortschatz zur Verfügung stehe. „Deshalb möchte ich hoffen, daß jeder erfüllt ist von der

Ehrfurcht vor der deutschen Sprache,

die uns zu treuen Händen übergeben ist und die wir deshalb auch in treuen Händen bewahren müssen.

Bei all unserer Tagesarbeit müssen wir das ganze deutsche Volk in seiner vielfältigen Gestalt vor uns sehen. Wir müssen vor unseren Augen haben die deutsche Jugend, die deutsche Familie, die einzelnen Berufsstände in all ihren Eigenarten und Lebensnotwendigkeiten und damit die ganze Nation.

Wenn wir uns diese Richtlinien zu eigen machen, dann werden wir Journalisten in des Wortes bester Bedeutung sein. Denn werden auch die Gesetze, die sonst immer tot bleiben müssen, mit blutvollem Leben erfüllt werden und ihren wahren Sinn bekommen. Wir müssen immer wieder erkennen, daß sich unsere Arbeit im Dienst an Volk und Vaterland erschöpfen muß, daß wir nicht in dumpfer Schreibstube sitzen, sondern am surrenden Webstuhl der Zeit." (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer erklärte Gruppenführer Weiß die Zweite Reichspressetagung für geschlossen.

Nationale Disziplin ist erste Forderung

Am Samstag vormittag fand nach einem Empfang durch die Stadt Köln eine Tagung sämtlicher Vertreter der deutschen Presse in Gürzenich statt. Reichspressechef Dr. Dietrich, der die Grüße der Nationalsozialistischen Partei überbrachte und von dem Telegramm des Führers Kenntnis gab, mit dem er die ihm übermittelten Grüße des Kongresses erwidert hatte, überbrachte auch die besten Grüße des Ministerpräsidenten General Göring für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung.

In einer längeren Rede umriß Dr. Dietrich die Grundlinien der nationalen Presse der Gegenwart. Ihr erster Grundsatz sei nationale Disziplin, die zweite Forderung sei, der Gefahr der Gleichförmigkeit durch journalistischen Ideenreichtum zu begegnen, der der Presse gerade heute so reiche Gelegenheit gebe, dem Leser den Spiegel einer interessanten Zeit vorzuhalten. Als dritten Punkt behandelte Dr. Dietrich die Bedeutung der Persönlichkeit im deutschen Journalismus. Wie in der Politik, so erziele man auch in der Presse Wirkung nur durch Konzentration. Dr. Dietrich bezeichnete es als das Ziel der gesamten deutschen Presse, durch höchste journalistische Persönlichkeitsleistung nationalsozialistisch im besten Sinne zu sein. Die deutsche Presse werde sich in ihrer Gesamtheit erst dann nationalsozialistisch nennen können, wenn die Männer, die sie schreiben, in ihrer Gesamtheit Nationalsozialisten sind, vom innersten Wesen des Nationalsozialismus durchdrungen und befähigt sind, ihren Lesern, dem deutschen Volk, Vorbild und Beispiel zu sein.

An den Schluß seiner überaus eindrucksvollen Ansprache setzte Dr. Dietrich das bekannte Wort Bismarcks: „Ich kann aus einem richtigen Redakteur leichter einen Staatssekretär des Inneren und Aeußeren machen als aus einem Dutzend Geheimräten einen gewandten leitenden Redakteur." Die Schriftleiter im nationalsozialistischen Staat seien berufen, dieses Gleichnis mit höchstem Leben zu erfüllen.

Reichsverbandsleiter Gruppenführer Weiß machte Ausführungen über die neue organisatorische Form des Berufsstandes. Was die deutsche Presse heute brauche, seien charakterfeste Männer mit soldatischer Disziplin, Kämpfernaturen, die sich jeden Augenblick ihrer Verantwortung gegenüber dem neuen Reich und vor allem gegenüber dem Führer bewußt seien. Es sei der Wille des Gesetzgebers, daß der Schriftleiter selbst der Garant des nationalsozialistischen Gewissens in der Presse sein solle. Also habe er auch ein Recht dazu, Eingriffe von seiten unzuständiger Instanzen zurückzuweisen.

„Tag der deutschen Presse"

In der Sitzung am Freitag nachmittag hatte der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann Weiß, bekannt gegeben, daß die Reichspressekammer im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda im Frühjahr 1936 zum ersten Male eine große Kundgebung veranstalten wird. Dieser „Tag der deutschen Presse" soll alljährlich wiederholt werden, um Zeugnis abzulegen für die geschlossene Standesgemeinschaft aller, die in der deutschen Presse tätig sind.

Der Führer an den Reichspressetag

Der in Köln versammelte Reichspressetag hatte an den Führer und Reichskanzler, wie bereits berichtet, ein Grußtelegramm gerichtet. Der Führer hat wie folgt geantwortet: „Den in Köln zum Reichspressetag versammelten deutschen Schriftleitern danke ich für die mir übermittelten Grüße, die ich mit den besten Wünschen für ihre Arbeit herzlichst erwidere."

Rickett-Konzession erloschen

Chertok reist nach Amerika

dnb **London**, 1. Dezember.

Der Amerikaner Chertok, der bekanntlich vor kurzem dadurch von sich reden machte, daß er behauptete, er habe eine Bergwerkskonzession in Abessinien erhalten, die im Widerspruch mit der des Engländers Rickett stehe, beabsichtigt, England wieder zu verlassen und sich nach Amerika zu begeben. Er behauptet der Presse gegenüber, er habe dort im Auftrage der abessinischen Regierung einen Sonderauftrag zu erfüllen, den er aus Gründen der Geheimhaltung nicht näher beschreiben könne. Die Presse will dazu jedoch wissen, daß Chertok die Absicht habe, in Amerika eine Anleihe im Werte von einer Million Pfund Sterling (12,27 Millionen RM.) für Abessinien zu beschaffen, nachdem er eine Bestätigung seiner Konzession erhalten habe.

Aus abessinischer Quelle wird gleichzeitig berichtet daß die Petroleumkonzession an Rickett endgültig erloschen sei.

Wer wird Reichsbürger?

Keine Beschränkung des Reichsbürgerrechts auf die Mitglieder der NSDAP. — Erläuterungen Dr. Fricks

Berlin, 1. Dezember.

Im neuesten Heft der „Deutschen Juristenzeitung" erläutert Reichsminister Dr. Frick die Unterschiede zwischen den Begriffen „Staatsangehöriger" und „Reichsbürger" sowie zwischen „Jude" und „Mischling".

Grundsätzlich kann niemand Reichsbürger werden, der nicht deutschen oder artverwandten Blutes (deutschblütig) ist; ferner aber muß er durch sein Verhalten Willen und Eignung zum Dienst am deutschen Volke bekunden. Da die Deutschblütigkeit eine Voraussetzung des Reichsbürgerrechtes bildet, kann kein Jude Reichsbürger werden. Das artverwandte Blut wird mit dem deutschen nach jeder Richtung gleich behandelt. Reichsbürger können daher auch die Angehörigen der in Deutschland wohnenden Minderheiten, z. B. Polen, Dänen usw. werden.

Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben. Die Voraussetzungen für den Erwerb im einzelnen werden noch festgelegt werden. Es muß aber jetzt bereits hervorgehoben werden, daß entgegen anders lautenden Gerüchten nicht daran gedacht ist, die Verleihung des Reichsbürgerrechts etwa nur auf die Mitglieder der NSDAP., also einen Bruchteil der deutschen Staatsangehörigen, zu beschränken. Es ist vielmehr in Aussicht genommen, die große Masse des deutschen Volkes zu Reichsbürgern zu machen. Ausnahmen werden nur bei solchen Personen, die sich gegen Reich oder Volk vergehen, die zu Zuchthausstrafen verurteilt sind, oder in ähnlichen Fällen gemacht werden.

Die endgültige Verleihung des Reichsbürgerrechts wird noch geraume Zeit auf sich warten lassen müssen, da sie von der Erledigung einer umfangreichen Verwaltungsarbeit abhängig ist.

Anschließend erörtert Dr. Frick noch einmal den Begriff „Jude". Die Mischlinge haben zwar grundsätzlich die Möglichkeit, das Reichsbürgerrecht zu erwerben. Dagegen ist ihnen weder der Zugang zum Beamtentum und verschiedenen anderen Berufen eröffnet, noch können sie Mitglied der NSDAP. oder ihrer Gliederungen sein. In wirtschaftlicher Hinsicht sind sie den deutschblütigen Personen vollständig gleichgestellt. Mischlingen mit zwei volljüdischen Großeltern ist die Eheschließung mit deutschblütigen Personen nur mit Genehmigung gestattet. Den Mischlingen mit nur einem jüdischen Großelternteil wird durch die ohne weiteres zulässige Eheschließung mit deutschblütigen Personen das Aufgehen im Deutschtum erleichtert. Um dies nicht zu verzögern, ist ihnen die Eheschließung untereinander verboten.

Der Reichssportführer bei Laval

Die Friedensaufgabe der olympischen Spiele

Der französische Ministerpräsident Laval empfing am Samstag vormittag den Reichssportführer von Tschammer und Osten im Beisein des deutschen Botschafters Roland Köster.

Der Ministerpräsident dankte Herrn von Tschammer und Osten für seine Ausführungen über die Vorbereitungen der Olympischen Spiele, denen er lebhaftes Interesse entgegenbringe. Der Reichssportführer wies bei der Unterhaltung besonders auf die Friedensaufgabe der Olympischen Spiele hin und versicherte dem Ministerpräsidenten, daß sowohl die aktiven französischen Sportler wie auch die französischen Gäste in Deutschland herzlich willkommen seien.

Unter der Ueberschrift „Einige Minuten mit Tschammer und Osten" schreibt „Paris Midi", das „Comité France—Allemagne" habe die glückliche Idee gehabt, von Tschammer und Osten, den Führer des deutschen Sports, in Begleitung seines Stabes einzuladen. Dieser Besuch des Sportchefs in Paris habe außerordentliche Wichtigkeit in bezug auf die Olympischen Spiele in Berlin im kommenden Jahr. Der Berichterstatter habe aus verschiedenen Besprechungen mit dem Reichssportführer die Gewißheit gewonnen, daß der Sport in Deutschland in eisernen Händen sei und von einem straffen Willen geführt werde. Die Herzlichkeit bei den Besprechungen zeige klar, daß er eine wirkliche Annäherung zwischen dem deutschen und französischen Sport wünsche.

Kriegsmarineminister Pistri gab am Sonntag zu Ehren des Reichssportführers von Tschammer und Osten ein Frühstück im kleinen Kreise, an dem u. a. auch der deutsche Botschafter, der Präsident des französischen Olympia-Komitees und die Begleiter des Reichssportführers teilnahmen. Anschließend begaben sich der Gastgeber und seine Gäste zusammen nach Auteuil, wo sie dem Rennen beiwohnten und Gelegenheit hatten, mit den leitenden Persönlichkeiten des französischen Rennsports Fühlung zu nehmen.

„Vertrauensvolle Zusammenarbeit"

Die erste Veranstaltung des Comité France—Allemagne

dnb **Paris**, 30. November.

Am Freitag abend fand in Paris die erste große Veranstaltung des kürzlich gegründeten Comité France—Allemagne statt, in deren Mittelpunkt ein in französischer Sprache gehaltener Vortrag des Reichssportführers stand. Der Abend verlief außerordentlich befriedigend und bot den zahlreich erschienenen Franzosen und Deutschen Gelegenheit zu einem angeregten Gedankenaustausch. Unter den Anwesenden sah man neben dem Reichssportführer und seinen Begleitern und dem deutschen Botschafterpaar die leitenden Persönlichkeiten des Comité France—Allemagne und der deutsch-französischen Gesellschaft, wie Staatsrat von Stauß, Professor von Arnim und Reichskriegsopferführer Oberlindober.

Nachdem von dem Präsidenten des Comités France—Allemagne ein Hochruf auf den Führer und von dem deutschen Botschafter ein Hoch auf den Präsidenten der französischen Republik ausgebracht worden war, hielt Kommandant L'Hopital eine herzliche Begrüßungsansprache. Er führte u. a. aus: „Möge man auf beiden Seiten der Grenze die Pflicht verstehen, die sich allen stelle: für die kommende Generation eine bessere Zeit vorzubereiten. Die Vaterlandsliebe, die jeden Staatsbürger beseelen muß, hat nicht ein Mißverstehen der anderen Länder zur Folge. Man muß hoffen, daß ein Tag kommen wird, an dem unsere beiden großen Länder in der Erkenntnis der Bedeutung der Sicherheit und des Friedens eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aufnehmen können. Frankreich ist vorsichtig in seinen Freundschaften, aber diese Vorsicht ist eine Gewähr seiner Treue. Seine ganze Geschichte beweist dies."

Professor von Arnim dankte dem Vorredner und führte u. a. aus, daß die gleichzeitige Gründung der deutsch-französischen Gesellschaft in Paris und Berlin zufällig erfolgt sei. Kein Zufall aber sei die Tatsache, daß auf beiden Seiten die Gründung von Kriegsteilnehmern vorgenommen worden sei, denn sie kennten die Verwüstungen und Leiden des Krieges. Professor von Arnim betonte, daß er sich der Schwierigkeiten des unternommenen Versuchs bewußt sei im Hinblick auf das Mißtrauen, das zwischen zwei benachbarten Völkern bestehen könne. „Möge", so schloß der Redner, „ein günstiger Stern über unseren Bestrebungen walten, deren Ziel der Friede der Menschheit ist."

Hierauf ergriff der Reichssportführer das Wort zu seinem Vortrag. Seine Ausführungen finden unsere Leser im Sportteil.

Die Vorstandsmitglieder der Deutsch-Französischen Gesellschaft und des Comités France—Allemagne wurden am Samstag vom Generalsekretär des Comités, Leger, empfangen, der sie im Namen der französischen Regierung begrüßte und ihren Bestrebungen guten Erfolg wünschte.

Hochbetrieb in Berlin

am Sammeltage der Beamten und Handwerker für das WHW.

dnb **Berlin**, 1. Dezember.

Der erste Adventssonntag hat im ganzen Reich einen neuen Beweis von der Solidarität und dem Opfersinn des deutschen Volkes gebracht: die deutsche Beamtenschaft und das deutsche Handwerk haben dem Winterhilfswerk und damit den noch notleidenden deutschen Volksgenossen in einer zweiten Reichs-Straßensammlung in gemeinsamer Aktion ihre ganzen Kräfte zur Verfügung gestellt. In Stadt und Land ist die gesamte deutsche Beamtenschaft vom Minister bis zum jüngsten Staatsdiener in diesem einheitlichen Willen auf den Plan getreten, und mit ihnen haben sich die deutschen Handwerksmeister mit ihren Gesellen und Lehrlingen für die in Not geratenen Volksgenossen voll eingesetzt.

In Groß-Berlin bildeten weit über 100 000 Beamte und Handwerker, unterstützt durch zahlreiche Umzüge und mehr als 30 Platzkonzerte, den Stoßtrupp im Kampf gegen Hunger und Kälte. Von den Geschäftsstellen der NSV.-Ortsgruppen aus, wo es vom frühen Morgen ab alle Hände voll zu tun gab, ergoß sich ein Strom von freiwilligen Helfern und Helferinnen über die ganze Stadt: Beamte aller Art in Zivil und Uniform, Beamtinnen, Bäcker und Zimmerleute, Schornsteinfeger und Wäscherinnen, Färber, Tischler, Fleischer, Friseure und alle übrigen Innungen, größtenteils in zünftiger Tracht, gaben durch die Tat ein schönes Vorbild der Hilfsbereitschaft, so daß dieser Tag ein Ehrentag im besten Sinne des Wortes für sie geworden ist.

An den Sammlungen in den verschiedensten Stadtbezirken beteiligten sich neben den Reichsministern Dr. Frick und Dr. Gürtner eine große Reihe von Staatssekretären, der Reichsbeamtenführer Neef, Reichshandwerksmeister Schmidt, die politischen Leiter des Hauptamtes für Beamte wie überhaupt sämtliche Beamten- und Handwerksorganisationen mit ihren Leitern an der Spitze.

In den Nachmittagsstunden, als heftiger Regen einsetzte und die Sammeltätigkeit dadurch etwas schwieriger wurde, trugen schon die meisten Berliner das schöne Sonnenradabzeichen mit den bunten Halbedelsteinen. Im Brennpunkt der Innenstadt, Unter den Linden, Ecke Friedrichstraße, tauchte mittags inmitten der wogenden Menschenmenge eine vierspännige historische Postkutsche auf, die auf einem Umzug begriffen war. Mit Volkstänzen wartete zu gleicher Zeit an dieser Stelle die Hain-Giersdorfer Trachtengruppe aus dem Riesengebirge auf.

Ein sehr einträgliches Sammelverfahren war die amerikanische Versteigerung von Hasen durch Forstbeamte, die an mehreren Plätzen vorgenommen wurde. Unter den Linden brachte ein einziger Hase durch groschenweise Gebote, die sich zuletzt verständlicherweise fast überstürzten, die stattliche Summe von 14.30 Mark.

Der große Sammeltag der Beamten und Handwerker hat so in der Reichshauptstadt einen seltenen Rahmen gefunden und darüber hinaus seinem eigentlichen Zweck in vorbildlichster Weise gedient.

Die Reform des Aktienrechts

behandelte Dr. Schacht vor der Akademie für deutsches Recht

dnb **Berlin**, 30. November.

Im großen Saal des Berliner Rathauses begann am Samstag vormittag die 9. Vollsitzung der Akademie für deutsches Recht. An ihr nahmen neben bekannten Vertretern des deutschen Rechts und der deutschen Wirtschaftswissenschaft auch zahlreiche ausländische Rechtsgelehrte teil.

Reichsminister Dr. Frank eröffnete die Sitzung mit einem Gedenken an den nationalsozialistischen Rechtsvorkämpfer Theodor von der Pfordten, der zusammen mit den anderen Toten der Bewegung vom 9. November 1923 vor wenigen Wochen zur Ewigen Wache der nationalsozialistischen Bewegung gebettet worden ist. Der Minister sprach dann dem Führer den Dank für die Nürnberger Gesetze aus, wobei er gegenüber den Angriffen auf die deutsche Judengesetzgebung scharf hervorhob, daß wir Deutschen uns niemals das Recht nehmen ließen, selbst zu bestimmen, wer Mitglied des deutschen Volkes ist, wie jedes andere Volk das auch für sich zu bestimmen hätte. Mit besonderer Wärme begrüßte Dr. Frank den englischen Rechtsanwalt Sir Alexander Lawrence, der gegen die Willkürakte des litauischen Gewaltregimes aufgetreten ist. Dann erteilte Dr. Frank dem Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht das Wort zu seinem Vortrag über das kommende deutsche Aktienrecht. Wir berichten darüber im Wirtschaftsteil der Dienstag-Ausgabe. Am Nachmittag hielt der Professor für Völkerrecht an der Universität Illinois (USA.), James W. Garner, einen Vortrag über die neue Entwicklung des Völkerrechts, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Dr. Goebbels bei Kardinal Schulte

dnb **Köln**, 30. November.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete zusammen mit Gauleiter Grohé gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Reichspressetagung in Köln dem Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, einen dreiviertelstündigen Besuch ab.

Herriot in London

dnb **London**, 1. Dezember.

Der französische Minister Herriot traf am Sonntag in London ein. Er wird am Montag zum Ehrendoktor der Universität von Reading ernannt werden. Seinem Besuch kommt angeblich keine politische Bedeutung zu. An den Feierlichkeiten der Universität wird auch Sir Austen Chamberlain teilnehmen.

Die neue griechische Regierung

dnb **Athen**, 30. November.

Das Kabinett Demerdzis ist gebildet. Die neue Regierung ist, wie der Ministerpräsident vor Vertretern der Presse sagte, eine Regierung der nationalen Versöhnung und des Wiederaufbaues. Frei von jeder politischen Bindung, stark durch das Vertrauen des Königs, wird sie ohne Zögern den Weg einschlagen, der zur vollständigen Wiederherstellung eines normalen politischen Lebens führt. Ihr Programm umfaßt vier Punkte:

1. freie Wahlen,
2. Einsparungen im Haushalt,
3. Stärkung der Verteidigungskräfte des Landes,
4. eine Politik der Treue zu den internationalen Verpflichtungen, des Festhaltens am Balkanbund und der ehrlichen Freundschaft mit allen Mächten, vor allem den Großmächten, mit denen Griechenland seit alters verbunden ist sowie den benachbarten Staaten.

Die neue Regierung will nicht die vollkommene Durchführung eines Programms in Angriff nehmen, das alle Zweige des nationalen Lebens umfaßt, sondern sie will sich auf eine Vorbereitungsarbeit beschränken, damit die Regierung, die aus der bevorstehenden Befragung des Volkes hervorgeht, bereits einen Anfang vorfindet und einen Boden, der bereits von den Unregelmäßigkeiten freigemacht ist, die sich im Laufe der letzten Jahre eingestellt hatten.

Kurz-Nachrichten

Am 28. November empfing der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler den Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident Wilhelm Kube, zum Vortrag.

*

Es wurden befördert: **die Vizeadmirale Förster und Albrecht** mit Wirkung vom 1. Dezember 1935 **zu Admiralen**, zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Witzell und Bastian.

*

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich **für den Durchschnitt des Novembers** auf 122,9.

*

Das neue Memeldirektorium hat am Samstag die Amtsgeschäfte übernommen.

*

Im 78. Lebensjahr **starb** in Dessau nach längerer Krankheit **Professor Max Boelcke**, der Vater des deutschen Fliegerhelden Oswald Boelcke.

*

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, **Dr. Todt, übergab am Sonntag in der Braunschweiger Brunsviga-Halle die Ausstellung „Die Straße" der Oeffentlichkeit.** Zu der schlichten Feier hatten sich viele Ehrengäste aus Staat, Partei und Wirtschaft eingefunden.

*

Wie aus Prag gemeldet wird, **beharrt der tschechoslowakische Staatspräsident Masaryk auf dem Wunsch, von seinem Amte zurückzutreten.**

*

Bei **judenfeindlichen Ausschreitungen in der Nähe von Opoczno (Polen)** schoß die Polizei, als sie angegriffen wurde, in die Menge. Vier Leute wurden getötet und eine Anzahl verwundet.

*

In Kowel (Polen) wurden zwei ukrainische Terroristen erschossen, als sie sich ihrer Festnahme mit der Waffe in der Hand entziehen wollten.

*

In Lahore (Indien) kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Sikhs und Hindus. Die Polizei war gezwungen, Militär zu Hilfe zu rufen und den Belagerungszustand zu verhängen. Bei den Zusammenstößen wurden drei Personen getötet und 25 schwer verwundet.

*

Der britische Geschäftsträger in Tokio sprach im japanischen Auswärtigen Amt vor, um sich Gewißheit über die Absichten Japans in Nordchina zu verschaffen. Japanischerseits sei erwidert worden, daß die Autonomiebewegung in Nordchina eine innerchinesische Entwicklung darstelle, Japan aber angesichts seiner geographischen Lage daran natürlich interessiert sei.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Fiegel, Sport: Hans Hornberg, Provinz: Kurt Törnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98, Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 6340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum, Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — DA X 35: über 25 500. Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Bochumer Nachrichten

In einer Front!

So standen wir alle am Samstag wieder! In der Front des Winterhilfswerkes, deren vorderste Linie diesmal die deutschen Beamten und die deutschen Handwerker bildeten. Schon vor dem Wochenende hatten die Beamten den ihnen hauptsächlich obliegenden Vertrieb des November-Abzeichens für das WHW. in Angriff genommen. Nach allen Anzeichen zu schließen, ist dieser Vertrieb glänzend gelungen. Es war tatsächlich schon fast schwer, noch ein Abzeichen zu erwischen und wahrscheinlich hat die Frauen- und Mädchenwelt sich den Hauptanteil von diesen schönen, stilisierten Rosetten mit dem Mittelstück aus Edelstein gesichert. Die Männer des Handwerks griffen diesmal zur Sammelbüchse, wozu sie teilweise auch ihre Zunfttrachten angelegt hatten. Sie alle wissen nun um den Dienst am Winterhilfswerk, in den sie sich mit restlosem Einsatz stellten.

Sicherlich war in der schon weihnachtlich gestimmten Bevölkerung auch die richtige Gebefreudigkeit vorhanden. Und starker Verkehr war auch am Sonntag abend noch überall in unserer Stadt, in großen Teilen bereits vom weihnachtlichen Kranz mit der Grubenlampe beherrscht wird und mit den hohen Lichterbäumen jetzt schon ein festlich-schönes Bild bietet!

Eine besondere Freude für jung und alt waren selbstverständlich die zahlreichen Platzkonzerte, die am Samstag von der Postkapelle, der Trachtenkapelle der NSG. „Kraft durch Freude" in Verbindung mit Volkstanzvorführungen der Isartaler Tanzgruppe und dem Musikzug der Schutzpolizei sowie am Sonntag von der Postkapelle, dem Musikzug der Schutzpolizei, dem Musikzug der SA.-Standarte 17 und dem Musikzug des SA.-Reitersturmes an verschiedenen Plätzen geboten wurden.

Opferschießen für das WHW.

im Kreisverband Bochum „Kyffhäuser"

Im Kreisverband Bochum „Kyffhäuser" traten die zahlreichen Kameradschaften am Sonntag auf dem Volkssportplatz zu einem großen Preisschießen an, dessen Reinertrag dem Winterhilfswerk galt. Der strömende Regen am Vormittag vermochte nicht den Andrang zu hemmen, der bereits in den frühen Morgenstunden einsetzte. Aus den Vororten brachten Eisenbahn, Straßenbahn und Omnibus die Kameraden nach Bochum zum Schießstand. Es setzte sofort ein reger Wettbewerb ein. Im Schießstand staute sich bei dem Regenwetter der Andrang. Ein guter Ordnungsdienst sorgte dafür, daß das Schießen auf allen sechs Schießständen schnell vonstatten ging. Schuß auf Schuß wurde in ununterbrochener Reihenfolge abgegeben. Viele Kameraden stellten sich mit eigenen Gewehren ein. In den Mittagstunden hielt der Schießverkehr noch immer stark an. Bei dem unschönen Wetter kam doch der Soldatenhumor zu seinem Rechte. Der Vormittag bis in die zweite Mittagstunde gehörte den 90 Kameradschaften, die mit ihren Kriegermützen angetreten waren, darunter auch die Mannschaften unserer früheren Kolonialtruppen mit ihrer kleidsamen Kopfbedeckung, weiter die Mannschaften der ehemaligen Marine. Jeder Schütze hatte sechs Schuß auf ein Los, darunter einen Probeschuß ohne Wertung. Zwei Schuß erfolgten stehend aufgelegt, die weiteren Schüsse stehend freihändig mit Wertung. Das Schießen am Nachmittag bis in die Dunkelheit hinein war „offen für alle". Hierzu konnten beliebig viele Lose erschossen werden. Ein Preisgericht entschied endgültig bei gleichen Ringzahlen.

Im Saale der nahegelegenen Wirtschaft Bohrmann befand sich die Ausstellung der zahlreich gestifteten Preise. Auch hier vermochte man einen erfreulichen Wettbewerb zur Unterstützung dieses sozialen Schießens für das Winterhilfswerk zu verzeichnen. Es waren durchaus wertvolle Preise gestiftet. Der Kreisverband „Kyffhäuser" hatte einen Reichsadler als Preis gegeben. Je 50 Preise fallen den siegreichen Kameradschaften zu, während die gleiche Anzahl Preise für das Schießen „Offen für alle" bestimmt sind. Die Preisverteilung wurde nach Beendigung des großen Opferschießens im Saale Bohrmann vorgenommen.

Zwei Verletzte bei Verkehrsunfällen

Am 29. November, gegen 20.30 Uhr, wurde ein Radfahrer auf dem Castroper Hellweg, in der Nähe der Weserstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopf verletzt. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt. — Am gleichen Tage, gegen 18.20 Uhr, wurde an der Ecke Wilhelm- und Luisenstraße ein Radfahrer von einem Motorradfahrer von hinten angefahren. Der Motorradfahrer kam zu Fall, erlitt Hautabschürfungen auf dem Nasenbein und eine Verstauchung des rechten Armes. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Neues aus Bochum

Das Alte stürzt . . . Immer mehr verändert sich das Straßenbild auf der unteren Alleestraße in der Kolonie Stahlhausen. Nachdem hier, wie der „B. A." mehrfach in Wort und Bild mitteilte, bereits umfangreiche Erneuerungsarbeiten ausgeführt worden sind, verfällt nunmehr auch das bisherige Bürogebäude des Bochumer Vereins am Laboratoriumsgebäude (Tor 5) dem Abbruch. Seit einigen Tagen ist hier die Spitzhacke eifrig am Werk, dieses Gebäude dem Erdboden gleichzumachen. Wie man hört, soll hier in Verbindung mit dem Laboratoriumsgebäude ein neuer zweckentsprechender Werkshochbau erstehen, der dem Straßenbild zum Vorteil gereicht. Hierdurch erhalten wieder viele fleißige Hände auf Monate hinaus Arbeit und Brot. — An den Einmündungen der Straßen der Kolonie Stahlhausen in die Alleestraße sind neue Kanalschächte eingebaut worden.

Taschendieb an der Arbeit. Am 22. November, gegen 17 Uhr, wurde einer älteren Frau in einem Geschäft auf der Bongardstraße aus ihrer Handtasche ein kleiner Lederbeutel mit etwa 40 Reichsmark Inhalt entwendet. Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer Nr. 242. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Wäschediebstahl. Am 23. November, in der Zeit von 17 bis 19 Uhr, wurden einem Bewohner des Hauses Ferdinandstraße 1 in Bochum vom Flur eine Herren-Unterhose, ein Taghemd, ein Oberhemd mit blauem Karo und ein beigener Kinder-Unterrock entwendet. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Laubeneinbruch. In der Nacht zum 29. November wurde eine Laube in dem Schrebergarten „Schmechtingwiese" an der Herner Straße erbrochen und eine weiße Taube mit blauen Flügeln (Mövchen) entwendet. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Eigentümer eines Herrenportemonnaies gesucht. Bei der Kriminalpolizei in Bochum ist ein vermutlich aus einem Taschendiebstahl stammendes dunkelrotes Herrenportemonnaie mit drei Fächern sichergestellt worden. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer Nr. 245, gemacht werden.

Mit dem Auto gegen einen eisernen Mast

Schwerer Verkehrsunfall in Gerthe — Ein Schwerverletzter



Ein Bild der Zerstörung

Die Trümmer des in seinem Vorderteile durch den Anprall restlos zerstörten Wagens.

Photo: Vaginer

Am Samstag mittag ereignete sich auf dem Castroper Hellweg in Bochum-Gerthe, gegenüber dem Gerther Gasverteilungsgebäude, ein schweres Autounglück. Der Lieferkraftwagen des Wilhelm Schäfer aus Gerthe geriet aus bisher noch unbekannter Ursache auf der Fahrt von Gerthe nach Bochum gegenüber dem Gebäude Castroper Hellweg 279 zunächst auf den Bürgersteig und fuhr dann mit erheblicher Geschwindigkeit gegen einen eisernen Mast des Brückenüberführungsbauwerks der Lothringer Werkseisenbahn der Schachtanlage 5. Der Zusammenprall war derart heftig, daß der Lieferkraftwagen — ein älteres Modell — fast vollständig zertrümmert wurde. In dem Kraftwagen befanden sich insgesamt drei Personen. Nachdem alle Insassen aus den Trümmern befreit waren, wurden sie sofort dem Katholischen Maria-Hilf-Krankenhaus in Bochum-Gerthe zugeführt. Hier wurde festgestellt, daß Schäfer schwere Verletzungen davongetragen hatte und somit im Krankenhause verbleiben mußte. Ein weiterer Insasse trug ebenfalls erhebliche Verletzungen davon, konnte aber nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden. Die dritte Person konnte den Heimweg sogleich wieder antreten. Kurz nach dem Unfall traf die Polizei an der Unfallstelle ein und nahm die Ermittlungen auf.

Der KV. im goldenen Kranze

Die Jubelfeier im Parkhause

Die schönen Feste, die der Kaufmännische Verein seit seinem Bestehen zu feiern verstand, erwiesen sich stets als ein gutes Bindemittel unter den Mitgliedern. Nun beging der Kaufmännische Verein am Samstag abend im Parkhause sein goldenes Jubelfest. Man hatte erfreulicherweise gleich die rechte Jubiläumsstimmung mitgebracht. Tuchfühlung war auch bald geschafft. Man rückte sich in alter Bekanntschaft, Freundschaft und Treue immer näher. Musikzugführer Roy mit dem Landesgruppenorchester des Deutschen Luftsportverbandes sorgte für schmissige Musik.

Der erste Vorsitzende des Vereins, Ernst Nitsche, kam nach seinem Grußworte auf die Geschichte des Kaufmännischen Vereins zu sprechen, gedachte der Gründer, der gestellten und erfüllten Aufgaben und der

wegeweisenden Arbeit früherer Vereinsvorsitzender,

wie Reinhold Boer, Otto Dierichs, Karl Droste, denen der Verein so viel zu danken habe. Julius Schubert, der ewig jung bleibende Ehrenvorsitzende und erfolgreiche Vorkämpfer für die kaufmännischen Belange in Bochum, wurde natürlich besonders froh begrüßt. Will man sich einen Begriff machen von erfüllten Bildungsbestrebungen im KV., so möge man sich vergegenwärtigen, daß

das Gästebuch,

in das sich die Redner in Vers oder Prosa einschrieben, nicht weniger als zweihundert Namen von bekannten Dichtern, Schriftstellern, Philosophen, Musikgelehrten, Weltreisenden, Forschern, Ingenieuren und Experimentatoren aufweist. Es wurde auch mancher Abstecher gemacht ins Uebersinnliche, ferner hinauf zum Sternenzelt, hinab in die Urtiefen des Meeres, quer durch alle Völker und Länder von den Eskimos bis zu den Hottentotten. Ja selbst Max Valier, der leider verunglückte Erbauer eines Raketenwagens, sprach über seine Pläne zuerst im KV. in Bochum. Neben den Höhepunkten kann die Vereinsgeschichte auch über manche Prüfungen berichten. Die Gedanken schweiften zurück zu dem Einbruch der Franzosen, die wegen des

passiven Widerstandes der Gewerbetreibenden

den Kaufmännischen Verein verantwortlich machen wollten, so daß der damalige erste Vorsitzende Droste in Gefahr stand, als Geisel verhaftet zu werden. Die Geldentwertung hat den Verein insofern auch schwer betroffen, als der vom Gründer gestiftete Grundstock zur Erbauung eines eigenen Vereinsheims glatt verlorenging. Ja, der Verein hatte allerhand schöne Zukunftspläne. Daß der Verein durch die Zeit hindurch wandern konnte bis zur Gegenwart, verdanke er dem politischen Umbruch durch Adolf Hitler. Die Säuberung des Standes, die Hebung der Geschäftsmoral und die

Wiedererweckung des „Königlichen Kaufmanns"

seien herrliche Ziele, an denen mitzuarbeiten der Verein als höchstes Glück betrachte. Nach dem Hoch auf den Führer wurden die beiden deutschen Hymnen gesungen. Die Jubelfeier war würdig eingeleitet.

*

Zum Sprecher der ihren „Vater" beglückwünschenden Söhne machte sich in launiger Weise der Leiter unserer Höheren Handelsschule,

Direktor Lucke, im Namen der Vereinigten Kaufmannschaft, des Verkehrsvereins und der Lehranstalt an der Bismarckstraße,

die in den 25 Jahren ihres Bestehens schon längst zu klein geworden sei und dringend der Erweiterung bedürfe. Das sei ein schönes Zeichen des Fortschritts. Die drei prächtigen, dem Vater aber schon längst über den Kopf gewachsenen Jungen wünschten, daß der gesunde, vorwärtsstrebende Geist, den sie vom Vater geerbt hätten, auch ihnen gute Erfolge vermittle, damit man auch sie an ihren Früchten erkenne, wie heute den lieben Vater, zum Besten der Vaterstadt, des Volkes und des Reiches.

*

Dann gingen die Wogen der Freude hoch, als Fr. Neumann, der beliebte Rundfunktenor, als Ansager und Sänger kräftig dazwischenfunkte, daß es überall nur so knisterte. Melitta Wittenbecher vom Reichssender Köln war als lustige Sängerin der richtige feine Griff für den Abend, und als gar Gerhard Ebeler rheinische Stimmung ankurbelte, erkannte man die guten Bochumer überhaupt nicht wieder. Man begann über sich selbst zu staunen und kam ganz aus dem gewohnten Gleise

unter dem Kölner Schelmenkommando.

Auch muß der Augenweide gedacht werden, die Damen des Turnvereins 48 den Anwesenden durch ihre flotten Tänze vermittelten. Ueber das Flötenspiel der beiden Querpfeifer würde sich selbst der Alte Fritz gefreut haben.

Na, kurz — es war wieder einmal ein wirklicher Abend der Harmonie und Freude.

„Bochum, wie es der Lichtbildner sieht"

Das Ergebnis des Photo-Wettbewerbes der Stadt Bochum

Das vom Oberbürgermeister Dr. Piclum berufene Preisgericht, bestehend aus den Herren: 1. Stadtrat Stumpf, 2. Stadtamtmann Spenhoff, 3. Stadtinspektor Lassek, 4. Geschäftsführer Dr. van Elsen, 5. Werkphotograph Kfinsik, 6. Pressephotograph Küper, trat am 18. November zusammen. Entschuldigt fehlte Herr Dr. van Elsen. Wie Stadtrat Stumpf mitteilte, ist der am 13. Oktober 1934 vom Oberbürgermeister ausgeschriebene Photowettbewerb von 24 Autoren mit 175 Photos beschickt worden. Nach der Vorprüfung der Verkehrs- und Pressestelle sind nur 19 Photos für die Stadtwerbung geeignet. Das Preisgericht nahm Veranlassung, sich von der Richtigkeit dieser Feststellung an Hand der Durchsicht sämtlicher Photos zu überzeugen. Die gestellte Wettbewerbsaufgabe ist in den wenigsten Fällen gelöst worden. Motivlich weisen die Photos neue Bildgestaltungen nicht auf. Das Preisgericht beschloß daher einstimmig, von einer Verteilung der ausgesetzten Preise abzusehen.

Das Preisgericht beschloß, folgende Bildeinsendungen mit einem 3. Preis von je 30 RM. auszuzeichnen: Alfred George, Bochum, Hattinger Straße 257; Hermann Heikhaus, Bochum, Glockengarten 53; Emil Mehlmann, Bochum, Schellstraße 14.

Anerkennungspreise von 20 RM. erhielten noch: Hermann Heikhaus (für drei Bilder je einen Preis); Alfred George (für fünf Bilder je einen Preis); Hans Wiegers, Bochum, Rheinische Straße 20; Alfred Reinecke, Bochum, Johanniterstraße 19 (für zwei Bilder je einen Preis); Robert Schröer, Bochum, Danziger Straße 12; Walter Zimmermann, Bochum-Langendreer, Kaiserstraße 26; Michael Jühlen, Bochum, Thorner Straße 20; Rudolf Tepelmann, Bochum, Wachtelweg 12 (für zwei Bilder je einen Preis).

Westfalen im Bild

Ergebnis des Lichtbild-Wettbewerbes „Westfalen, das Land der Stauseen und Kleinflüsse".

Der vom Landesverkehrsverband Westfalen in Gemeinschaftsarbeit mit dem Sauerländischen Gebirgsverein veranstaltete Wettbewerb „Westfalen, das Land der Stauseen und Kleinflüsse" hat eine überraschend gute Beteiligung gebracht. Von insgesamt 86 Teilnehmern gingen 450 Bilder ein, wobei zu bemerken ist, daß die Höchstzahl der einzusendenden Bilder für einen Einsender 10 Stück betrug. Ein erster Preis wurde nicht vergeben, da ein diesen Anforderungen entsprechendes Bild nicht eingegangen war. Aus dem für den ersten Preis ausgeworfenen Betrag von 75 RM. wurde ein weiterer zweiter Preis und ein weiterer dritter Preis gebildet. Je einen zweiten Preis im Betrage von 50 RM. erhielten folgende Einsender: Eilers (Wanne-Eickel) für das Bild „Herbststimmung am Halterner Stausee"; Crobbel (Fredeburg) für das Bild „Versetalsperre". Je einen dritten Preis im Betrage von 25 RM. erhielten vier Einsender; je einen vierten Preis im Betrage von 10 RM. zehn Einsender, darunter Eilers (Wanne-Eickel) für das Bild „Flüssiges Silber" (am Halterner Stausee) und Robert Schiebel (Hattingen) für das Bild „Blick auf die Ruhr mit Nachtigallenbrücke".

Nationalsozialismus in den Betrieben

Kreiswalter Meinert vor den Bochumer Amtswaltern.

Vor den Bochumer Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront und den geladenen Ortsgruppenschulungsleitern des Kreises Bochum der NSDAP. sprach Kreiswalter Parteigenosse Meinert am Freitag abend im großen Saale des Kosthauses Stahlhausen über das Thema „Nationalsozialismus in den Betrieben". Vorher hieß Ortsgruppenwalter Parteigenosse Hönig nach dem Einmarsch der Fahnen und einem von den Werkscharen dargebotenen Chor den stattlichen Kameradenkreis willkommen. In rund zweistündigen Ausführungen wußte Parteigenosse Meinert seinen Zuhörern ein unmißverständliches Bild vom Wollen des Nationalsozialismus in unseren Tagen zu zeichnen: Es ist notwendig, immer wieder im Kameradenkreise zusammenzukommen und immer wieder den Weg zu weisen, der ewig Richtschnur des nationalsozialistischen Wollens und Handelns bleibt. Der Redner zeigte, wie das Wollen und Handeln des deutschen Menschen in der Zeit vor dem Sieg der nationalsozialistischen Idee in die Irre ging und gehen mußte. Auf das Verstehen, auf die Erkenntnis des Einfachen kommt es an und gerade das Selbstverständliche, Naheliegende wurde von der deutschen Arbeiterschaft, die nicht mit den Schlacken eines Intellektualismus behaftet war, zuerst begriffen. Die deutsche Arbeiterschaft erfaßte zuerst die große, unser Volk und Reich rettende Idee des Führers. Eindringlich beleuchtete Parteigenosse Meinert weiter den wahren Begriff von Gefolgschaftsführer und Gefolgschaftsmitgliedern, die als Ganzes in die große Gemeinschaft des deutschen Volkes hineinwachsen. Aus den Sünden der vergangenen Epoche haben wir gelernt, wie solche Fehler vermieden werden. Deutschland ist eine Schicksals- und Notgemeinschaft und nur so soll jeder einzelne Volksgenosse sein Leben und das seines Volkes betrachten. Marschtritt und Richtung sind uns vom Führer gegeben worden und das einmal gesteckte Ziel wird der Nationalsozialismus erreichen. Dafür wollen wir alle freudig arbeiten.

Die Schar der Kameraden dankte dem Redner herzlich für seine zu neuem Schaffen in nationalsozialistischem Geiste anspornenden Darlegungen.

Kameradschaftsabend

der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen.

Die Gefolgschaft der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen hatte sich am Samstag abend mit den Familienangehörigen im Saal der Kaiseraue zu einem Kameradschaftsabend eingefunden. Mit Rücksicht auf zwei größere Veranstaltungen der Gefolgschaft in den kommenden Wochen hatte man auf ein größeres Rahmenprogramm verzichtet. Der Abend sollte in erster Linie der Pflege der Kameradschaft dienen. Betriebswalter Pg. Behler begrüßte die Erschienenen, unter denen man Kreisleiter Direktor Riemenschneider und Kreis-Propagandaleiter Link sah. Pg. Behler ging dann in seinen weiteren Darlegungen auf den Begriff der Kameradschaft im Sinne des nationalsozialistischen Gedankens ein. Der Abend, der von Darbietungen der Werkskapelle und der Gesangabteilung umrahmt war, verlief im besten Kameradschaftsgeist.

„Vom Isarstrande bis zur Ruhr . . ."

Erstes Kameradschaftstreffen der Bochumer KdF.-Urlauber nach Oberbayern.

Das war ein glücklicher Gedanke der Leitung der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude (Deutsche Arbeitsfront), Kreis Bochum, die KdF.-Urlauber, die im vorigen und vorvorigen Sommer in den deutschen Alpen weilten, zu einem Kameradschaftsabend einzuladen. Das Wetter war am Samstag abend nicht gerade verlockend, aber die Arbeitskameraden aus Werkstätten, Gruben und Büros pilgerten in Scharen zum Schützenhof hinauf, und der große Saal war bald besetzt. Vom Podium grüßten oberbayrische Landschaften und eine Almhütte. Die Landschaften waren gemalt, das ließ sich nun nicht ändern, aber die bayrische Trachtenkapelle, die Jodlergruppe, überhaupt alle oberbayrischen Volksgenossen, die mit Musik, Tanz und Gesang den Abend verschönten, waren waschecht, und waschecht war auch die Freude, die alle Kameradinnen und Kameraden im Schützenhof, ob Oberbayern, ob Westfalen, erfüllte. „Kirta in Bayrischzell" wurde die ganze Veranstaltung genannt. „Kirta" heißt soviel wie Kirmes, und die „Kirta" im Schützenhof wurde zu einem Volksfest im schönsten Sinne des Wortes. Der Kreiswalter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Bochum, Pg. Ehrhardt, hieß die große Gästeschar willkommen. Dank gebührt dem Trachtenverein „D'Isartaler", Bochum, der sich für das Gelingen des Abends mit vorbildlicher Hingabe und Freude, aber auch mit Können einsetzte. Die Fülle der Darbietungen kann hier nur gestreift werden. Die Trachtenkapelle verdient für die oberbayrischen Heimatklänge ein besonderes Lob. Die bayrischen Buam und Madeln warteten mit prächtigen Volkstänzen ihrer schönen Heimat auf. Ob nun getanzt, gejodelt, geplattelt oder gesungen wurde, die Bochumer und die Isartaler waren sich in der Freude über die gelungenen Darbietungen einig. Der historische bunte Festreigen und die historischen Schau- und Festtänze boten besonders farbenprächtige Bilder. Daß der Nachwuchs der Isartaler, die kleinsten Jungen und Mädchen, in der Wiedergabe der Volkstänze die gleichen Fähigkeiten wie die „Alten" zeigt, erweckte Staunen und ungeteilte Bewunderung. Der „Watschenplattler" (Maulschellentanz) „Haut zua, Buam" bereitete den oberbayrischen und westfälischen Arbeitskameradinnen und -kameraden herzliche Freude. Das „Baumklettern" nach der Wurst fehlte auch nicht. Es gab jedoch nicht nur Darbietungen auf der Bühne, sondern jeder, der Lust und Liebe dazu verspürte, konnte sich nach den Klängen der oberbayrischen Musik im Tanze drehen, und von dieser Gelegenheit wurde natürlich allgemein Gebrauch gemacht. Es gab keinen Unterschied, wie er vor Jahren einmal bestanden hat: „Hier Oberbayern" — „hier Westfalen", sondern der Leitspruch des gelungenen Kameradschaftstreffens der KdF.-Urlauber war: „Vom Isartale bis zur Ruhr, gibt's deutsche Volksgenossen nur!" Das Kameradschaftstreffen der KdF.-Urlauber soll in absehbarer Zeit eine Wiederholung finden.

Steuerfälligkeit im Dezember. Die Stadtkasse Bochum macht darauf aufmerksam, daß bis zum 4. Dezember 1935 das Schulgeld für die staatlichen höheren Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für Dezember, bis zum 10. Dezember die Getränkesteuer für November, bis zum 15. Dezember die Biersteuer und die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für November, die Abgaben vom Grundbesitz (staatl. Steuer vom Grundvermögenmögen, Hauszins- und Gemeinde-Grundsteuer nebst Gebühren und Beiträgen), die Veranügungssteuer für ständige Veranstaltungen, die städtischen Schulgelder für Dezember, die 3. Rate der Handwerkskammerbeiträge und die Gebühren für die im Monat November 1935 ausgeführten Krankenwagenfahrten an die Stadtkasse — Steuerkasse — während der Kassenstunden von 8—13 Uhr, zu zahlen sind. In den eingemeindeten Stadtteilen kann Zahlung an die örtliche Zahlstelle und an den bekanntgegebenen Kassentagen erfolgen. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die im Dezember 1935 fällig werdende Bürgersteuer für 1935 bei den Lohnzahlungen vom 10. Dezember an vom Arbeitslohn einzubehalten und an die obenbezeichnete Kasse unter Angabe der Hebebuch-Nummer abzuführen. Die Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto der Stadtkasse wird empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 19637.

Die Sühne für die Bluttat von Scherlebeck

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für Laskiewicz

wegen Totschlags — Der Staatsanwalt forderte die Todesstrafe

Der zweite Verhandlungstag in der Schwurgerichtssitzung gegen den Franz Laskiewicz aus Bertlich-Polsum wegen Doppelmordes, begangen am Osterdienstag dieses Jahres an seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau und deren Mutter, brachte in den frühen Nachmittagsstunden des Samstags

Das Urteil.

Danach wurde Laskiewicz wegen Totschlags in zwei Fällen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von fünfzehn Jahren kostenpflichtig verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Masfeld, gegen den sich die Anklage auf unterlassene Anzeige des Mordverbrechens und gewinnsüchtige Begünstigung richtete, erhielt unter Freisprechung im übrigen ein Jahr Gefängnis wegen gewinnsüchtiger Begünstigung. Die Untersuchungshaft wird bei ihm angerechnet.

Außerdem erkannte das Gericht auf die Einziehung der bei der Tat benutzten Pistole.

Damit hat die furchtbare Familientragödie, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ihre strafgerichtliche Sühne gefunden.

Der zweite Prozeßtag,

zu dem wiederum der Andrang der Zuhörerschaft ungewöhnlich stark war, begann mit der Beendigung der Beweisaufnahme. Zwei Kriminalbeamte aus Recklinghausen waren noch nachträglich als Zeugen geladen worden, die bei den Ermittlungen gleich nach der Tat die recht belastenden Bekundungen einer Zeugin zu Protokoll genommen hatten, bei der Laskiewicz zur Miete gewohnt hatte. Die Zeugin hatte damals ausgesagt, daß der Angeklagte ihr am Osterdienstag, dem Tage des Verbrechens, die Miete bezahlt habe. Auf ihre Frage, ob er denn nicht zur Arbeit gehen wolle, habe Laskiewicz geäußert:

„Es hat doch alles keinen Zweck mehr!"

In ihrer Vernehmung am Freitag hat nun die Zeugin vor dem Schwurgericht diese Darstellung nicht mehr aufrechterhalten. Nach ihrer jetzigen Aussage soll sich der geschilderte Vorgang bereits am Ostersamstag abgespielt haben. Laskiewicz habe dabei seine Aeußerung in dem Sinne getan, daß es vor den Feiertagen keinen Zweck habe, zur Arbeit zu gehen. Der Kriminalbeamte teilt demgegenüber mit, daß die Zeugin seinerzeit ihre Bekundungen auffallend klar und bestimmt gemacht habe. Man habe sich sogar an Hand des Kalenders mit der Zeugin über das Datum vergewissert. Sie habe dabei ausdrücklich betont, daß sich die fragliche Unterredung mit Laskiewicz nach Ostern abgespielt habe. Die Zeugin wird noch einmal vorgerufen und vom Vorsitzenden auf die erhebliche Abweichung in ihrer Darstellung hingewiesen. Sie erklärt, daß sie an Herzschwäche leide, die auch ihr Gedächtnis beeinträchtige. Sie könne die Dinge heute nicht mehr genau angeben.

Die Aussagen des zweiten Kriminalbeamten, der die Angeklagten damals nach seiner Einlieferung zuerst vernahm, betreffen zwei Punkte des Protokolls, die von Laskiewicz und Masfeld beanstandet werden. So will Laskiewicz in seinem ersten Verhör nicht gesagt haben: „Von diesem Tage an reifte in mir der Entschluß, den Satan kaputt zu schlagen" und: „Im August habe ich mich bereits bemüht, von Masfeld eine Pistole zu bekommen." Ebenso bestreitet Masfeld die protokollierte Aeußerung: „Wenngleich ich auch vorher wußte, daß Laskiewicz seine Frau umbringen wollte, habe ich aus Freundschaft den Fall nicht bei der Polizei gemeldet." Heute will Masfeld von L. nur gehört haben, „er, L., wolle mal zu Hause ordentlich aufräumen." Aus dieser Bemerkung auf einen geplanten Mord zu schließen, habe er keinen Grund gehabt.

Allen diesen Beanstandungen gegenüber lassen aber die sicheren Bekundungen der beiden Zeugen keinen Zweifel, daß die damaligen Einlassungen der Angeklagten in dem niedergeschriebenen Sinne erfolgt sind.

Der Vorsitzende hält Laskiewicz weiter die Unglaubwürdigkeit seiner Angabe vor, erst vier Wochen vor der Tat an Masfeld wegen der Pistole herangetreten zu sein, weil er zu der Zeit die Pistole ja längst hatte. Es kann außerdem nicht stimmen, daß er den abgelaufenen Paß stets bei sich trug, wo sein eigener Bruder bestätigt, daß der Paß sonst immer in der Schublade gelegen habe. Es steht weiter fest, daß Laskiewicz, der seine Pistole sonst in einem Busch versteckt hielt, diese am Osterdienstag an eine andere Stelle brachte.

Vorsitzender: „Warum haben Sie ausgerechnet am Osterdienstag die Pistole an anderer Stelle unter einem Baum verborgen?"

Angeklagter: „Ich weiß es nicht."

Nachdem noch Einzelheiten aus den Scheidungsakten der Eheleute Laskiewicz zur Verlesung gekommen sind und aus beigezogenen Strafakten festgestellt wird, daß Laskiewicz wegen Bedrohung und Sachbeschädigung vorbestraft ist, hat die umfassende Beweisaufnahme ihr Ende erreicht.

Der Staatsanwalt erhält das Wort zur

Anklagerede.

Er betont, daß der Angeklagte L. seine grauenvolle Bluttat nie bestritten habe, daß es daher für das Gericht allein auf die Prüfung der Frage ankomme, ob das Verbrechen in einer plötzlichen Aufwallung oder aber mit Ueberlegung, d. h. unter verstandesmäßiger Abwägung des Für und Wider begangen sei. Der Anklagevertreter gibt noch einmal ein zusammenhängendes Bild vom Ablauf der Geschehnisse, wie es sich nach der Beweisaufnahme ergeben hat, er würdigt die unglücklichen Familien- und Eheverhältnisse, die die innere Zerrissenheit des Angeklagten bis zum Lebensüberdruß steigerten. Aus zahlreichen Aeußerungen, aus dem ganzen Verhalten des Laskiewicz vor und nach der Tat folgert der Staatsanwalt, daß hier nur auf ein wohlüberlegtes, planmäßiges Vorgehen geschlossen werden könne. Er hebt als besonders überführend hervor, wie L. wiederholt in unmißverständlicher Weise seinen Vorsatz, seine Frau und ihren Anhang zu erschießen, gegenüber verschiedenen Personen äußerte, daß er dem Masfeld vorher erklärte: „Wenn du was sagst, bekomme ich zehn Jahre Zuchthaus." L. habe die Pistole um jeden Preis gekauft, ohne sie überhaupt gesehen zu haben. Er habe regelrechte Schießübungen gemacht und sie ungesichert am Tage der Tat in der Tasche getragen. Wenn L. behaupte, sich die Pistole nur zum Schutze gegen seinen Vater zugelegt zu haben, so werde dies durch die Tatsache widerlegt, daß er sie draußen versteckt hielt. An der Ueberlegung könne aber vor allem nicht gezweifelt werden, wenn man das Verhalten des L. vor und nach der Tat betrachte. Bezeichnend sei hier die gelassene, gleichgültige Arbeitsausgabe auf der Zeche. L. habe sein letztes Geld ausgegeben, als er mit Masfeld zusammentraf, mündlich sein Testament gemacht, indem r diesem sein Fahrrad, seinem eigenen Bruder die Anzüge vermachte. Beim Kauf der Zigaretten habe er diese als seine „letzten" bezeichnet. Es komme die Art hinzu, in der er seine Frau vor der Untat verfolgte, wie er die Wohnung der Schwiegermutter stundenlang vorher betrachtet habe. Nehme man hierzu sein kaltblütiges Benehmen nach der Tat, das Fehlen jeder Aufregung, die ruhigen Aeußerungen über sein Verbrechen bei den Bekannten, die er traf, so liege der Tatbestand des Mordes fest, eines Mordes, der geboren sei aus dem grenzenlosen Haß, aus Egoismus gegen seine Frau, die berechtigte Unterhaltsansprüche gegen ihn geltend machte. Masfeld sei ebenfalls im Sinne der Anklage überführt.

Der Staatsanwalt schloß mit dem Antrage,

Laskiewicz wegen doppelten Mordes zweimal zum Tode zu verurteilen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen. Gegen Masfeld lautete sein Strafantrag wegen unterlassener Mordanzeige und gewinnsüchtiger Begünstigung auf eine Gesamtgefängnisstrafe von fünf Jahren.

Die Verteidiger sprechen

In einem einstündigen Plädoyer kennzeichnete der Verteidiger des Hauptangeklagten, Rechtsanwalt Schlaghecke, die außergewöhnlichen Schwierigkeiten, die bei der psychologisch so schwer zu deutenden Wesensart des Laskiewicz der zweifelsfreien Feststellung des Ueberlegungsmomentes entgegenstehen. Er beleuchtet die seelischen Untergründe, die unerträglichen, von der Ehefrau nicht unverschuldeten Verhältnisse, aus denen die Tat langsam herauswuchs, und kommt zu dem Schluß, daß die in seinem slawischen Blute begründete, so abnorm zwiespältige Natur des Angeklagten, die neben vielen guten Eigenschaften einen geradezu verhängnisvollen Jähzorn erkennen lasse, doch erhebliche Zweifel an einem überlegten, kaltblütig bedachtsamen Vorgehen bei der Tat auslösen müsse. Es komme hinzu, daß nach dieser psychologischen Seite hin auch die Beweisaufnahme kein objektiv untrügliches Bild habe geben können. Unter Hinweis auf die starken Bedenken, die hier nach wie vor weiterbestänben, beantragte der Verteidiger, zugunsten des Angeklagten die Ueberlegungsfrage zu verneinen und die Verurteilung wegen Totschlages auszusprechen.

Der Verteidiger des Masfeld, Rechtsanwalt Dr. Dörpinghaus, wies darauf hin, daß schon beim Hauptangeklagten die Frage der Ueberlegung so schwierig zu beantworten sei. Das mache bei Masfeld die Feststellung, daß er mit einer Mordtat des L. habe rechnen müssen, noch weit schwieriger. M. habe im Auf und Ab der Drohungen, die L. gegen seine Frau seit langem aussprach, nicht damit rechnen können, daß L. nun plötzlich wirklich Ernst machte. Damit entfalle eine Bestrafung wegen unterlassener Mordanzeige. Dagegen liege eine Begünstigung vor, allerdings sei sie nicht aus gewinnsüchtigen Beweggründen geleistet worden. Zwar habe Masfeld von Laskiewicz Vorteile erlangt, es habe aber nicht in der Willensrichtung des Masfeld gelegen, die Zuwendungen etwa als ein Entgelt für seine Beistandsleistungen nach der Tat entgegenzunehmen. Vielmehr habe er diese Dienste dem Laskiewicz aus Freundschaft geleistet. Er beantrage daher, Masfeld nur wegen einfacher Begünstigung zu bestrafen.

Nach einer mehr als zweistündigen Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Thedieck das oben wiedergegebene Urteil.

In der Urteilsbegründung

führte der Schwurgerichtsvorsitzende aus, daß die Tat des L. rechtlich sowohl als Mord wie auch als Totschlag gewürdigt werden könne. In langer und eingehendster Beratung habe sich das Gericht nicht entschließen können, bei der vorsätzlichen Tötung, die ganz zweifellos vorliege, auch die Ueberlegung zu bejahen. Die vielen Momente im Verhalten des L. vor und nach der Tat, die sehr stark auf das Vorliegen der Ueberlegung hindeuteten, könnten nicht ausreichen für die Annahme, daß diese Ueberlegung auch bei der Tat selbst vorhanden gewesen sei. Nach dieser Richtung hin habe auch die Beweisaufnahme keine Klarheit bringen können. Das Schwurgericht habe seine ernsten Bedenken am Mordtatbestande aus den unglücklichen Eheverhältnissen und vornehmlich aus der jähzornigen, eigensüchtigen Wesensart des L. hergeleitet, die es doch zweifelhaft erscheinen lasse, daß sich L. in den kurzen Augenblicken der Tatausführung über das Für und Gegen seiner Handlung klar geworden sei. So habe die Verurteilung wegen Totschlags ausgesprochen werden müssen. Mildernde Umstände seien bei der Schwere des Verbrechens nicht am Platze gewesen. Außerdem habe bei der Roheit und Ehrlosigkeit, die L. bewiesen habe, die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erfolgen müssen.

Was Masfeld betreffe, so entfalle bei ihm die Verurteilung wegen unterlassener Mordanzeige, nachdem das Gericht beim Haupttäter nur Totschlag angenommen habe. Kein Zweifel könne aber bestehen, daß die Begünstigung, die M. geleistet habe, eine reine gewinnsüchtige gewesen sei. M. habe mehr als einen Monat lang von L. Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände bekommen. Es erscheine ausgeschlossen, daß er dem L. Dietriche, Taschenlampe usw., die dieser zur Ausführung seiner Diebstähle benötigte, aus bloßer Freundschaft ohne materielle Hintergedanken zugestellt habe.

Beide Angeklagten nahmen das Urteil an, während sich der Anklagevertreter seine Erklärung noch vorbehielt.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 5, 13 und 14)

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: 20 Uhr: Tiefland.
Lichtburg: ab 15 Uhr: Der Außenseiter.
Lichtspielhaus: ab 15.10 Uhr: Die blonde Carmen.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Liselotte von der Pfalz.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Liselotte von der Pfalz.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Jungfrau gegen Mönch.
Welt-Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Lockspitzel Asew.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Eva.
Capitol: ab 15 Uhr: Künstlerliebe.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Prinzessin Turandot.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Kreuzweg einer Liebe
Gaststätte Monopol.

Für musikalische Feinschmecker - -
Körting-Radio

Viktoria lügt nicht

ROMAN von ERIKA LEFFLER

10)

„Als ich von der Ziegelei kam, bin ich langsam durch den Wald gefahren. Der Wind hat die Bäume singen lassen und die kleinen Birken, die am Waldrand stehen, haben sich vor der Sonne, die eben schlafen ging, tief verneigt. Und als ich wieder aus dem Wald herausfuhr, lief ein Fuchs an mir vorbei und wünschte mir ein gutes neues Jahr."

Dr. Claudius runzelte die Stirn. „Was ist denn das für Unsinn? . . . Du bist dir doch hoffentlich darüber klar, daß Bäume ebenso wenig singen, wie Füchse Gratulationen aussprechen können. Das sind ja glatte Unwahrheiten!"

Viktoria neigte ihr rechtes Ohr zur Schulter hin und lächelte den Vater an. „Ich weiß ja, daß es nicht wahr ist! Natürlich hab' ich mir das nur so gedacht . . . Aber es war so schön, daran zu glauben, daß ich sogar dem Fuchs „danke, gleichfalls!" nachgerufen habe."

Dr. Claudius schwieg. Er sah Viktoria nicht mehr an. Sie hat also doch Phantasie, dachte er. Wie ist es möglich, daß mir das verborgen bleiben konnte? . . . Ich habe sie doch gewiß scharf beobachtet . . .

„Denkst du öfter an solche Sachen?" fragte er vorsichtig.

„Immer, wenn ich draußen im Freien bin", versicherte sie. „Du meinst nun, ich lüge dir etwas vor, aber wenn du richtig aufpaßt, dann wirst du selbst merken, daß es wirklich so scheint, als ob das Land, der Himmel und die Tiere reden könnten . . ."

Dr. Claudius ahnte dunkel, daß er von diesen Dingen nie erfahren haben würde, wenn er Viktoria nicht zwei Glas Punsch gegeben hätte. Irgend etwas ist an dem, was sie sagt, fühlte er. Deshalb mahnte er sie nur im milden Ton, keinem Fremden von diesem Unsinn zu erzählen.

„Nein!" beteuerte sie fest. „Nur dir!"

Auch das aus diesen zwei Worten strahlende Vertrauen war eine Ausgeburt des in Viktoria brodelnden Alkohols, aber Dr. Claudius kam nicht dazu, diese Tatsache zu erkennen. Ein Augenblick glücklicher Schwäche, in dem er ihre kleine Hand an seine Wange zog, verbarg ihm, daß der wunderbare Sieg des „Nur dir!" ihm zum zweiten Male die Waffen aus der Hand gewunden hatte . . .

8.

Ueber zwei Jahre kämpfte die kleine Stadt gegen ihren neuen Bürgermeister. Erstens war er „nich von hier", zweitens gab sein Doktortitel zu Mißtrauen Anlaß, drittens war er bedeutend jünger als die Stadtväter, die vor jeder Versammlung im Rathaus dem Bild ihres unvergessenen, an Arteriosklerose gestorbenen Bürgermeister Siemann eine stumme Verbeugung zu widmen pflegten, ehe sie ihre Plätze einnahmen. Viertens aber, und das war in aller Augen das Unverzeihlichste, war der Bürgermeister seit dem ersten Tage seines Hierseins eng mit Dr. Claudius befreundet. Mit jenem „hochnäsigen" Ziegeleibesitzer, den sie einmütig als Fremdling in ihren Stadtmauern betrachteten, trotzdem er hier aufgewachsen war und sie seinen Vater als „umgänglichen Mann" gekannt hatten.

Der neue Bürgermeister ging mit Dr. Claudius zusammen zur Jagd. Er brachte viele Sonntagnachmittage und auch manchen Abend in der Woche im Claudiusschen Hause zu. Oft sah man ihn neben Viktoria, die in der Stadt der Findling genannt wurde, auf dem hochrädrigen Sandschneider, den die beiden feurigen Schimmel des verkrachten Röbelner Gutsherrn so blitzschnell durch die engen Straßen zogen. All das führte die Stadtväter zu dem Schluß, sie würden nicht nur von ihm, sondern zur Hälfte gewiß auch von Dr. Claudius und dem „gefundenen Göhr" regiert.

Wozu — fragten sie einander erregt —, brauchen wir zum Beispiel Kanalisation? . . . Wozu eine Wasserleitung? . . . Die Brunnen hatten doch bisher genügt! Und WC.-Anlagen sollten auch in Betrieb gesetzt werden! . . . Das kostete doch nur unnützes Geld! . . . Warum plötzlich kostspielige Neuerungen einführen, da es jahrzehntelang und noch länger sehr gut ohne gegangen war . . .

Dr. Brandt redete sich heiser. Jedesmal machte ihm die Abstimmung einen Strich durch die Rechnung; bis er sich endlich entschloß, über die Köpfe der Stadtväter hinweg zu handeln. Die Kreisstadt gab ihm alle Ermächtigungen, die er brauchte. Er berief eine Versammlung ein und legte den Stadtvätern die Papiere vor. Sie lasen, was er ihnen reichte; ihre Gesichter wurden sehr lang. Dann verließen sie in geschlossenem Zuge das Rathaus.

Die kleine Stadt war aufgeregt gewesen. Jetzt wurde sie böse. Eine Eingabe von über hundert Unterschriften angesehenster Bürger ging an das Landratsamt der Kreisstadt W. Zwei Wochen lang hoffte man, den neuen Bürgermeister bald „mit Sack und Pack" aus der Stadt entfliehen zu sehen. Nichts dergleichen geschah. Alles blieb wie es war, die schöne Tinte war also umsonst geflossen.

Und doch veränderte sich etwas, denn die seit gestern am Rathaus hängenden Anschläge, auf denen Fachleute für die beginnenden Arbeiten an Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen gebeten wurden, sich beim Bürgermeisteramt zu melden und dort mit dem leitenden Ingenieur Rücksprache zu nehmen, stimmten zum mindesten die Handwerker etwas freundlicher.

Klempnermeister Kielblock meinte beim Mittagessen zu seiner Frau: „Dit is nu wieder anß—tännich von den Börrmeister, dat he uns dat verdeinä laten will! Un Geld kann man ja ümmer bruken . . ."

Das Bürgermeisteramt wurde in den nächsten Tagen überlaufen. Alle, die zufällig keinen der einschlägigen Beruf ergriffen hatten, fanden das charakterlos, ja direkt gemein! Wenn der Bürgermeister durch die Straßen ging oder fuhr, wurde er entweder sehr höflich oder gar nicht gegrüßt. Ein Mittelding gab es nicht . . .

Dr. Brandt war jedoch nicht der Mann, sich über derlei Gedanken zu machen. Er ging seinen Weg, ohne um Freundschaft zu buhlen oder Feindschaft herauszufordern.

„Wenn mich oll' Stuhr und Knaak nicht grüßen wollen", pflegte er zu Dr. Claudius zu sagen, „dann lassen sie's bleiben. Ich werde mir Mühe geben, es mit Würde und Fassung zu tragen . . ."

*

Ueber den Mühlenberg hinweg spielten die abendlich roten Lichter der letzten Sonnenstrahlen. Am Fuß des kleinen Hügels stand der zweisitzige Sandschneider. Die beiden Schimmelstuten, die sein leichtes Gewicht zu ziehen hatten, liefen nackt über die herbstlich kahlen Wiesen. Hin und wieder sagten sie sich ein wenig. Dann aber liefen sie rasch den Hügel hinauf, um sich davon zu überzeugen, daß die Herrin noch da sei.

Viktoria lag oben vor der alten Windmühle, deren Flügel man mit Ketten befestigt hatte, damit sie sich nicht unnütz drehten. Sie hatte die Augen geschlossen und träumte . . .

Die beiden Pferde kamen dicht an sie heran, betrachteten sie eine Weile aus ihren sanften Augen, schnaubten leise, sahen einander an und bogen dann in schweigendem Einverständnis die schlanken Hälse zur Erde. Unendlich zart streiften ihre weichen Lippen über Viktorias Gesicht. Erst über Stirn, Wangen und Kinn, dann mit leichtem, kaum hörbarem Schnappen über die Nasenspitze.

Viktoria richtete sich auf: „Ihr kitzelt mich ja! Paßt auf, jetzt muß ich gleich niesen. He . . . he . . . hapschiiih!"

Die Stuten legten die Ohren eng an die Köpfe und stoben in rasendem Galopp den Berg hinunter.

Viktoria sah ihnen lachend nach. Ganz hinten kam jetzt ein Mann über den Feldweg. Er hatte eben die Stadt verlassen. Es dauerte noch eine ziemliche Zeit, bis er sich als Dr. Brandt erkennen ließ.

Viktoria sprang auf. „Juhuuh!" rief sie durch ihre rasch zum Trichter gewölbten Hände.

„Viktoria!" jodelte er zurück. Dann erklomm er den kleinen Hügel und schüttelte ihr kameradschaftlich die Hand. „Haben Sie lange gewartet?"

„Eine halbe Stunde", lächelte sie.

„Dann sind Sie aber früher hier gewesen, als wir uns verabredet hatten."

„Es ist schön hier", sagte sie ruhig.

„Das ist es!" Der Bürgermeister warf sich lang in das bräunlich schimmernde Gras.

„Wenn ich noch lange in diesem Nest bleibe, kriege ich Gehirnerweichung", seufzte er.

Viktoria, die sich neben ihn auf die Erde gesetzt hatte, sah ihn fragend an.

„Immer dieselben Quertreibereien", stöhnte er mißmutig. „Was glauben Sie, was ich heute wieder erlebt habe, weil ich den Tapergreis von Ortsgendarmen und den Säufer von Landjäger in den Ruhestand versetzen mußte? . . ."

„Den versoffenen Buller?" Viktoria lachte. „Als ich fünf Jahre alt war und einmal gegen meine sonstige Gewohnheit ohne Hund über die Felder strolchte, hat er mich dort gefunden und sich eingebildet, ich hätte mich verlaufen, weshalb er sich veranlaßt fühlte, mich nun nach Hause zu bringen. Wenn ich ihn aber nicht im Schweiße meines Angesichts auf den richtigen Weg geschleift hätte, wären wir wohl in Röbeln angekommen."

„Das sieht ihm ähnlich!" Dr. Brandt rupfte einen Grashalm aus der Erde und begann an ihm herumzukauen. „Nichts als Aerger hat man mit diesen Leuten, die einen als Feind betrachten, weil man ein bißchen mehr für sie tut, als bisher getan worden ist. Hier passiert nichts, das war immer so, und das kostet bloß Geld, ist alles, was man von ihnen zu hören bekommt!"

„Warum sind Sie eigentlich nicht verheiratet?" fragte Viktoria plötzlich.

Dr. Brandt warf sich zu ihr herum und sah sie verdutzt an: „Wollen Sie mich etwa verkuppeln?"

Viktoria saß mit angezogenen Beinen und um die Knie geschlungenen Händen neben ihr, lächelte ihn an und schwieg. Er betrachtete ihr zartes Gesicht, die kraftvoll biegsame Haltung des Körpers, die schlanken weißen Arme und ließ seinen Blick in die warme Tiefe ihrer Augen versinken.

„Vielleicht würde Ihnen alles leichter werden, wenn Sie nicht so allein wären", murmelte sie nachdenklich.

„Wie alt sind Sie jetzt, Viktoria?"

„Am sechzehnten war ich achtzehn Jahre hier. Also muß ich ungefähr achtzehn Jahre und zwei Monate alt sein."

„Reichlich früh fangen Sie an", lachte er. „Sonst geht das gewöhnlich erst mit vierzig Jahren los! Haben Sie auch schon jemand für mich in petto?"

„Ja, Fräulein Timmermann!"

„Heiliger Bimbam", seufzte er auf. „Warum wollen Sie mir gerade Fräulein Timmermann anhängen? . . . Ich möchte doch zu Hause auch noch etwas zu sagen haben . . ."

„Tante Dorchen ist sehr lieb", sagte sie weich.

„Ach nein, Viktoria", bat er. „Sehen Sie, mir wird schon ganz heiß! . . . Reden wir nicht mehr davon . . ."

„Wenn Sie nicht wollen, gut!" meinte sie mit einem Ernst, der ihn lächeln machte. „Aber es ist schade."

„Was denn?"

„Das Sie nicht heiraten wollen!"

Dr. Brandt rückte näher an sie heran. Er lag nun wie ein kleiner Junge auf dem Bauch und spähte von unten her in ihr ruhiges Gesicht.

Gegen das Heiraten hab' ich ja nichts", versicherte er. „Nur paßt mir die vorgeschlagene Frau nicht!"

„Ja", achselzuckte sie sinnend. „Eine andere weiß ich nicht."

„Ich schon", murmelte er, mit der flachen Hand über die Erde streichen. „Ich schon . . ."

Viktoria sah jetzt über ihn hinweg auf die beiden Schimmelstuten, die langsam den Hügel heraufkamen.

Er fing das zärtliche Lächeln, mit dem sie die Tiere grüßte, und öffnete in jähem Entschluß die Lippen: „Sie zum Beispiel, Viktoria, würde ich sofort heiraten!"

„Ja?" fragte sie abwesend, erhob sich und ging zu den Pferden.

Dr. Brandt stand auf und folgte ihr.

„Wenn Sie „Ja" sagen, ist es passiert!" beteuerte er lächelnd.

„Ich muß bei Vater bleiben", sagte sie ernst.

„Also nein? . . ."

Sie faßte nach seiner Hand und streichelte sie sanft. „Mich haben Sie doch auch so! Ist es etwa nicht schön, wenn wir zusammen ausfahren, auf die Jagd gehen oder bei uns im Garten sitzen?"

„Doch!" nickte er, immer noch lächelnd. „Vielleicht wäre es aber noch schöner, wenn wir immer zusammen sein würden . . ."

„Dann zanken wir uns sicher", wandte sie ein. „Konrad und Friedrich zanken sich auch so oft, und Vater sagt, das käme nur daher, weil sie zuviel aufeinander angewiesen wären!"

„Wissen Sie, was eine Kaltwasserheilanstalt ist?" fragte Dr. Brandt, sein energisches Kinn knetend.

„Ja, da wird man mit kaltem Wasser begossen, wenn man krank ist. Waren Sie schon einmal da?"

„Bin eben geheilt entlassen", versicherte er herzlich lachend. „Aber, um mal von etwas anderem zu reden, was würden Sie dazu sagen, wenn ich Ihren Vater überrede, Sie morgen abend mit auf Wildschweine pirschen zu lassen? . . . Die nehmen jetzt hier so überhand. Ich habe mir einen prachtvollen Hochsitz angelegt. Wenn Sie wollen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsreise ins Märchenland

„Brüderchen und Schwesterchen" im Stadttheater

Ja, meine lieben kleinen Freunde aus dem Weihnachtsmärchen „Brüderchen und Schwesterchen", das ist schon so 'ne Sache. Schließlich bin ich ja keine Märchentante, die, wenn es drinnen im Stübchen schummerig wird, ihre Stricknadeln aus dem Beutel zieht und euch den bunten Faden ihres Wunderknäuels vorspinnt. Versuchen aber will ich es mal, damit auch die vielen anderen Kinder, die am Samstag keine Zeit hatten oder keinen Platz mehr erwischen konnten, ungefähr wissen, was ihnen da in dem großen Erwachsenen-Theater bevorsteht. Um zunächst mal die Angsthäschen und Bangebüxen zu beruhigen: die böse Muhme, in die sich die Stiefmutter, von der die Gebrüder Grimm in ihrem Märchen erzählen, verwandelt hat, ist zwar eine schlimme Hexe und könnte uns allesamt mit ihrer langen Nase aufspießen, doch sie tut es nicht, weil schließlich alles nur ein Spiel ist. Aber das könnt ihr mir auf Ehrenwort glauben: das Rehlein, in das Brüderchen von ihr verzaubert wird, ist genau so echt und wirklich, wie ihr es draußen manchmal im Walde seht, der Esel ist bestimmt mit dem gehorsamen Grautier verwandt, das euch vielleicht schon einmal im Tierpark auf seinem geduldigen Rücken getragen hat, und auch die anderen Vier- und Zweibeiner, die ängstliche Ziege, das Kaninchen und die Ente, waren keineswegs ausgestopft, sondern wirkliche Lebewesen.

Ob die Zwerge auch so echt waren und die freundlichen Quellnixen, der Waldkobold und der Wassermann, ob der Eichbaum sprechen und der Mond mit den Augen kullern kann, das wißt ihr ja viel besser noch als ich, und dazu brauche ich also gar nichts mehr zu sagen. Die Kinder, die das Grimmsche Märchen kennen, werden nun zwar kommen und behaupten wollen, solche Leute wären nicht dabei gewesen, von Zwergen und vom Wassermann und vom Weihnachtsmann — der spielt nämlich auch mit — hätten sie nichts gehört, und das müßte also wohl ein Irrtum sein. Nein, nein, können wir da nur sagen, das ist ganz und gar kein Irrtum, denn wir haben sie doch mit eigenen Augen gesehen, nicht wahr? Und die Sache mit dem Grimmschen Märchen „Brüderchen und Schwesterchen", das ihr ja aus eurem Lesebuch genau kennt, ist überhaupt so: Trude Wehe hat es für das Theater in sieben Bildern umgedichtet und neue Teile dazu erfunden, und da sie gerade beim Erfinden war und demnächst Weihnachten ist, hat sie außer dem Zwergengelichter und den Waldgeistern noch den guten Weihnachtsmann dazu getan, weil sie weiß, wie gern ihr den seht, auch wenn er eigentlich nicht in das Märchen hineingehört. Und die stimmungsvolle Märchenmusik ist von Emil Peeters besorgt worden. Seid ihr nun zufrieden?

Und nun paßt mal schön auf! Wenn der Vorhang in die Höhe gezogen wird, seht ihr in der Mitte den mächtigen Eichbaum mit einem freundlichen und zufriedenen Gesicht stehen, rechts das Häuschen, in dem Brüderchen und Schwesterchen mit der bösen Muhme und der schlechten Base wohnen, und ganz hinten sieht man schon den Wald, in den die armen Kinder flüchten wollen, weil sie so hart und ungerecht behandelt werden. Brüderchen verabredet mit Schwesterchen den Plan, und es dauert auch nicht mehr lange, da kommen die beiden Hexen mit den spitzigen Nasen und beratschlagen, wie sie die Kinder am besten aus der Welt schaffen können. Als sie hören, daß die beiden geflohen sind, wissen sie sich vor lauter Bosheit nicht zu lassen und — denkt nur — die Muhme will die Quellen im Walde vergiften, daß jeder, der daraus trinkt, in ein Tier verwandelt wird.

Und wirklich, das Brüderchen, das trotz der Warnung des Waldkobolds und der Nixen aus der dritten Quelle trinkt, weil es sonst vor Durst gestorben wäre, wird in ein Reh verzaubert. Stellt euch vor, was das Schwesterchen für einen Schrecken bekam und wie froh es bei alledem sein mußte, daß die Zwerge so gute Leute waren und sie in ihrem Zwergenheim „Schnellgesund" bei sich aufnahmen. Da geht es nun sehr lustig zu. Die kranken Tiere des Waldes, und nicht nur die Tiere, sondern auch der kranke Wassermann, dem ein garstiger Hecht den Schwanz ausgerauft hat, kommen zu ihnen und lassen sich gesund machen. Die Hasen, die von den Jägern angeschossen werden, liegen in schönen, sauberen Bettchen, das Elfenfräulein bekommt ihre vom Sturm geknickten Flügelkleider neu geleimt, und auch der Ente wird geholfen, die sich den linken Fuß verstaucht hat. Der Zwergendoktor Zuppel versteht sich prächtig aufs Gesundmachen. Das weiß auch das Echo im Wald, das es vor Ohrenschmerzen nicht mehr aushalten kann. Und warum hat es Ohrenschmerzen? Weil die Jäger mit ihren Flinten durch den Wald ziehen und eine ganz dolle Knallerei verursachen. Ich muß ja sagen, um das Brüderchen haben ich und wir alle im Theater eine mächtige Angst ausgestanden. Wie leicht hätte ein Schuß das kleine Reh töten können, und dann wäre es aus gewesen und die böse Muhme hätte sich eins ins Fäustchen gelacht. Aber da kommt nun plötzlich der schöne junge König und holt sich das Schwesterchen als Königin in sein Schloß, und natürlich wird auch das Rehlein mitgenommen. Ein wunderbares Schloß, kann ich euch sagen, so etwas Herrliches kriegt man bestimmt nicht alle Tage zu sehen! Und da dürfen nun die beiden Kinder wohnen, Schwesterchen bekommt einen kleinen Prinzen, und alles wäre wunderschön, wenn nicht die böse Muhme mit ihrer häßlichen Tochter neue Bosheiten ausheckte. Sie schleichen sich ins Zimmer der Königin, bereiten Schwesterchen ein furchtbar heißes Bad, in dem sie jämmerlich verbrüht und zu Grunde geht, und ums Haar wäre ihnen ihr teuflischer Plan, den König mit einer falschen Königin zu betrügen, auch gelungen, wenn nicht der Waldkobold und die lieben Zwerge dem König geholfen hätten. Nun endlich hat die böse Muhme ausgezaubert, springt aus dem Fenster und fällt sich zu Tode, die garstige Tochter aber wird den wilden Tieren des Waldes zum Fraße vorgeworfen. Und wie ist das nun mit dem toten Schwesterchen? Ach, wenn die Zwerge nicht wären. . . Die haben nämlich die blaue Blume gefunden, die den Toten das Leben wiedergeben kann. Und wirklich, ihr mögt es nun glauben oder nicht, aber ich habe genau aufgepaßt, Schwesterchen wird wieder gesund und munter, und auch das Brüderchen erhält seine alte Gestalt zurück. Darüber herrscht große Freude, was ihr besonders an dem letzten Bilde sehen könnt, als bei den Zwergen im Walde Weihnachten gefeiert wird. Alle sind sie da, die Tiere, die Zwerge, der Kobold und das Königspaar, Brüderchen und natürlich auch der Weihnachtsmann, denn ohne ihn gibt es nun mal kein Weihnachtsfest.

Man kann es gar nicht richtig wiedererzählen, so schön war es, die wundervollen Bilder aus dem Märchenwald, die sich Uli Schweitzer ausgedacht hat, und das ganze Spiel, das von Onkel Holznagel so recht für die Kinder einstudiert wurde. Wißt ihr denn auch, daß Milena Avram, die mit Gisela Schweitzer-Schröder für die reizenden Tänze gesorgt hat, das Brüderchen spielte und Inge Thiesfeld das Schwesterchen? Daß Willi Bittern der lustige Waldkobold war, den alle Kinder besonders liebgewonnen haben, Liesel Aler der Zwergendoktor Zuppel, Alfred Schieske der ängstliche Wassermann, daß die Nixen Heidi Kuhlmann, Gudrun Christmann und Magda Reichardt heißen, der junge König Ernst Schröder, die Kammerfrau Adele Schönfeld und daß Johanna Koch-Bauer und Ilse Faun die böse Muhme und die häßliche Tochter spielen?

Und habt ihr in dem Weihnachtsmann Heinz Holtbuysen erkannt und in dem größten der Zwerge mit dem ernsten Gesicht Willy Mavenknecht? Ja, die waren alle dabei und noch viele andere, die wir gar nicht alle aufzählen können, denen wir aber herzlich danken wollen, so schön haben sie ihre Sache gemacht. Und habt ihr gemerkt, daß der Esel und das Rehlein von der Schauspielerei eigentlich nichts wissen wollten und sich manchmal gesträubt haben, auf die Bühne zu kommen? Aber trotzdem wollen wir auch ihnen herzlich danken für den feinen Märchennachmittag und uns das Versprechen geben, immer gut zu ihnen zu sein, ob wir sie nun im Theater oder sonstwo treffen. Und nun erzählt es euren Freunden und Freundinnen, wie ihr gelacht habt und wie ihr euch gefreut habt und daß euch nur eines nicht gefallen hat, daß nämlich das schönste Märchen auch einmal zu Ende ist. Und nun seid allesamt freundlich gegrüßt von

einem Onkel,
der auch dabei war.



phot. B.A.-Muthherr.

Die Kammerfrau (Adele Schönfeld) und das Schwesterchen (Inge Thiesfeld)

II. Hauptkonzert der „Sängervereinigung"

Mit Recht setzt sich Albert Lamberts in den Konzerten der „Sängervereinigung" für das Schaffen des westfälischen Komponisten Franz Dahlke ein. Wiederholt konnte man auf die feine Arbeit und das künstlerische Vermögen dieses qualitätvoll und ernsthaft arbeitenden Tonsetzers hinweisen. Und die beiden Chöre, die das Programm des gestrigen Konzertes auszeichneten und — man darf ruhig sagen — als die wertvollsten und besten Schöpfungen die Vortragsfolge zierten, bestätigten erneut die gediegene und große Musikalität Dahlkes. In dem zweiteiligen, uraufgeführten Werk „Nacht" ist der Anfang etwas unpersönlich und nicht sonderlich entwicklungsfähig. Erst im zweiten Abschnitt, da mit lebendigerem Charakter eine ergiebigere Thematik ausgewertet wird, zeigen sich der außerordentlich kundige Formensinn und die auf beträchtlichem künstlerischen Niveau sich bewegende Satzkunst des Komponisten. Dahlke gehört zu den wenigen Männerchorschöpfern, die eine gewandte und sorgfältige Beherrschung kontrapunktischer Durchführung, also eine überzeugende und untadelige musikalische Behandlung mit den Forderungen eines sangbaren, gut klingenden Chorsatzes in Einklang zu bringen verstehen. Daß er dabei noch stets ein eigenes Gesicht der musikalischen Gestaltung zeigt, ist das Erfreuliche dieses der stärksten Förderung würdigen Künstlers, der auch in einer wirklich prächtigen Volksliedfassung so schwungvoll und wirksam wie möglich, dazu auch apart arbeitet, ohne der einfachen melodischen Linie Gewalt anzutun.

Der anwesende und stürmisch gefeierte Komponist konnte sich für seine Arbeiten keinen besseren Sachwalter wünschen als den sich bewußt für Dahlke einsetzenden tüchtigen Dirigenten Albert Lamberts und das glänzende, namentlich in den wundervollen, grundig und rund klingenden Bässen ausgezeichnete Material der „Sängervereinigung", die sich dem Studium der „Nacht" mit bemerkenswerter Gründlichkeit hingegeben hatte und unter einer temperamentvollen, musikalisch lebendigen Führung dem Chor eine Wiedergabe zuteil werden ließ, die den natürlichen Erfolg der trefflichen Komposition noch wesentlich unterstrich. Zweimal stand der heute viel gesungene Buck neben Dahlke, aber er konnte weder in der klavierbegleiteten groß angelegten „Sternennacht", einem etwas weitläufigen Tonbild, noch mit der nicht ungesuchten Fassung des abschließenden Marschliedes sich gleich bedeutend behaupten.

Jedes Konzert wenigstens mit einem einstimmigen Satz zu beginnen, sollte jedem Chor Ehrenpflicht sein, wenn er sich getraut, mit dieser Einleitung eine unmißverständliche Visitenkarte seines stimmlichen und gesanglichen Könnens abzugeben, wie es hier mit Stiebers eindringlichem und in ausgefeilter Singkultur gebotenem „Wetterleuchten" geschah. Eine interessante, geschmackvolle Arbeit ist Starkes „Genialische Kraft". Schuberts kleines Männerchorrepertoire durch Bearbeitungen von Klavierliedern zu bereichern, ist bei der Schönheit dieser Musik verständlicher Wunsch. Auch der tüchtige Moldenhauer hat sich daran versucht und das Klangbild durch eine Sopranstimme aufgehellt. Der Erfolg ist unterschiedlich. Die herrliche Weise „Der Tod und das Mädchen" bleibt auch in solcher nicht ungeschickten Fassung unendlich wirksam. „Nacht und Träume" eignet sich nicht so glücklich, indes „Abendrot" ohne Solostimme in den ruhigen Akkorden wieder schönsten Eindruck hinterläßt. Ideal das kultivierte Singen des Chores in diesen dankbaren Aufgaben, in die sich das metallische Organ von Paula Lamberts schön tragend und unforciert mit bestem Gelingen einfügte.

Unter den solistischen Gaben auch einmal dem viel zu wenig beachteten hervorragenden Fritz Fleck zu begegnen, macht Freude und gewiß hat das kostbare Lied „Der Abend" in seiner feinen Zeichnung auch diesem Publikum sehr gefallen. Ueberhaupt hatte die Sängerin in der vielseitigen Auswahl der Lieder auf den Rahmen der Veranstaltung erfreulich Rücksicht genommen und verstand es, durch einen Vortrag von bestimmender Musikalität und vornehmer künstlerischer Haltung den Liedern starken Erfolg zu geben. Die Stimme ist, obwohl zeitweilig anscheinend unnötig eng geführt, bis zur Höhe absolut druckfrei und erweist ihre beste Wirkung in einem außerordentlich gepflegten, gut klingenden Piano. Bei stärkerer tonlicher Entfaltung hatte man den Eindruck einer stimmlichen Indisposition, die den Klangcharakter manchmal unfrei erscheinen ließ. Albert Lamberts war der Solistin ein sehr anpassungsfähiger und musikalisch gewandter Begleiter. Beide ernteten lebhaftesten Applaus. Die wackeren Sänger aber, die in jeder Hinsicht eine höchst lobenswerte Leistung vollbrachten, mußten dem Drängen des zahlreichen Publikums um eine Zugabe am Schluß nachkommen. Der Dank der Hörer an sie und ihren bewährten Dirigenten war groß.

Sch.

Das Los für Arbeitsbeschaffung — das Glückslos des Deutschen Volkes
RM 1600000 Gewinne

Kirchenmusik in der Friedenskirche

Der Friedenskirchenchor erfreute die Anhänger geistlicher Musik am Sonntag abend mit einer kirchenmusikalischen Feierstunde, die ihren besonderen Wert darin hatte, daß sie die Bekanntschaft mit dem großen Oratorium „Jesus Nazarenus" für Chor, Soli, Orchester und Orgel von Bruno Leipold vermittelte. Das groß angelegte Werk erlebte in seiner reinen, selbstlosen, von aller äußeren Zutat losgelösten Wiedergabe eine formschöne Gestaltung, die allen Mitwirkenden und besonders dem musikalischen Werkbetreuer, Musiklehrer Rudolf Wolski, alle Ehre machte. Der Dirigent erreichte im einzelnen wie im großen gesehen eine geschlossene Wiedergabe der geistvoll dramatischen und durchsichtigen Leipoldschen Tondichtung, die trotz ihres großen Umfangs niemals ermüdend wirkt. Ihr besonderes Charakteristikum ist die melodiöse Linienführung, durch figurenreiche Variationen über bekannte Kirchenlieder abwechslungsreich geitaltet. Mit erfrischender musikantischer Beseeltheit setzte sich der stimmschöne Chor, der mit einem lobenswerten Eifer bei der Sache war, für die Nachgestaltung ein. Den Jesus sang mit intensiver Eindruckstärke Alfred Wirtz, stark und mitreißend in seiner musikalischen Auffassung der Partie. Anerkennenswertes leistete Herbert Beil als Erzähler, wenn er auch an der leichten Führung seines Organs noch arbeiten muß. Die weiter als Solisten mitwirkenden Chormitglieder Ursula Reinhard (Sopran), Friedel Fürst (Sopran), Elfriede Böhme (Alt) und Erich Fürst (Bariton) hatten all die Vorzüge ihres jugendfrischen Stimmklangs einzusetzen. Ein Orchester der Reichsmusikkammer und der Schüler Heinz Korte, der die Orgel bediente, standen mit dem Violinisten Helmut Burgmann dem musikalischen Leiter als wertvolle Helfer zur Seite.



Am 19. Verhandlungstage in Essen

Freispruch im Prozeß Erna König

Das letzte Wort der Angeklagten – Große Spannung vor der Urteilsverkündung – Freispruch auf Kosten der Staatskasse – Eine Antwort des Vorsitzenden auf allerlei Aergernisse

MF **Essen**, 30. November.

Was man nach dem Verlauf der letzten Prozeßtage bereits ahnen konnte, ist nun zur Tatsache geworden: Frau Erna König freigesprochen! Die Kosten dieses sehr teuren Prozesses — man denke nur an die hohen Honorare der namhaften Sachverständigen und an die riesige Anzahl der von auswärts, teils aus weiter Ferne nach Essen geladenen Zeugen, trägt die Staatskasse. Das Gericht fand keine Schuld an ihr. So wie sie es getan habe, sagte der Vorsitzende offen in seiner längeren Urteilsbegründung, handle keine Betrügerin. Nun hätte noch die Verurteilung wegen unlauteren Wettbewerbs erfolgen können, aber hier trat Verjährung ein. Daß das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten verletzt worden sei, hat das Gericht ebenfalls verneint. Aber selbst wenn in diesen Fällen hätte Verurteilung erfolgen müssen, so wäre die Strafe — die nur eine Geldstrafe hätte sein können — durch die Amnestie erfaßt worden. Daß der Vorsitzende in diesem Prozesse der tausend Aergernisse sich kritisch auch mit der Sachverständigenfrage auseinandersetzte, daß er gegenüber dem Staatsanwalt die Darlegung zurückwies, als ob das Gericht mit seiner Beschränkung der Beweisaufnahme die Schuld an dem Zusammenbruch der Anklage trage, war zu erwarten und konnte angesichts der großen Spannungen, welche die Verhandlung auslöste, natürlich nicht überraschen. Daß dieser Freispruch auch auf das Magdeburger Urteil rückwirken muß, ist ohne weiteres klar, wenn man die Begründung des Essener Urteils näher betrachtet. Mit diesem Urteil ist der „Fall Erna König" also nicht zu Ende. Es werden noch bittere Nachspiele folgen. Als die Angeklagte das freisprechende Erkenntnis hörte, wurde sie von einem leichten Schwächeanfall berührt, doch hielt sie sich tapfer aufrecht. Ein schier ungeheuerlicher Druck wurde am Samstag von ihr genommen. Drunten auf der Straße hatten sich eine Anzahl Frauen, die sich ihr zu Dank verpflichtet fühlten, mit großen Blumensträußen eingefunden, um die Freigesprochene und ihren Verteidiger zu begrüßen und zu beglückwünschen.

*

Frau Erna König hat das Wort ...

Bevor der Gerichtsvorsitzende das Urteil verkündete, gab er der Angeklagten das letzte Wort. Frau König verzichtete auf längere Darlegungen. Sie sagte nur noch ganz kurz zum Fall Röder, daß sie mit ihrem, dieser Frau auf deren inständige Bitte gegebenen Garantieschein nichts Betrügerisches beabsichtigt hätte. Sie habe nur den Wunsch einer dem Tode Geweihten erfüllt, die durch die Bestrahlungen hoffte, ihr Leben noch um wenige Zeit zu verlängern. Daß sie dieses getan, habe ihr die Kranke mehrfach dankbar bezeugt. „Ich habe auch gar keine Vorteile bei dieser Behandlung gehabt, denn ich habe diese Frau ein Jahr zu ermäßigten Preisen und lange Zeit sogar kostenlos bestrahlt", sagte die Angeklagte. Auch im Fall Palle (Augenkrankheit) habe sie keineswegs Heilung garantiert. Das gehe schon daraus hervor, daß ihre Tochter sie bei dem Gespräch mit diesem jungen Mann noch zu besonderer Vorsicht ermahnt, „da sich der Betreffende einen Zeugen mitgebracht hätte". Und Palle hätte ihr noch während des Prozesses gesagt, „wenn Sie mich auch kostenlos bestrahlt hätten, wäre meine Aussage anders ausgefallen". Die Angeklagte beteuerte, sie habe niemals etwas anderes getan, als zu versuchen, Menschen zu helfen, für die keine Hilfe mehr vorhanden zu sein schien. Sie erwarte ihren Freispruch.

*

Das Urteil

Nach zehn Minuten Beratung nach diesem „letzten Wort" verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Polzin, das Urteil im Namen des deutschen Volkes wie folgt:

„In Sachen des unlauteren Wettbewerbs werde das Verfahren eingestellt. Ein Vergehen gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sei nicht festgestellt worden. Von der Anklage des Betrugs wurde die Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Prozesses fallen der Staatskasse zur Last.

Unter gespanntester Aufmerksamkeit folgten die zahlreichen Anwesenden der Urteilsbegründung in dieser, die Gemüter in den allerweitesten Kreisen tief aufwühlenden Angelegenheit. Der Vorsitzende sagte unter Anzeichen wiederaufsteigender Erregung:

Er müsse als Vorsitzender dieses Gerichtshofes zunächst

Verwahrung einlegen gegen die unerträglichen Angriffe,

die in öffentlicher Sitzung und zum Teil auch hinter seinem Rücken bei der vorgesetzten Dienstbehörde erfolgt seien. Er habe während der Verhandlung solche Angriffe mit dem ernsten Hinweis abzuwehren versucht, daß es niemandem in diesem Saale zustehe, seine Maßnahmen als Vorsitzender einer Kritik zu unterziehen, ohne sich einer Ungebühr vor Gericht schuldig zu machen.

Bei den folgenden Worten unterbricht der Staatsanwalt die Urteilsbegründung und bittet, nicht in dieser Weise fortzufahren, er müsse sonst den Saal verlassen.

Der Vorsitzende erklärte, daß er nach 32 Jahren Justizdienst nicht mehr nötig habe, gute Ratschläge und Belehrungen in der geschilderten Weise, womöglich gar am Fernsprecher, entgegenzunehmen. In seiner Schlußrede habe der Staatsanwalt behauptet, seine Anklage habe er deshalb im großen Umfange fallen lassen müssen, weil ihm durch

Gerichtsbeschluß der Weg versperrt worden sei, den erforderlichen Nachweis für die Richtigkeit seiner Anklage zu erbringen.

Diesen schweren Vorwurf müsse er in aller Form und mit voller Entschiedenheit zurückweisen. Es seien sämtliche von der Staatsanwaltschaft dem Gericht in der Anklage genannten Zeugen vorgeladen und auch vernommen worden, und zwar hintereinander in den ersten acht Tagen des Prozesses. Während dieser Tage wurden gehört 78 Zeugen und 90 Aerzte zu den einzelnen Anklagefällen. Als dann ein kleiner Teil der von der Verteidigung vorgeschlagenen 70 Personen an zwei Tagen vernommen wurden, glaubten die Sachverständigen, beim Vorsitzenden Voreingenommenheit und Gereiztheit feststellen zu dürfen. Die Gereiztheit lag aber auf der anderen Seite und trat immer dann zu Tage, wenn ein Zeuge günstige Bekundungen für die Angeklagte machte. Dann wurde versucht, im Kreuzverhör diese Zeugen unsicher zu machen und zu verwirren. Dagegen habe er einschreiten müssen.

Als ihn der Staatsanwalt nochmals unterbricht und erklärt, nunmehr den Saal verlassen zu wollen, bittet der Vorsitzende, seine Amtshandlung nun nicht weiter zu stören. Er sei selbst achtzehn Jahre lang Staatsanwalt gewesen und kenne seine Befugnisse. Die Staatsanwaltschaft habe bei ihren Anträgen nicht nur die belastenden, sondern auch die entlastenden Momente zu berücksichtigen. Dem Gericht Einseitigkeit vorzuwerfen sei unbegründet.

Der Vorsitzende fährt dann fort:

Es waren zu Anfang Anträge gestellt worden,
Sachverständige wegen Befangenheit abzulehnen.

Da die Sachverständigen ihre Gutachten nach bestem Wissen abzugeben und auch zu beeiden haben, hätte er das Vertrauen in sie gesetzt, daß sie dieser Pflicht eingedenk seien und habe daher den Antrag abgelehnt. Später hätten einige Sachverständige sich Befugnisse gegenüber dem Gericht aneignen wollen, die ihnen nicht zustanden. Denn nicht sie hatten über die Zulässigkeit von Beweisanträgen zu befinden, sondern allein das Gericht nach Maßgabe der Prozeßlage. Schließlich sei es zwischen den Sachverständigen und der Verteidigung zu so heftigen Zusammenstößen gekommen, daß diesen Zwischenfällen unbedingt ein Ende bereitet werden mußte. Drei Sachverständige sind, nachdem sie sich weigerten, auf verschiedene Fragen des Vorsitzenden zu antworten, von ihrem Auftrag entbunden worden und haben dann den Saal verlassen.

Wenn sich dieser Weg nicht gefunden hätte, so würde sich ein erneuter Antrag der Verteidigung auf Ablehnung dieser Sachverständigen aus der Besorgnis der Befangenheit zu ungunsten der Angeklagten nicht mehr länger haben vermeiden lassen.

Das Verhalten der Sachverständigen erkläre sich nur aus dem Umstand, daß sie einsahen, ihre Gutachten — und die der Herren Hohlfelder und Hedfeld auch im Magdeburger Prozeß — nicht mehr aufrechterhalten zu können. Die Sachverständigen fürchteten offenbar den Freispruch der Angeklagten und hatten daher den Wunsch nach einem anderen Vorsitzenden und nach anderen Schöffen. Deshalb verweigerten sie ihr weiteres Gutachten —

und an dem allem sollte der Gerichtsvorsitzende dann schuld sein!

Vielleicht hätte der eine oder andere gedacht, ohne Sachverständige sei der Prozeß nicht zu Ende zu führen. Man würde ihn auffliegen lassen, er würde vertagt werden, und dann würden neue Sachverständige geladen werden. Das Gericht habe aber einen einfacheren Weg gefunden, um

ohne Sachverständige zu einem Urteil zu kommen.

So lange mit der Möglichkeit einer Verurteilung der Angeklagten zu rechnen war, konnte das Gericht auch über die neuen Entlastungsbeweise nicht einfach hinweggehen. Nun aber waren eine größere Anzahl Fälle angeblicher Heilungen ausführlich erörtert worden. Die Sachverständigen sträubten sich, auch nur einen einzigen Heilerfolg anzuerkennen. Sie sagten in dem einen Fall, es sei Selbstheilung eingetreten, im anderen Fall hätte eben kein Krebs vorgelegen, die behandelnden Aerzte hätten sich beim Krankenbefund geirrt oder die Heilung sei eine Folge der vorhergegangenen Radium- oder Röntgenbestrahlung oder die Heilung sei Zufall gewesen. Kurz, die Heilung dieser schweren Krankheitsfälle durch die Bestrahlung sei Schwindel. Diese Bestrahlungen nützten nicht nur nichts, sie seien unter Umständen sogar schädlich.

Der Vorsitzende schilderte dann die Versuche der Sachverständigen, der Angeklagten

das Geheimnis ihrer Bestrahlungen zu entreißen

und ihre Methode kennenzulernen, um dann die Frage zu behandeln, ob Betrug vorlag und sagte u. a.: „Wenn man ausgehe von den Ergebnissen der Beweisaufnahme, wonach viele mittellose Personen zu ermäßigten Preisen, ja lange Zeit völlig kostenlos bestrahlt wurden, besonders wenn die Angeklagte Erfolge der Bestrahlung zu sehen glaubte, so müsse man zweifeln:

„Handle solchermaßen eine Betrügerin?"

Die Angeklagte hätte auch zahlreiche Aerzte ersucht, ihre Heilmethode nachzuprüfen. Sie habe aber niemals eine ernste Antwort erhalten als diese: „Wie könne man sich mit einer Kurpfuscherin einlassen? Die Angeklagte habe sich an Behörden, Krankenhäuser und andere der Volksgesundheit dienende Einrichtungen zur Nachprüfung gewandt — aber ohne Antwort zu erleben. Sie mußte im Gegenteil mit Recht annehmen, daß sie nur verfolgt und bekämpft wurde. Die Angeklagte habe bereits vor fünf Jahren etwa 40 Kranke auf eigene Kosten nach Berlin zur Charité bringen lassen, damit dort deren Zustand wissenschaftlich nachgeprüft werde. Sie habe dafür 4000 oder 5000 Mark aus eigener Tasche geopfert. Man könne wieder zweifeln: „Handelt so eine Betrügerin?" Könne jemand solches tun, wenn er der Befürchtung sein müßte, daß sein Verfahren wertlos sei und als solches dort doch schnell genug erkannt und entlarvt werden würde?

Was seitens der Aerzteschaft im einzelnen geschehen ist,

noch weiter aufzuklären, sei dem Gericht untunlich erschienen. Es handele sich um Vorfälle, die in den letzten Jahren des früheren Systems geschehen seien und lange Zeit zurückliegen. Der Zeuge Passing aus Mülheim habe hier ausgesagt, daß er mit seinem Flugblatt gegen die Angeklagte mit Aerzten in Verbindung stand, daß sie den Text verfaßten, während er ihn nur unterschrieb.

Das Gericht habe nicht festgestellt und konnte solches auch nicht feststellen,

ob Krebs wirklich geheilt worden sei,

es sei dazu nicht die geeignete Stätte. Eine solche Feststellung sei für das Urteil auch nicht erforderlich, dann aber auch nicht möglich. Die medizinische Wissenschaft sei darüber auch noch gar nicht einig, was Krebs eigentlich sei und wie diese Krankheit am wirksamsten bekämpft werde.

Schulmedizin und Naturheilkunde verträten gegensätzlich Standpunkte

Ein Gerichtsurteil könne da keine Klarheit schaffen. Dieser Streit müsse auf anderem Boden weiter ausgetragen werden. Das Gericht habe aber gemeint, daß der Angeklagten der gute Glaube nicht versagt werden dürfe, wenn sie angesichts ihrer Heilerfolge meinte, daß auch Krebs durch die Bestrahlungen heilbar sein könnte.

Der Vorsitzende läßt zur Begründung dieses guten Glaubens eine größere Anzahl der dem Gericht vorgestellten Fälle einzeln vorbeiziehen: Das Kind Stella, dem ein Bein abgenommen werden sollte, das heute aber lustig umherspringe, den Fall Hoffmann, eines jungen Mannes, dem beide Beine abgenommen werden sollten und der heute in der Landwirtschaft tätig sei, den Fall des völlig gelähmt gewesenen Fräuleins von Papen, die sogar gegen ihren Willen zu Frau König gebracht wurde, den Fall der alten Frau Brüggemann, einer Kranken, die schon die Sterbesakramente empfangen hatte, als sie mit der Bestrahlung begann. Ferner den Fall eines schwer magenkranken Beamten aus Bochum, dessen Vater an Magenkrebs gestorben war. Unter der Lampe verlor sich das gefährliche Leiden des Sohnes vollständig. Weiter den Fall der Rektorsfrau Eicker aus Essen und den Fall, da ein Mann sein Gehör wiederbekam.

Unter der Beobachtung solcher Fälle durfte die Angeklagte der Ansicht sein, Heilwirkungen auszuüben.

Die Anklage hätte zusammenbrechen müssen, nicht weil etwa der Staatsanwalt selbst daran die Schuld trage, sondern weil die Grundlage des Verfahrens, an die der Staatsanwalt glaubte, dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht standhielt. Nachdem aber die Angelegenheit diese Entwicklung nahm, habe das Gericht mit allen weiteren Beweisanträgen

Schluß machen müssen,

wozu es nach den neuen Vorschriften das volle Recht, ja sogar die Pflicht hatte.

Der Vorsitzende wandte sich dann noch der

Lampenfrage

zu. Daß ein besonderer Zusatz schon früher vorhanden gewesen sei, hätten zwei Zeugen eidlich bekundet. Es seien auch solche Brenner hergestellt worden. Wie viele es waren, konnte nicht festgestellt werden, weil dazu der Hauptzeuge aus der Tschechoslowakei nicht herbeizuschaffen war. Die Briefe an die Silektrawerke bezogen sich nur auf die Frage, ob nicht eine schnellere Wirkung der Lampen herbeigeführt werden könne, um die lange Behandlungszeit abzukürzen. Dieser Einwand der Angeklagten könnte nicht als widerlegt gelten.

Das Gericht habe weitere Fragen über die Art dieses Zusatzes nicht zugelassen.

Es komme auf diesen Zusatz auch für die Beurteilung der Straffragen gar nicht an. Die Kranken suchten Heilung. Es war ihnen ganz gleich, wie dieser Zusatz etwa heißen möchte, oder ob sie grün, blau oder rot bestrahlt würden. Sie suchten die „Methode" der Angeklagten schlechthin. Es ist auch gar kein Grund, für die Betrugsanklage das Geheimnis der Frau König zu ergründen, zumal die Angeklagte die Preisgabe mit der Befürchtung ablehnte, daß sie dann um die Früchte ihrer Methode gebracht werden würde.

Das Gericht habe, soweit etwa unlauterer Wettbewerb vorliegen könne, das Verfahren wegen Verjährung eingestellt. Aber selbst, wenn Bestrafung hätte eintreten müssen, so würde sie unter die Amnestie gefallen sein. Im übrigen sei das Gericht der Ansicht,

daß die Angeklagte in ihren Prospekten den Mund reichlich voll genommen hätte,

dabei müsse man anderseits aber berücksichtigen: „Ohne Reklame blüht kein Geschäft!"

Falls eine Bestrafung hätte eintreten müssen, wäre nur eine Geldstrafe in Frage gekommen, da die Angeklagte bis dahin noch nicht vorbestraft war.

Die Frage nach fahrlässiger Körperverletzung oder Tötung habe auf Grund der Beweisaufnahme gleichfalls verneint werden müssen. Daß die Bestrahlung schadete, sei nicht festgestellt worden, ebensowenig eine Lebensverkürzung. Allerdings sei auch eine Lebensverlängerung nicht gerichtlich festgestellt worden.

Eine Verletzung des Gesetzes zur

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

komme nicht in Betracht, da nur allgemeine Bestrahlungen gegeben worden seien, aber keine Bestrahlung dieser Organe an sich, da nach ärztlicher Ansicht die Strahlen nicht sehr tief gehen. Das Gesetz wäre erst dann verletzt, wenn die Behandlung durch örtliche Bestrahlung erfolgt wäre.

Eine andere Entscheidung würde zudem jede allgemeine Bestrahlung unmöglich machen. Das Gericht neige zu der Ansicht, daß es sich bei Krebs allgemein um keine örtliche, sondern um eine Stoffwechselkrankheit handele. Aber selbst wenn das angezogene Gesetz verletzt wäre, so würde auch die dafür anzusetzende Bestrafung durch die Amnestie betroffen werden.

Der Vorsitzende schloß die Begründung des Urteils, daß die Betrachtung der Entlastungsfälle im einzelnen der schriftlichen Niederlegung der Begründung vorbehalten bleiben müßte.

Aus dem Nachbargebiet

50 Jahrfeier der Röhlinghauser Frauenhilfe (Nord)

Röhlinghausen stand am Sonntag im Zeichen des goldenen Jubelfestes der Evangelischen Frauenhilfe des Nordbezirks. In der überfüllten Lutherkirche fand vormittags ein Festgottesdienst statt, in dem der frühere Eickeler Seelsorger Pfarrer Erdmann (Kirchlengern) Adventsgedanken vertiefte und die Festgemeinde dankbar stimmte für Gottes Liebe in den 50 Jahren. Der Frauenchor unter Leitung von Dirigent Kühne verschönte den Festgottesdienst.

Im überfüllten Gemeindehaus fand nachmittags eine Nachfeier statt. Nach einem von Frau Alma Schmelz rezitierten Vorspruch begrüßte Pfarrer Tigges u. a. auch die Vertreterinnen der benachbarten Frauenhilfen sowie die restlos vertretenen Jubilarinnen. Aus dem von ihm gehaltenen Rückblick war die unermüdliche und segensreiche Tätigkeit des Jubelvereins erkenntlich. Als die Kirchengemeinde Röhlinghausen konstituiert wurde, zählte der Verein 42 Mitglieder. Vor der Aufteilung des Vereins in zwei Bezirke betrug die Mitgliederzahl 800 und heute umfasse der Nordbezirk 410 Mitglieder. Der Verein habe immer Liebesarbeit betrieben und sich ganz besonders in der Kriegszeit bewährt. Er spornte die Mitglieder an, auch in Zukunft treu zum Verein zu stehen und fleißig mitzuarbeiten. Die Festrede hielt der Leiter des Provinzialverbandes, Pfarrer Johanneswerthaus Soest, der zunächst die Grüße der Westfälischen Frauenhilfe überbrachte. In seinen Ausführungen berichtete er über die Arbeit der seit 1907 bestehenden Westfälischen Frauenhilfe. Die Evangelische Frauenhilfe freue sich heute doppelt, daß im neuen Deutschland gerade die Belange der deutschen Frau und Mutter besonders gefördert würden. Im Anschluß daran sprach Pfarrer Erdmann, der rückschauend die Arbeit des Jubelvereins würdigte und zur weiteren Mitarbeit aufrief. An Stelle des verhinderten Stadtverbandsvorsitzenden Pfarrer Brenner überbrachte Frau Rektor i. R. Schwarze (Eickel) die Grüße und Glückwünsche des Stadtverbandes. Im Laufe des Nachmittags ehrte Pfarrer Tigges 48 Jubilarinnen, die 25 Jahre und mehr treu zum Verein gestanden haben. Als besonderes Geschenk wurde ihnen ein neues Bildertestament überreicht. Der unterhaltende Teil brachte Darbietungen des Frauenchores unter Kühnes Leitung gemeinsam gesungene Lieder, Gedichtvorträge sowie die Aufführung von Pfarrer Ernst Ebings (Buer) „Die Quellhofbäuerin". Das Schlußwort war ein Dank und Appell an alle, in Treue auch fernerhin regen Anteil an der Vereinsarbeit des Bezirks Nord der Röhlinghauser Frauenhilfe zu nehmen.

*

Weihnachtsmusik in Eickel. Am Sonntag, 8. Dezember, findet in der evangelischen Kirche zu Eickel eine weihnachtsmusikalische Feierstunde statt. Es wirken der CC.-Chor, ein Kinderchor und Frl. Ilse Knollmann mit. Die Orgel spielt Studienrat Cramer.

Heimattreue Ost- und Westpreußen. Bei Kreter fand eine Versammlung der Ortsgruppe 812 Röhlinghausen statt. Landsmann Bahr konnte sechs neue Mitglieder im Verein begrüßen. Am zweiten Weihnachtstag findet eine Weihnachtsfeier bei Schübbe statt.

Röhlinghauser Allerlei. Für den Stadtteil Röhlinghausen brachte dieses Jahr manche erfreuliche Neuerung. Eine Reihe Straßen wurden instand gesetzt und erhielten eine ganz neue Straßendecke. Die Ortsgruppe Röhlinghausen der NSDAP. hat ihre Büroräume nunmehr von der Westfalenstraße zur Bochumer Straße verlegt. Hier sollen sämtliche Gliederungen der Partei ihre Büroräume erhalten.

Stadt Wattenscheid

50 Jahre Organist. Am Sonntag konnte der Wattenscheider Organist Friedrich Oeben auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als Organist der Propsteikirche zurückblicken. Aus Anlaß der Jubiläums findet heute morgen in der Propsteikirche ein Festgottesdienst statt. Für den Abend ist im Kolpinghaus eine kleine Gemeindefeier vorgesehen.

Evangelische Gemeinde Günnigfeld. Die Frauenhilfe findet sich am 5. Dezember zu einer Adventsfeier zusammen, die mit einer kleinen Verlosung von Handarbeiten und anderen Gegenständen verbunden ist.

Evangelische Bekenntnisgemeinde Günnigfeld. An der Bibelarbeit der Jugend nehmen jetzt 50 Jungen und 40 Mädchen teil. Die Stunden finden Montags statt, von 5 bis 6 Uhr für die Knaben und von 6 bis 7 Uhr für die Mädchen. Alle Kinder, die über 10 Jahre alt sind, sind in den Stunden willkommen. — die Frauenhilfe der Bekenntnisgemeinde zählt jetzt weit über 200 Mitglieder; diese Zahl ist weiter im Steigen begriffen. Am Mittwoch, 4. Dezember, ist nachmittags von 3 bis 5 Uhr Frauenhilfestunde im Gemeindehaus, Kirchstraße.

Handwerker und Beamte sammelten. Das Straßenbild erhielt am Sonntag sein besonderes Gepräge durch die Straßensammlung für das WHW. Namentlich die in ihrer Berufstracht erschienenen Handwerker belebten das Verkehrsbild. Soweit bis jetzt feststeht, ist der Erfolg der Sammlung erfreulich gut.

Eine ganze Gefolgschaft zeichnet sich ins Opferbuch ein. Am Samstag zeichnete sich die gesamte Gefolgschaft der Zeche „Centrum" geschlossen in das Buch des Opfers ein.

Rassepolitischer Vortrag von Dr Jeß in Wattenscheid. Die NSDAP., Ortsgruppe Wattenscheid-West, veranstaltete am Freitag abend in Verbindung mit dem Volksbildungswerk eine rassenpolitische Kundgebung im Saale Marxmeier. Der Gaubeauftragte des rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr Jeß, sprach hier über den vom Nationalsozialismus vertretenen Rassenstandpunkt. Kreisschulungsleiter König sprach das Schlußwort.

Alte Krieger-Kameradschaft. Beim jüngsten Generalappell wurden die neuen Satzungen des „Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser" einstimmig angenommen. Für den verstorbenen Karl Damschen wurde Kamerad Richard Werner zum Schießwart ernannt.

Drei Veranstaltungen in Höntrop. Die drei größeren Veranstaltungen zum Wochenende in Höntrop nahmen einen recht ansprechenden Verlauf. Der Wunschabend des MGV. „Schlägel und Eisen" hatte einen sehr starken Besuch aufzuweisen, die gesanglichen Leistungen des Chors sprachen auch diesmal wieder sehr an. — Recht gemütlich verlief auch der Kameradschaftsabend der Höntroper Feuerwehr. Hier wies der Wehrführer in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Wehr hin und feierte das Kameradschaftsgefühl der Mitglieder. Für Unterhaltung sorgte ein reichhaltiges Programm. — Die Evangelische Frauenhilfe feierte im Saale Nolde ihr Adventsfest. Der Saal wies prächtigen Grünschmuck auf. Auch hier war ein reichhaltiges Programm zusammengestellt worden.

Motorrad gestohlen. Am 29. November, gegen 19.40 Uhr, wurde ein in der Aschenbruchstraße vor dem Hause Nr. 2, abgestelltes Motorrad, Erkennungszeichen IX 29261, von bisher unbekannten Tätern entwendet. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden vom 7. Kriminalkommissariat in Wattenscheid, Rathausstraße 8, und von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

Stadt Castrop-Rauxel

Zwischen Stapelkorb und Schachtdeckel erdrückt. Im Untertagebetrieb der Zeche „Graf Schwerin" geriet der Stapelhauer Franz Pallmann zwischen Stapelkorb und Schachtdeckel und erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus „Bergmannsheil" kurz nach der Einlieferung starb. P. war verheiratet und Vater zweier unmündiger Kinder.

TURN- UND SPORTBEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER“

DAS ZIEL

MONTAG, 2. DEZEMBER 1935

Deutsche Gerätemeisterschaften

Konrad Frey vor Walter Steffens

Ernst Winter auf dem 3., der Titelverteidiger Alfred Schwarzmann erst auf dem 4. Platz
Hervorragende Leistungen der Teilnehmer

Frankfurt, 30. November

Die alte Turnerstadt Frankfurt a. M. hatte am Samstag und Sonntag zum zweitenmal ein Deutsches Turnfest von großer Bedeutung: Die sechsten Deutschen Gerätemeisterschaften wurden in der geräumigen Festhalle in der Mainstadt von unseren besten Turnern aus dem ganzen Reiche bestritten.

Die Stadt Frankfurt hatte den deutschen Turnern einen überaus herzlichen Empfang bereitet. Samstag mittag empfing der Oberbürgermeister der Stadt, Staatsrat Dr. Krebs, die Turner im ehrwürdigen Kaisersaal. Dem Männerturnwart der DT. Martin Schneider wurde von der Stadt Frankfurt ein Bild Friedrich Ludwig Jahns überreicht, für die Turnerschaft dankte Reichsdietwart Kurt Münch.

5000 Zuschauer hatten sich schon am Samstag zu den Kämpfen um die diesjährige Deutsche Gerätemeisterschaft der besten Kunstturner in der Festhalle eingefunden. Es traten 138 Turner — 47 in der Olympiaklasse, 91 in der Meisterklasse — gleichzeitig zu den sechs Pflichtübungen und einer Kürübung, dem Pferd-Längssprung, an. Es gab schon am Samstag ganz ausgezeichnete Leistungen. Die volle Punktzahl wurde mehrmals erreicht. So holte sich der Kreuznacher Altmeister Konrad Frey je 20 Punkte für die Uebung am Querpferd und die Freiübung. Meister Schwarzmann bekam 20 Punkte für seinen Sprung über das Längspferd angeschrieben. Es ist dabei zu beachten, daß die Olympiaklasse die für die Olympischen Spiele vorgeschriebenen Pflichtübungen turnte, während in der Meisterklasse die Pflichtübungen nicht so schwierig, aber dem olympischen Programm angelehnt waren. Außerdem mußte jeder Teilnehmer an einer völkischen Aussprache teilnehmen, die von Reichsdietwart Münch unter Beihilfe seines Stellvertreters Schneemann durchgeführt wurde.

In der Olympiaklasse übernahm Konrad Frey (Bad Kreuznach) mit 138,1 Punkten eine ziemlich klare Führung gegen Weltmeister Winter (Frankfurt), der bisher 134 Punkte erhielt. Es folgten dann Steffens (Bremen) 132,5, Schwarzmann (Fürth), der Titelverteidiger, mit 129, und Heinz Sandrock (Immigrath) mit 128. Die in den nachfolgenden Ergebnissen angeführten 15 besten Turner der Olympiaklasse werden am Sonntag nachmittag zum Endkampf antreten, während die übrigen Teilnehmer schon früher ihre Kürübungen absolvieren. Man erwartet allgemein einen sehr scharfen Kampf um die ersten Plätze, wobei schon außerordentliche Leistungen notwendig sind, wenn Frey überholt werden soll. In der Meisterklasse hat Reuther (Oppau) mit 124,3 Punkten die Führung vor Stiegler (Mainz-Weisenau).

Der Stand nach den Pflichtübungen

Olympiaklasse: 1. Frey (Bad Kreuznach) 138,1 P.; 2. Winter (Frankfurt) 134 P.; 3. Steffens (Bremen) 132,5 P.; 4. Schwarzmann (Fürth) 129,3 P.; 5. Sandrock (Immigrath) 128 P.; 6. Friedrich (München) 127,5 P.; 7. Beckert (Neustadt i. Schwarzwald) 126,3 P.; 8. Volz (Schwabach) 125,3 P.; 9. Pludra (Forst) 122,7 P.; 10. Mock (Berlin) 120,1 Punkte.

Meisterklasse: 1. Reuther (Oppau) 124,3 Punkte; 2. Stiegler (Mainz-Weisenau) 123,8 P.; 3. Leuschel (Thalheim) 123,8 P.; 4. Neubert (Hohndorf) 121 P.; 5. Kribic (Harburg-Wilhelmsburg) 118,5 Punkte.

Entscheidungskämpfe am Sonntag

12 000 Zuschauer wohnte am Sonntag nachmittag den Kämpfen der Olympiaklasse bei. Diese Kämpfe wurden zu einer eindrucksvollen Schau des hohen Leistungsstandes unserer Spitzenturner. Die zahlreichen Zuschauer füllten die Riesenhalle bis auf den letzten Platz und harrten voll Spannung und in bester Laune der bevorstehenden Schlußkämpfe. Nach einem schneidigen Aufmarsch der Fahnen zur großen Kampfbühne mitten im Saal wurden dann die Schlußkämpfe abgewickelt. Der stellvertretende DT.-Führer Karl Steding sprach Worte des Dankes an das gastfreundliche Frankfurt und begrüßte Zuschauer und Turner.

Mit den Kürübungen am Barren eröffneten die Turner die Kämpfe. Konrad Frey dehnte hier als bester Mann seinen Vorsprung weiter aus. 20 Punkte wurden ihm für eine außerordentlich sicher geturnte Uebung gutgeschrieben. Winter fiel mit 18,5 weiter zurück während Steffens 19,8 Punkte erhielt und damit scharf zum zweiten Platz vordrängte. Beckert brachte es als drittbester Barrenturner auf 19 Punkte. Am Querpferd kam kein Turner auf die Höchstpunktzahl. Steffens war mit 19,9 Punkten bester Mann vor Beckert 19,8, aber Frey hielt mit 19,2 Punkten unangefochten die Spitze, zumal Winter mit nur 17 Punkten einen Versager hatte. Auch Schwarzmann blieb unter 19 Punkten. An den Ringen konnte dann gleich dreimal die Höchstpunktzahl vergeben werden, und zwar an Frey, Volz und Winter. Beckert schaffte 19,8 und Schwarzmann 19,6. Konrad Frey war nach dieser Uebung kaum noch einzuholen. Um so spannender war der Kampf um den zweiten Platz zwischen Winter und Steffens, während Schwarzmann schon abgeschlagen war.

Ausgezeichnete Leistungen boten dann die Turner bei den Freiübungen. Frey, Friedrich und Schwarzmann erhielten volle Punktzahl, Winter und Sandrock je 19,9 Punkte. Nur vier Mann blieben hier unter 19 Punkten, ein gewiß ausgezeichneter Durchschnitt. Den Höhepunkt des Turnens bildeten natürlich wieder die Kürübungen am Reck. Frey riskierte hier nichts mehr, er beschränkte sich darauf, seine Uebung in vorbildlicher Haltung zu erledigen. Die erzielten 19,8 Punkte genügten ihm auch vollkommen. Sandrock war der beste „20er“, ihm taten es Schwarzmann, Steffens und Winter, der Reck-Weltmeister, gleich.

Mit 237,1 Punkten wurde der Kreuznacher Konrad Frey zum zweiten Male Deutscher Meister im Geräteturnen vor Walter Steffens (Bremen) 231,1, Winter (Frankfurt) 229,4, und dem Titelverteidiger Alfred Schwarzmann (Fürth) mit 226,5 Punkten.

Die Besten der Olympiaklasse:

1. **Konrad Frey** (Bad Kreuznach) 237,1 Punkte; (Pflicht) Reck: 19,4, Barren 49,9, Querpferd 19,9, Längspferd 20, Ringe 19,3, Freiübung 20. — (Kür): Reck 19,8, Barren 20, Querpferd 19,2, Längspferd 19,6, Ringe 20, Freiübung 20.
2. **Walter Steffens** (Bremen) 231,1 Punkte. (19,2, 19,0, 19,2, 18,0, 18,6, 19,4, 20, 19,8, 19,9, 19,0, 19,1, 19,8.)
3. **Ernst Winter** (Frankfurt) 229,4 Punkte. (17,4, 18,5, 19,8, 19,5, 19,3, 19,7, 20, 18,5, 17,0, 19,8, 20, 19,9.)
4. **Alfred Schwarzmann** (Fürth) 226,5 Punkte. (20, 15,6, 17,2, 20, 18,0, 18,7, 20, 18,7, 18,9, 19,8, 19,6, 20.)
5. **Franz Beckert** (Neustadt) 224,4 Punkte. (12,2, 18,6, 18,3, 19,6, 18,5, 19,1, 19,8, 19,0, 18,8, 20, 19,8, 19,7.)
6. **Sandrock** (Immigrath) 223,0 Punkte.
7. **Volz** (Schwabach) 221,5 Punkte.
8. **Friedrich** (München) 218,7 Punkte.
9. **Stangl** (München) 216,0 Punkte.
10. **Schmelcher** (München) 211,6 Punkte.

Endstand der Meisterklasse:

1. **Leuschel** (Thalheim) 214,5 Punkte (an den einzelnen Geräten) jeweils Pflicht- und Kürübung zusammengenommen: Reck 36,6, Barren 37,6, Pferd quer 37,2, Pferdsprung 38,2, Ringe 33,1, Freiübung 32,7 Punkte.
2. **Siegler** (Mainz) 212,6 Punkte (32, 36,7, 38,1, 35, 36,5, 34,3.
3. **Reuther** (Oppau) 212,4, (37,1, 33,8, 38,3, 37,2, 28,5, 37,5.
14. **Wähner** (Kuchen) 202,4 Punkte und **Reinard** (Hamm) 202,4 Punkte.
17. **Hollfelder** (Dortmund) 202 Punkte.

*

Von 91 Turnern der Meisterklasse erreichten nicht weniger als 67 die für einen Sieg notwendige Mindestzahl von 180 Punkten.

Das letzte „Glückab“!

Luise Hoffmann ruht aus in der Heimaterde – „Es ist nur ein Schritt zwischen Dir und dem Tode!“



Letzte Fahrt. Unter großer Anteilnahme seitens sämtlicher NS.-Formationen und der Bevölkerung Wernes wurde gestern Liesel Hoffmann, die so jäh aus dem Leben gerissene Bochumer Kunstfliegerin, zu Grabe getragen. Bild zeigt die Spitze des Trauerzuges vor dem Elternhaus Liesel Hoffmanns auf der Rüsingstraße in Werne.

Eine traurige Heimkehr, Liesel Hoffmann; ein schmerzerfülltes Wiedersehen, armer kleiner Peter! Wir starren diesmal nicht mit lachenden Augen in die luftige Höhe, in die dich die uralte und doch ewig junge Ikarus-Sehnsucht zog, rufen dir nicht ein anerkennendes „Du bist ein Prachtmädel“ zu, sondern senken den nach innen gekehrten Blick auf das offene Grab, in das man gestern deine sterbliche Hülle versenkte, und widmen dir ein letztes, schmerzbewegtes „Armer kleiner Peter!“ Der trübe Novembersonntag, dessen Regengüsse die letzten Blätter von den Bäumen rissen, die schwarzverhängten Straßenlaternen, der dumpfe Rhythmus der Trauermärsche und der weihevolle Klang der Totenglocken, alles das trug noch zur Erhöhung der Trauerstimmung in Bochum-Werne bei, denn der ganze Stadtteil nahm Anteil an dem herben Verlust der Eltern, an Liesel Hoffmanns Beisetzung.

Samstag früh wurde im elterlichen Hause auf der Rüsingstraße der Sarg aufgebahrt, an dem bis zum Zeitpunkt der Beisetzung Flieger- und SS.-Kameraden treue Wacht hielten. Sonntag nachmittag um 2½ Uhr trug man den schlichten hellbraunen Eichensarg durch das Spalier der immergrünen Lebensbäume zur letzten Fahrt zum Gottesacker, wo man Luise Hoffmann auf dem moosgrünen Dreieck, auf dem die Weltkriegshelden Wernes ihren letzten Schlaf schlummern, in einem Ehrengrab der Stadt Bochum beisetzte. Das nicht enden wollende Trauergefolge schritt auf dem drei Kilometer langen Weg zum Friedhof durch ein Ehrenspalier von Männern aller NS.-Formationen, hinter dem Wernes Bewohner, sofern sie nicht im Trauerzuge selbst ihrer Mitbürgerin das letzte Geleit gaben, Liesel Hoffmann den letzten Gruß entboten. Sämtliche NS.-Formationen hatten zur Beisetzung Ehrenstürme abgestellt. Die 30. SS.-Standarte, deren Kapelle voranschritt, führte ebenso wie die SA. Hernes ihre Standarte im Zuge mit. Stark vertreten selbstverständlich die Fliegerstürme der einzelnen Ortsgruppen des Landesverbandes Westfalen im Deutschen Luftsportverband. In einer Reihe des Trauergefolges schritten der Präsident des Deutschen Aeroclubs, von Gronau, Bochums Oberbürgermeister Dr. Piclum, SS.-Oberführer und Polizeipräsident Schleßmann, Oberstleutnant Sontowski von der Schutzpolizei Bochum und zahlreiche Führer der SS., SA., usw. Die Fliegerlandesgruppe Westfalen hatte eine Flugzeug-Dreierkette abgestellt, die in den Lüften kreiste. Ihr Motorengeheul war der letzte Gruß für die tapfere Kameradin . . .

Aus zwei Opferschalen schlugen die Flammen zum Himmel empor, als man den schlichten Sarg ins kühle Grab senkte. „Es ist nur ein Schritt zwischen dir und dem Tode“, mit diesen Worten begann Pastor Schmerkotte seine Grabrede, in der er das Verdienst der so jäh aus dem Leben gerissenen Fliegerin um den deutschen Luftsport pries. Bis über die deutschen Grenzen hinaus ginge das Mitgefühl, das man den schwergeprüften Eltern zum Verlust ihres einzigen Kindes entgegenbringe. Seinen trostreichen und zu Herzen gehenden Worten schloß sich der Präsident des Deutschen Aeroclubs, von Gronau, an. Auf dem Höhepunkte ihrer fliegerischen Laufbahn stehend, habe Liesel Hoffmann der Fliegertod abberufen. Für die Landesgruppe Westfalen des Deutschen Luftsportverbandes rief Bezirksleiter Priem (Dortmund) der tapferen Kameradin ein letztes „Glückab“ nach, für die Fliegerortsgruppe Gelsenkirchen, auf dessen Flugplatz Liesel Hoffmann ausgebildet und das ihre zweite Heimat wurde, sprach Dr. Marbach, für die Fliegerortsgruppe Bochum Oberflugmeister Gamm. Es schlossen sich an: der Vertreter der Gelsenkirchener Stadtverwaltung, des Kreisleiters Riemenschneider, der Ortsgruppen Werne und Gelsenkirchen der NSDAP. usw.

Dann fielen dumpf die Erdschollen in das frische Grab, über dem sich ein Hügel frischer Kränze (u. a. vom Deutschen Luftfahrtministerium, vom deutschen Reichssportführer von Tschammer und Osten, dem österreichischen Sportführer Fürst Starhemberg, der bekannten deutschen Fliegerin Liesel Bach) türmte.

Liesel Hoffmanns Leib ist tot, aber der deutsche Fliegergeist, den sie als ehemals jüngste deutsche Sportfliegerin in sich trug, wird unauslöschlich sein.

hbg.



Liesel Hoffmanns schlichter Sarg wird zum frischen Grab getragen. Hinter dem Sarge die Eltern der Entschlafenen.

„Nasenstüber an den Gewerkschaftskongreß“

Die englische Presse begrüßt die Erklärung Simons zur Frage des Länderkampfes England — Deutschland

Die Antwort des englischen Innenministers Sir John Simon auf den Protest des Gewerkschaftsrates gegen die Abhaltung des deutsch-englischen Fußballkampfes wird von der Morgenpresse teilweise in großer Aufmachung wiedergegeben. Mit besonderer Befriedigung stellen die führenden Blätter fest, Sir John Simon habe klar zum Ausdruck gebracht, daß die Vermengung politischer Machenschaften mit einem rein sportlichen Ereignis unerwünscht sei. (Es trifft sich glücklich, daß Reichssportführer von Tschammer und Osten den gleichen Standpunkt Deutschlands und des deutschen Sportes in Paris klar herausgestellt hat. Die



Der Präsident des Deutschen Aeroclubs, von Gronau, legt am Grabe Liesel Hoffmanns einen Kranz nieder.

Aufnahmen: B.A.-Muthherr

Zum Fest
Scharlachberg Meisterbrand

Sportredaktion.) Nach diesem Brief stehe dem Fußballwettspiel kein Hindernis mehr im Wege.

„Daily Mail" überschreibt seine Meldung „Simons Nasenstüber an den Gewerkschaftskongreß".

Die konservative „Morning Post" schreibt in einem Leitaufsatz, der Innenminister habe dem Gewerkschaftskongreß eine angebrachte Zurechtweisung erteilt. Der Gewerkschaftskongreß gehöre zu denjenigen, die gewohnheitsmäßig Abrüstung, Brüderschaft der Nationen und Frieden auf Erden predigen. Glaube er etwa, daß Brüderschaft und Frieden durch seine anmaßende und unangebrachte Einmischung gefördert werden? „Wir bekennen, daß uns diese Art von Heuchelei, die dem guten Willen und der Zusammenarbeit Lippendienste leistet, während sie gleichzeitig zu Feindseligkeiten und Zwist aufhetzt, zum Erbrechen reizt."

„Daily Telegraph" schreibt, der Gewerkschaftsrat werde gut daran tun, sich den Rat des Innenministers, daß es nicht gut sei, politische Gefühle in den Sport hineinzubringen, und daß dieses auch unerwünscht sei, zu Herzen zu nehmen.

„Mit unvergleichlicher Großzügigkeit"

Französisches Lob für Deutschlands Olympia-Vorbereitungen

Die Pariser Blätter berichten im Sportteil ausführlich über die Rede des Reichssportführers von Tschammer und Osten vor dem Comité France-Allemagne. Ueber die Darstellung der Tatsachen gehen nur wenige Blätter hinaus, doch werden Stellen aus der Rede in den meisten Berichten angeführt. Das „Petit Journal" spricht von einem vertrauten und herzlichen Empfang, bei dem der Gast des Olympischen Komitees Frankreichs mit Wärme das in Deutschland für die körperliche Ertüchtigung unternommene Werk verteidigt habe.

Sehr gut haben den Franzosen die beiden Lichtbildvorführungen gefallen. Der „Excelsior" sagt: „Zwei Filme, die sich durch die glückliche Auswahl der Bilder auszeichneten, wurden vorgeführt." Das „Echo de Paris" sagt: „Zwei Filme, die der Werbung für die Olympischen Spiele von 1936 dienen, wurden vorgeführt und zeigten, daß Deutschland die weltumspannende Veranstaltung mit unvergleichlicher Großzügigkeit organisiert. Am ausführlichsten ist der „Matin", der einen umfassenden Bericht über die Veranstaltung des Comité France-Allemagne bringt, die Teilnehmer nennt und die Auszüge aus den Reden des Reichssportführers, des Präsidenten des Comité France-Allemagne, L' Hôpital, und anderer Redner veröffentlicht. Man erfährt aus dem „Matin" wie auch aus dem „Figaro", daß der frühere Gesundheitsminister den Reichssportführer Samstag mittag zu einem Frühstück eingeladen hatte, an dem auch der Marineminister und zahlreiche andere französische Persönlichkeiten, vor allem aus Sportkreisen, teilnahmen. Die „Oeuvre" berichtet über den Empfang der französischen Presse bei dem Reichssportführer, den das Blatt liebenswürdig nennt und dessen gute Aussprache des Französischen es hervorhebt.

*

„Demselben Ideal nachstrebend!"

In seiner großen Rede in Paris machte der Reichssportführer folgende Ausführungen:

Der Reichssportführer beschrieb in kurzen Zügen die Entwicklung der deutschen Leibesübungen und die Lage bis zum totalen Umbruch, um dann den Aufbau und die Ordnung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zu schildern. Dem Grundsatz der neuen deutschen Volksordnung entsprechend hat der Staat ebensowenig den Sport selbst zu machen, wie er etwa selbst Wirtschaft zu treiben, die Kunst auszuüben oder die Aecker selbst zu bestellen hat. Er hat lediglich die Oberleitungsfunktion. „Diese Oberleitungsfunktion führe ich als Reichssportführer für den Staat durch."

Nach Darlegung des Gesamtzwecks der Leibesübungen, der sich aus den vier Teilzwecken „Erziehungs- und Bildungszweck", „Gesundheitszweck", „Kampfzweck" und „Schönheitszweck" zusammensetzt, ging der Reichssportführer auf Mißverständnisse des Auslandes ein und führte aus:

„Ich weiß, daß es über nichts mehr Mißverständnisse geben könnte als gerade darüber, daß wir uns zu einer Bejahung des Kampfzwecks des Sports bekennen. Ich möchte deshalb eine französische Stimme für mich sprechen lassen. Am 19. März d. J. schrieb eines der großen französischen Sportblätter anläßlich einer französisch-deutschen Sportbegegnung: „Der Sport hat gestern alles vereint: Das Spiel mit seinen sportlichen Leistungen, mit seiner Notwendigkeit der schnellen geistigen Kombination, die Liebe zu dem lebhaften Spiel der Fahnen, den Respekt vor demjenigen, den man zu Unrecht „Gegner" nennt und der nur, demselben Ideal folgend, sich seine letzte Ueberlegenheit erkämpfte." Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich die Tendenz der deutschen Auffassung über den Zweck der Leibesübungen vollinhaltlich in den Worten des Franzosen wiedergefunden habe: Den Respekt vor demjenigen, den man zu Unrecht Gegner nennt und der, nur demselben Ideal nachstrebend, sich eine letzte Ueberlegenheit erkämpft. — Es ist mir in ausländischen Zeitungen immer wieder gesagt worden, ich hätte den Sport politisiert. Wahrhaftig! Ich bekenne mich schuldig, das getan zu haben. Allerdings in einem ganz anderen Sinne, als man es von mir behauptet.

Ich habe den Willen und die Liebe für die Leibesübungen in Deutschland neu entfacht. Ich habe die Jugend in Begeisterung mitgerissen. Das ist in der Tat eine politische Handlung. Wenn die Leibesübungen selbst auch alles andere als politisch sind, so rufen sie dennoch durch den größeren oder geringeren Grad ihres Vorhandenseins eine politische Wirkung hervor . . .

Aber politische Geschäfte kann man mit dem Sport nicht machen,

und wir denken in Deutschland an nichts weniger als daran, das zu tun. Der Sport steht groß und einfach zwischen den Menschen der verschiedensten Nationen. Er spricht die Sprache des Herzens; wenn nun durch eine solche menschliche Aussprache über die Grenzen der Völker hinweg das Verstehen gefördert wird, dann freilich wird auch eine politische Wirkung erzielt. Den Vorwurf, in diesem Sinne den Leibesübungen eine politische Mission zuzuerkennen, nehme ich gern auf mich."

Abschließend sprach der Reichssportführer über die olympische Idee und die Olympischen Spiele Berlin 1936.

Das französische Olympia-Komitee

begrüßt den Reichssportführer

Das französische Olympia-Komitee veranstaltete zu Ehren des Reichssportführers am Samstag nachmittag einen großen Empfang. Der Präsident des französischen Olympia-Komitees, Massard, begrüßte in einer herzlichen Aussprache die deutschen Gäste und hob die Bedeutung der sportlichen Zusammenarbeit hervor. Reichssportführer von Tschammer und Osten dankte für die freundliche Aufnahme, die er und seine Begleiter in Paris gefunden hätten und die er als Ausdruck der guten Beziehungen auffasse, die den französischen und deutschen Sport verbänden. Wenn er deutsche Sportler nach Frankreich entsende, um dort an Wettkämpfen teilzunehmen, erkundige er sich nachdrücklich stets nach ihren Eindrücken, und sie erzählten immer mit übereinstimmender Begeisterung von der guten Aufnahme, die sie erfahren hätten. Außer der Tatsache der gemeinsamen sportlichen Kämpfe müsse noch etwas anderes dabei mitwirken: die Kultur und das gemeinsame Ideal, das den deutschen und französischen Sport verbinde, und das hoffentlich ein untrennbares Band zwischen dem Sport beider aufeinander angewiesener Nachbarvölker knüpfen werde. Unter diesen Umständen sei es leicht, noch einmal die Einladung an die französische Sportjugend zu wiederholen und den Wunsch auszudrücken, alle Anwesenden und eine starke französische Mannschaft in Garmisch und in Berlin begrüßen zu können.

Die Worte des Reichssportführers wurden mit großem Beifall aufgenommen. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Vortrag des Generalsekretärs Dr. Diem an Hand von Lichtbildern, die die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele wirkungsvoll veranschaulichten. Unter den zahlreichen Anwesenden sah man den französischen Kriegsminister Piétri, der selbst aktiver Sportler ist und zu den Leitern des französischen Sports gehört.

Kreuz und quer durch den Schulenburg-Wald

Bochumer Kanu-Club und SA.-Hilfswerklager Hattingen siegen im II. Orientierungslauf

Unentwegte finden sich bei jeder Gelegenheit, so auch gestern vormittag beim zweiten Orientierungslauf des Kreises Bochum in Hattingen. Zur angesetzten Startzeit hatten sich trotz des Unwetters über 50 Läufer eingefunden, die nicht unverrichteterdinge den Heimweg antreten sollten. Es regnete in Strömen. Als nach einigem Abwarten keine Aussicht auf Wetterverbesserung eintrat, schritt Kreisfachamtsleiter Meier zur Durchführung der Veranstaltung. Die einzelnen Kontrollstellen wurden durch Kampfrichter besetzt, die mutig im Regen ausharrten, bis die Kontrollstellen von allen Läufern gefunden waren, welche inzwischen mannschaftsweise in Abständen von 2—3 Minuten Dauer abliefen. Es starteten insgesamt zehn Mannschaften, Senioren, Jugendliche und SA.-Angehörige in gemischter Reihenfolge, und zwar nicht, wie ursprünglich vorgesehen, auf der Schulenburg, sondern am SA.-Hilfswerklager, das auch gleichzeitig als Ziel bestimmt wurde. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß das freundliche Entgegenkommen des SA.-Hilfswerklagers durch Bereitstellung von Räumen die Erledigung der organisatorischen Arbeiten ermöglichte und damit die reibungslose Abwicklung der Veranstaltung gewährleistete.

Mit der Bekanntgabe des Ziels war den Teilnehmern zwar eine gewisse Erleichterung in der Schlußorientierung gegeben, dafür brachte aber die Ueberwindung der Laufstrecke bei dem ständigen Regen und dem durchweichten Gelände besondere Schwierigkeiten mit sich. Sonst ist aber alles glatt abgegangen. Verlaufen hat sich lediglich nur eine Mannschaft, und zwar unglücklicherweise die erste Mannschaft des TuS., die vermutlich nach dem umgestürzten Langenberger Sender Ausschau halten wollte.

Auf der Laufstrecke, die kreuz und quer durch den Schulenburg-Wald führte, waren die Vertreter des Bochumer Kanu-Clubs, die sich bei dem starken Regen zweifellos in ihrem Element fühlten, die tüchtigsten. Sie benötigten für die Auffindung der einzelnen Kontrollstellen insgesamt 37 Minuten und wurden damit 1. Sieger in der Klasse der Vereine des Reichsbundes. Die Siegermannschaft bildeten Groll, Timmer und Schimeyer. Bei den NS.-Formationen siegte das Hilfswerklager Hattingen im Alleingang. Eine ganz hervorragende Zeit lief die erste Mannschaft unter Leitung ihres Sportreferenten Doningen mit 29 Minuten. Hier wird ohne Frage die gute Kenntnis des Geländes aus dem täglichen Frühsport das Ihrige getan haben. Sieger in der Jugendklasse wurde TuS. Bochum.

Die Ergebnisse:

Klasse A: Männer, Vereine des Reichsbundes: I. 2. Mannschaft Bochumer Kanu-Club (Groll, Timmer, Schimeyer) 37 Minuten. II. TuS. Bochum 2. M. (Schroer II, Niemeier, Pelz) 50 Minuten. III. Bochumer Kanu-Club 1. M. (Hemmer, Becker, Schrödter) 54 Minuten.

Klasse B, Männer, NS.-Formationen: I. SA.-Hilfswerklager Hattingen 1. M. (Doningen, Helle, Schneider) 29 Minuten. II. SA.-Hilfswerklager Hattingen 4. M. (Högemeier, Holtmann, Scherenschlich) 33 Minuten. III. SA.-Hilfswerklager Hattingen 2. M. (Buchmann, Elshoff, Kämper) 34 Minuten.

Klasse C, Jugend Jahrgang 17/18: I. Sieger TuS. Bochum in 44 Minuten.

Lohmanns Rache für Brüssel

Glänzender Sieg des Bochumers gegen den Franzosen Wambst im „Preis der Nationen" – Hasselberg etwas abgekämpft

P. B. **Dortmund, 1. Dezember.**

Du hattest in Dortmund viel gut zu machen, Guguste Wambst. Wenn wir in den letzten Monaten Deinen Namen nennen hörten, so stand wieder jener Weltmeisterschaftsendlauf im Heysel-Stadion zu Brüssel vor uns, in dem Du unserem Landsmann Walter Lohmann den Weg zur höchsten Ehre des internationalen Radsports versperrtest. Uns galten wieder die schrillen Pfiffe der begeisterten belgischen Radsportbeflissenen in die Ohren, die, auf den Dächern der Pavillons der Weltausstellung hockend, Deine Fahrweise gegen den jungen Deutschen mißbilligten und vor Zorn tobten, als Du befriedigt das Rennen aufgabst, nachdem Du den Bochumer mit den raffiniertesten Mitteln müde gehetzt hattest.

Dieser Tag von Brüssel war also nicht in Vergessenheit geraten, als Du am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle wiederum gegen Walter Lohmann aufs Rad stiegst. Und als das Rennen zu Ende war, in dem Deinem Gegner eine großartige Revanche gelang, da stand auf Deinem schweißbedeckten Gesicht grenzenloses Erstaunen, als die dreitausend Zuschauer immer wieder begeistert Deinen Namen riefen und Dich auf der Ehrenrunde mit Beifall geradezu überschütteten. Die Westfalen sind anständige Sportsleute, nicht wahr, Guguste? Ihre sportliche Gerechtigkeit würdigt jede große Leistung. Und Du hast groß gefahren! Diese herrlichen rundenlangen Rad-an-Rad-Kämpfe mit Walter Lohmann im ersten Lauf des Rennens werden den Zuschauern jahrelang im Gedächtnis bleiben. Sie jubelten Dir zu wie selten einem ausländischen Fahrer, als Du, die Sturzkappe in der für Dich so bezeichnenden Weise tief in die Stirn geschoben, die Zähne zusammengebissen, daß der letzte Tropfen Blut aus Deinem Gesicht verschwand, die Angriffe des Bochumers abwiesest. Und die Menge erkannte auch Deine Leistung im zweiten Lauf an, wo Du Dich Deinem größeren Gegner Lohmann beugen mußtest. Du hast verloren, die Rechnung von Brüssel ist beglichen. Aber Du hast die Westfalen begeistert, das will viel besagen!

*

Das Rennen um den Preis der Nationen war ausschließlich ein Zweikampf zwischen Walter Lohmann und Guguste Wambst. Die beiden anderen Teilnehmer, der Schweizer Wanzenried und Severgnini (Italien), beides fleißige und tapfere Fahrer, griffen keinen Augenblick in die Entscheidung ein. Sie beharkten sich gegenseitig zwar nach Strich und Faden, nahmen sich aber gegen die beiden Favoriten aus wie J-Männchen in einer Gesellschaft von Philosophen. Lohmanns Schrittmacher Heßlich hatte im ersten Lauf noch nicht die ungeteilten Sympathien der Zuschauer. Die im Chor gebrüllte Mahnung: „Nicht so hoch fahren!" erreichte denn auch bald sein wachsames Ohr und in der Tat kam Lohmann von da an viel besser in Fahrt. Wambst war vom Startschuß — den Marita Gründgens nach vielen aufgeregten Trippelschritten auf der sanft geneigten Bahn glücklich abfeuerte — mit Grolimond ein Herz und eine Radfahrerseele. Die Fahrer starteten in der Reihenfolge: Wambst, Severgnini, Wanzenried, Lohmann. Der Franzose behielt während der ganzen dreißig Kilometer ununterbrochen die Spitze. Lohmann schob sich schon sehr frühzeitig an Wanzenried und Severgnini vorbei und rückte dann ohne lange Vorreden dem Spitzenreiter zu Leibe. Von diesem Augenblick an war der ganze Rest des Laufes mit den erbittertsten und schönsten Kämpfen angefüllt, die sich diese großen Rivalen zu liefern imstande waren. Oft war Heßlichs Maschine schon bis zum Sattelansatz am Vorderrad von Grolimonds Motor vorbei, schon hielten die Zuschauer die Ueberholung für vollzogen, da trat Wambst an wie ein Wilder und behielt die Führung. In einem großartigen Endspurt brachte sich Lohmann bis auf höchstens fünf Meter an den Franzosen heran. Es gab heftigen Protest, als der Lautsprecher dann einen Abstand von 15 Meter verkündete. Dieser Unterschied wurde damit begründet, daß die Rundenzähler sich um eine Runde verzählt hätten, so daß der Lauf in Wirklichkeit eine Runde vorher zu Ende gewesen sei. Es sei darauf hingewiesen, daß die Wettfahrbestimmungen für diesen Fall besagen, daß der Zeitpunkt des Glockenzeichens für den Fahrer maßgebend ist, ein Umstand, dem die Entscheidung nicht Rechnung trägt. Lohmann ließ es aber gar nicht erst darauf ankommen, sondern fuhr im zweiten Lauf einen geradezu einzigartigen Sieg heraus. Ununterbrochen trieb der Bochumer den Franzosen vor sich her, ununterbrochen wurden seine Ueberrundungsversuche abgewiesen. Endlich, in den letzten hundert Metern, in einer ganz herrlichen Zusammendrängung der letzten Kräfte, schaffte Lohmann das Wunder und nahm Wambst zwei Meter der neuen Runde ab. Es war ein einzigartiger Sieg!

Vorher gab es noch ein Verfolgungsrennen, in dem Wanzenried gegen Severgnini und Wambst gegen den unklug geführten Lohmann siegte.

Besonderes Interesse beanspruchte noch das Einstunden-Mannschaftsfahren der besten westfälischen Amateure. Der Bochumer Heinz Hasselberg, der soeben ein erfolgreiches Gastspiel in Kopenhagen gegeben hatte, bildete mit Wengler (Bielefeld) eine ausgezeichnete Mannschaft. Allerdings machten sich bei dem Bochumer Flieger gegen Schluß des Rennens doch verständlicherweise Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Der zweite Platz der Mannschaft, der fast ausschließlich der unerhörten Spurtkraft Hasselbergs zu verdanken ist, bedeutet unter diesen Umständen doch einen sehr schönen Erfolg.

Die Ergebnisse:

Verfolgungsrennen: Wanzenried schlägt Severgnini (2,57 Minuten, 4400 Meter); Wambst nimmt Lohmann in 25 Runden 20 Meter ab. — **„Mein erster Sieg":** 1. Hölper (Dortmund); 2. Krause (Dortmund); 3. Reuter (Dortmund). — **Einstunden-Mannschaftsfahren:** 1. Niermann-Kurzawa (Dortmund), 1 Punkt, 48,52 Kilometer; eine Runde zurück: 2. Hasselberg-Wengler (Bochum-Bielefeld), 31 Punkte; 3. Mühr-Postler (Cannstatt-Bielefeld), 24 Punkte. — **30-Runden-Punktefahren:** 1. Oberbeck (Hagen), 15 Punkte, 8,08,4 Minuten; 2. Strauch (Dortmund), 8 Punkte; 3. Jung (Dresden), 6 Punkte. — **Um die Armbinde der Westfalenhalle:** 1. Wengler (Bielefeld), 5,02,6 Minuten; 2. Diederichs (Dortmund), 20 Meter zurück. — **Preis der Nationen, 1. Lauf:** 1. Wambst, 28,59,4 Minuten; 2. Lohmann, 15 Meter zurück; 3. Wanzenried, 170 Meter zurück; 3. Severgnini, 650 Meter zurück. **2. Lauf:** 1. Lohmann, 29,50,1 Minuten; 2. Wambst, 212 Meter zurück; 3. Wanzenried, 650 Meter zurück; 4. Severgnini, 1020 Meter zurück. — **Gesamtergebnis:** 1. Lohmann, 59,085 Kilometer; 2. Wambst, 59,788 Kilometer; 3. Wanzenried, 59,788 Kilometer; 4. Severgnini, 58,365 Kilometer.

Richter wieder vor Scherens

Radrennen in Brüssel

Auf der Brüsseler Winterbahn trafen am Wochenende erneut die beiden großen Rivalen im internationalen Fliegersport, Weltmeister Scherens und der Deutsche Meister Richter zusammen. Wie schon in Antwerpen, gelang es dem Deutschen auch diesmal, Scherens eine sichere Niederlage in den zahlreichen Läufen zu bereiten. Mit 5 Punkten siegte Richter vor Scherens (4), während Arlet und Gerardin als Nächstplacierte nur eine untergeordnete Rolle spielten. Scherens entschädigte sich dafür im Rekordfahren über 500 Meter mit fliegendem Starts. In 29,3 unterbot er nicht nur seinen eigenen Bahnrekord, sondern auch den seit langen bestehenden Weltrekord von Jacquelin, der auf 30,2 Sekunden stand. Die Leistung kann jedoch nicht anerkannt werden, da die UCI. nur Weltrekorde auf offenen Bahnen führt. Den Großen Preis von Belgien hinter Motoren holte sich Senaeve als Gewinner bei der Läufer mit zwei Punkten überlegen vor Bruneau, Ghyssels (je 5 Punkte) und de Graew (8), während Loncke in dem Rennen hinter Zweisitzerführung triumphierte.

Gekürztes Programm

Westdeutscher Gauliga-Fußball

Das an sich schon kleine Programm der westdeutschen Fußball-Gauliga wurde noch gekürzt durch mehrere Spielausfälle, die auf den überall herrschenden starken Regen zurückzuführen waren.

Der Gau X (Niederrhein) brachte nur Freundschaftsspiele zum Austrag. Die beiden Punktekämpfe zwischen Borussia Gladbach und Fortuna Düsseldorf sowie Duisburger FV. 08 und VfL. Preußen Krefeld verregneten. Ein größeres Privatspiel gab es in Düsseldorf zwischen dem Gauliga-Neuling Turu und dem SV. Jeunesse Esch, einer führenden Mannschaft Luxemburgs. Die Düsseldorfer gewannen klar mit 5:2 (2:0).

Von drei angesetzten Punktespielen im Gau XI (Mittelrhein) fielen die Begegnungen zwischen VfR. Köln und TuS. Neuendorf sowie Sülz 07 und Kölner SC. 99 der schlechten Witterung zum Opfer. Der Bonner FV. schlug zu Hause den Vorletzten in der Tabelle, Eintracht Trier, erwartungsgemäß sicher mit 3:1. In der Tabelle stehen nun Mülheimer SV., Bonner FV. und Tura Bonn mit je 11:5 Punkten an der Spitze. Das Torverhältnis entscheidet die Reihenfolge.

Die Ergebnisse:

Gau Mittelrhein

VfR. Köln — TuS. Neuendorf ausgefallen
Köln-Sülz 07 — Kölner SC. 99 ausgefallen
Bonner FV. — Eintracht Trier 3:1 (0:1)

Gau Niederrhein

Borussia Gladbach — Fortuna Düsseldorf ausger.
Duisburger FV. 08 — VfL. Preußen Krefeld ausg.
Tabelle unverändert!

Gesellschaftsspiele:

Turu Düsseldorf — SV. Jeunesse Esch 5:2 (2:0)
Hamborn 07 — Westmark Trier 3:0 (2:0)
Rot-Weiß Oberhausen — Westfalia Herne ausgef.
Schwarz-Weiß Essen — Spielvg. Herten 3:1 (1:0)

Germania blieb sattelfest!

Nur ein Spiel in der westfälischen Fußball-Gauliga – Germania Bochum schlägt Preußen Münster 3:0

Die westfälische Gauliga hat am Sonntag nicht viel versäumt, denn das regnerische Wetter war alles andere als angenehm. Das einzige Spiel des Tages zwischen Preußen Münster und Germania Bochum wäre beinahe noch der Vertagung verfallen, aber der wolkenbruchartige Regen ging vorüber, so daß dieses für beide Teile so wichtige Spiel doch zur Durchführung kam. Germanai Bochum behielt durch einen klaren Sieg seine Tabellenführung mit dem recht ansprechenden Torverhältnis von 21:8, wogegen Preußen Münster durch die erneute Niederlage sich den letzten Tabellenplatz „erkämpft" hat. Neben Union Recklinghausen stehen die Münsteraner Preußen nunmehr mit je 13 Verlustpunkten am schlechtesten in der Tabelle. Zu ihnen gesellt sich noch Erle 08 mit 11 Verlustpunkten. Alle übrigen Mannschaften sind einstweilen aus der Gefahrenzone heraus.

Preußen Münster — Germania Bochum 0:3 (0:2)

Es waren nicht die Germanenanhänger allein, die dem letzten Kampf der ersten Serie mit besonderem Interesse entgegensahen. Die punktegleichen Höntroper hofften durch eine Niederlage der Bochumer in Münster den Germanen den ersten Tabellenplatz streitig machen zu können. Daß Germania auch dieses letzte Spiel der ersten Serie mit der gleichen Vorsicht und dem in dieser Saison so erfreulichen Kampfgeist bestreiten würde, war eigentlich selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich war es eigentlich, daß man in Münster bei diesem für die Adlerträger sehr wichtigen Kampf einen einigermaßen guten Besuch erwarten konnte. Nichts davon. Mit 700 Zuschauern ist dieser reichlich gut bemessen, mußten, um den Gegner in die Knie zu zwingen. Man wozu Bochum noch mit drei besetzten Omnibussen und einigen Privatwagen einen nicht geringen Prozentsatz stellte. Daß der im Germaniavereinslokal bestens bekannte Stammtisch „Knobelinchen" seinen Sitz für ein paar Stunden nach Münster verlegt hatte, löste selbst in der Universitätsstadt einiges Aufsehen aus. In frohester Laune fuhr man gen Münster, noch froher kehrte man in die Stadt der Kohle und des Eisens zurück, die Bilanz des ersten Abschnittes der Saison durch zwei weitere Punkte noch aktiver gestaltend.

Angesichts der schon chronisch gewordenen Niederlagen der Saison — nur drei Unentschieden zieren das Punktekonto — ging man in Münster mit einer Verbissenheit an die gar so schwere Aufgabe, daß die Bochumer von vornherein alle ihre Künste spielen lassen sah von den Bochumern besonders in der ersten Hälfte

Sport-Kalender

Germania Bochum

Das Training der Stamm-Mannschaften findet **jetzt jeden Mittwoch abend, ab 19 Uhr,** auf dem elektrisch erleuchteten Platz an der Castroper Straße **statt.**

ein Spiel, das selbst bei den Münsteraner Zuschauern nicht nur die größte Bewunderung auslöste, sondern auch den ungeteilten Beifall fand. Gegen das technische Rüstzeug, über das die Bochumer in diesem Jahre verfügen, verblaßte der Husarenschneid der Universitätsstädter, der bei dem planvollen Spiel, zumal wieder der Läuferreihe der Germanen, zur Unfruchtbarkeit verurteilt wurde. Was aber besonders hervorstach, das das war die Tatsache, daß diesmal auch der Sturm dem guten Beispiel der Kameraden aus den hinteren Reihen folgte und durch zügige Kombination und gesunden Torschuß die Voraussetzungen zu dem Sieg schaffte, der dem Spiel nach in dieser Höhe vollauf verdient ist.

Die Rasenfläche des Spielfeldes war durch den vorangegangenen starken Regen reichlich glatt, so daß beide Mannschaften einige Zeit benötigten, um sich damit abzufinden. Germania war schneller im Bilde und hielt den Ball hübsch flach und kurz, so daß die Kontrolle weitaus besser war, als bei den Gastgebern, die munter drauflos knallten. Schon nach drei Minuten hatte der Stammtisch „Knobelinchen" die erste Gelegenheit, das mitgeführte Banner zu schwenken, denn Lasarski I, der sich in bester Verfassung präsentierte, hatte den Bann gebrochen. Münsters Gegenangriffe erweisen sich recht bald als ungefährlich, denn die Stürmerreihe, in welcher der ehemalige Duisburger Schäfer erstmalig als Rechtsaußen spielt, kann sich einmal gegen Trawny—Fischer nicht durchsetzen, zum andern spielt sie zu ungenau, um die sich bietenden Chancen ausnutzen zu können. Mitte der ersten Hälfte holte Nölle mit prächtigem Schuß den zweiten Erfolg.

Nach dem Wechsel zogen die Münsteraner mit schwerstem Geschütz auf und versuchten den technischen Mangel durch gesteigerten Eifer und größten Körpereinsatz auszugleichen. Als nach 12 Minuten Poppensieker aber den dritten Treffer erzielte, sanken die Hoffnungen der Münsteraner auf den Gefrierpunkt. Wenn die Mannschaft trotzdem unverzagt weiterkämpfte und den Bochumern stärker zusetzte, als es ihnen zeitweilig lieb war, so zeugt das von dem unbeugsamen Willen, wenigstens mit fliegenden Fahnen unterzugehen. In dieser Periode gab es einige recht gute Torgelegenheiten, die aber in der Hauptsache von Lasarski im Tor zunichte gemacht wurden, teils aber auch durch die Unentschlossenheit der Münsteraner Stürmer ihre Gefährlichkeit einbüßten.

W. V.

Die Spiele am 8. Dezember:

Gauliga:

Hüsten 09 — TuS. Bochum
Westfalia Herne — Spvg. Herten

Bezirksliga:

MBV. Linden — STV. Werne
Sportring Gevelsberg — Wattenscheid 09/30
Tura Altenvoerde — Preußen 07 Bochum

Fußball im Reich

Ostpreußen: Asco — VfB. Königsberg 2:2. RSV. Braunsberg — Rasensport-Pr. Königsberg 4:3. RSV. Heiligenbeil — Borussia Samland 1:2. Tilsiter SC. — York v. Boyen 0:3. Preußen Gumbinnen — VfB. Tilsit 4:2. Preußen Insterburg — Polizei Tilsit 2:2. RSV. Ortelsburg — Hindenburg Allenstein 0:2. RSV. Rastenburg — Masovia Lyck 4:0. BuEV. Danzig — Gedania Danzig 3:1. Preußen Danzig — Viktoria Elbing 5:0. Polizei Danzig — 1919 Neufahrwasser 2:4.

Pommern: Greifswalder SC. — Stettiner SC. 2:2. Blücher Gollnow — Preußen Stettin 4:1. Polizei Stettin — VfB. Stettin 4:6. Viktoria Stolp — Hertha Schneidemühl 4:1.

Brandenburg: Blau-Weiß Berlin — Hertha-BSC. 3:0. Wacker 04 — Minerva 93 2:2. VfB. Pankow — Berliner SV. 92 0:4. Nowawes 08 — Tennis-Borussia 4:2. Spandauer SV. — Viktoria 89 0:3.

Schlesien: Preußen Hindenburg — Vorwärts Breslau 6:1. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — VfB. Breslau 2:0. Beuthen 09 — VfB. Gleiwitz 2:1. Breslau 02 — Ratibor 03 3:1. Breslau 06 — Deichsel Hindenburg 1:1.

Sachsen: Sportfr. 01 Dresden — Polizei Chemnitz 2:3. Wacker Leipzig — Eintracht Leipzig (Gef.) 0:2. Budissa Bautzen — Dresdner SC. (Gef.) 0:0. SC. Planitz — SC. Zwickau (Gef.) 3:1. VC. Hartha — Riesaer SV. (Gef.) 3:2.

Mitte: Wacker Halle — SV. 08 Steinach 6:1. SC. 05 Dessau — 1. SV. Jena 1:1.

Nordmark: Viktoria Hamburg — Union Altona 4:1. Hamburger SV. — Phönix Lübeck 3:1.

Niedersachsen: Komet Bremen — Hannover 96 3:3. Arminia Hannover — Werder Bremen 2:2 abgebrochen. Eintracht Braunschweig — Borussia Harburg 2:3.

Nordhessen: Sportclub 03 Kassel — Borussia Fulda 2:2. SV. Bad Nauheim — SpV. Kassel 1:1. Kurhessen Marburg — Kurhessen Kassel 4:1.

Württemberg: SV. Feuerbach — Spvg. Cannstatt 3:4. SC. Stuttgart — 1. SSV. Ulm 2:1.

Bayern: FC. München — 1. FC. Nürnberg 0:1. Wacker München — 1. FC. Bayreuth 2:1. Spvg. Fürth — BC. Augsburg 2:0. ASV. Nürnberg — Schweinfurt 1905 1:1.

Es regnete in Strömen

Handballkampf Deutschland — Luxemburg ausgefallen

Der erste Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Luxemburg, der am Sonntag in Luxemburg zum Austrag gelangen sollte, wurde ein Opfer der schlechten Witterung. Es regnete in Luxemburg den ganzen Tag über in Strömen, so daß der Spielplatz vollkommen unter Wasser stand. Da außerdem keine Zuschauer erschienen waren, entschloß man sich, den Kampf ausfallen zu lassen.

Zwei Meisterschaftsspiele

im Handballgau Westfalen.

Im Gau Westfalen wurde im Handball-Lager das Meisterschaftsprogramm nur mit zwei Begegnungen fortgesetzt, da in Hagen das Treffen DSC. Hagen — Schalke 04 wegen der schlechten Bodenverhältnisse und wegen des andauernden starken Regens ausfiel. So fanden nur zwei Spiele in Bielefeld und Minden statt, die beide mit Siegen der Favoriten endeten.

Die Ergebnisse:

MSV. Hindenburg Minden — VfL. Hagen 16:3 (11:2).
Arminia Bielefeld — Eintracht Dortmund 5:6 (2:3).

Ladoumègue auf der Revuebühne?

Nachdem die Bemühungen des früheren französischen Rekord- und Meisterläufers Jules Ladoumègue zu seiner Reamateurisierung an der Haltung des Französischen Leichtathletik-Verbandes gescheitert sind und Ladoumègue auch als Trainer nicht mehr zugelassen ist, muß sich „Julot" nach anderen Verdienstmöglichkeiten umsehen. In nächster Zeit will Ladoumègue auf der Revuebühne des bekannten Casino de Paris auftreten. Er wird dort in den Reihen einer Girlstruppe sportliche Vorführungen zeigen.

Witten 92 und Dahlhausen in Front

Drei Meisterschaftsspiele in der Bochumer Bezirksliga — Preußens neue Niederlage gegen Wattenscheid

Beinahe hätte es einen zweiten 27. Oktober gegeben. Der tagelange Regen, der an einzelnen Stellen ausgerechnet eine halbe Stunde vor Spielbeginn aufhörte, hatte die Plätze in einen Zustand versetzt, der eine einwandfreie Durchführung der Spiele zum mindesten stark beeinträchtigte. Das ergibt sich schon aus den Ergebnissen der drei durchgeführten Spiele, die, nebenbei bemerkt, nicht gerade den Beifall der Vereinskassierer gefunden haben werden. So war man auf dem Preußenplatz noch heilfroh, wenigstens einige hundert Zuschauer die Eingangspforten passieren zu sehen, während in Dahlhausen der zweite Bochumer Kampf so gut wie unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand. In Altenvoerde war es nicht besser.

So kamen also nur drei Spiele zur Durchführung. Der „Favoritenschreck" Wattenscheid 09/30 konnte seinen Siegeszug tatsächlich weiter fortsetzen. Er schlug die Preußen mit dem knappsten aller Ergebnisse. Eine nette Abfuhr holte sich der STV. Werne beim Tabellenzweiten und voraussichtlichen „Herbstmeister" Dahlhausen. Dahlhausen hat am 15. Dezember noch gegen Altenvoerde auf eigenem Platz zu spielen und übertrumpft dann infolge des weitaus besseren Torquotschnittes den Tabellenführer Witten 92. Ehe die Gäste überhaupt ins Spiel kommen konnten, war die Schlacht schon verloren, denn Dahlhausen führte nach wenigen Minuten schon mit 4:0. Erbitterten Widerstand leistete Altenvoerde dem Tabellenführer Witten 92 wenigstens bis zur Pause, in welcher es noch 1:1 hieß. Dann mußte der Neuling die Segel streichen.

Die Ergebnisse:

Preußen 07 Bochum — Wattenscheid 09/30 0:1
SC. Dahlhausen — STV. Werne 6:2
Altenvoerde — Witten 92 3:7
Hattingen 04 — Westfalia Bochum (ausgef.)
Sportring Gevelsberg — MBV. Linden (ausgef.)
Witten 07 — FC. Schwelm (ausgef.)

Die Spiele:

Witten 92	11	7	2	2	25:17	16:6
SC. Dahlhausen	10	6	2	2	28:14	14:6
Preußen 07 Bochum	10	5	2	3	22:17	12:8
Wattenscheid 09/30	10	4	3	3	18:16	11:9
MBV. Linden	9	4	2	3	19:8	10:8
Westfalia Bochum	10	3	4	3	17:22	10:10
FC. Schwelm	10	3	3	4	18:15	9:11
Gevelsberg	8	3	2	3	14:8	8:8
STV. Werne	8	2	4	2	12:12	8:8
Hattingen 04	9	1	3	5	10:31	5:13
Witten 07	10	2	1	7	11:22	5:15
Tura Altenvoerde	7	2	0	5	11:23	4:10

Ein glücklicher Sieg

Preußen 07 Bochum—Wattenscheid 09/30 0:1 (0:1)

Man hatte nach den glänzenden Ergebnissen des Neulings in den letzten Spielen von seinem Erscheinen in Bochum gegen die Preußen, wenn nicht einen harten Kampf um die Punkte, so doch wenigstens einen Kassenerfolg für die Preußen erwartet. Strömender Regen bis eine halbe Stunde vor Spielbeginn machte diese Hoffnung zunichte und verwandelte das Spielfeld in eine Schlidderbahn, die auch zwangsläufig die Hoffnung auf einen schönen und ereignisreichen Kampf zuschanden machte. Als Hütte (Gelsenkirchen) nach einigem Zögern bei der Platzbesichtigung sich doch entschloß, das Spiel durchzuführen, rekrutierten sich die wenigen Zuschauer zu mehr als 50 Prozent aus Wattenscheider Schlachtenbummlern, die ihre Aktien schon dadurch steigen sahen, daß die Preußen einmal auf den erkrankten Verteidiger Döring verzichten mußten und zu allem Unglück auch noch von dessen Partner Scheidemantel im Stich gelassen worden waren.

Daraus ergab sich eine Umstellung, die deshalb den Preußen die Punkte kostete, weil der noch mit dem gesundesten Torschuß ausgerüstete Stezycki in die Verteidigung mußte, wo er im Verein mit Wittig eine durchaus gute Figur machte. Daß er das Pech hatte, nach fünf Minuten seinen Nebenmann Wittig unmittelbar vor dem Tor anzuschießen, wodurch Streczelewski, dem der Ball vor die Füße flog, das einzige Tor des Tages erzielen konnte, schmälert seine Gesamtleistung durchaus nicht. Preußens Läuferreihe war durch die Herausnahme von Wittig keinesfalls gehandikapt, denn der Ersatzläufer Badziong zeigte sich von seiner besten Seite. Da auch Seibusch im Tor kaum einen Fehler machte — das Tor war für ihn unhaltbar —, war jede Voraussetzung für einen Preußensieg gegeben, denn Schlußdreieck und Läuferreihe taten vollauf ihre Pflicht und waren auch durch den zwar lebendigen, aber wenig einheitlich arbeitenden Wattenscheider Sturm nicht aus der Fassung zu bringen. Hatte man sich im Preußenlager durch die Umstellung im Sturm eine größere Durchschlagskraft versprochen, so sah man sich schmählich enttäuscht. Die Schuld lag hier aber weniger an der Einstellung von Sterna und Schmidt als Halbstürmer, als in erster Linie an dem Versagen von O. Szepanek, der sich mit seinem Posten als Linksaußen überhaupt nicht abfinden konnte und auch dann, als er mit Sterna gewechselt hatte, seinen sonst so guten Torschuß völlig vermissen ließ.

Die wenigen Zuschauer haben im Spiel auf dem mit Wasserpfützen reichlich übersäten Platz vergeblich nach den spielerischen Leistungen der Gäste Ausschau gehalten, die die Siege über Witten 92 und Dahlhausen verständlich machen konnten. Außer ihrem linken Verteidiger und dem rechten Läufer, die ein gerüttelt Maß an Verdienst um den knappsten aller Siege haben, konnte lediglich noch der Rechtsaußen gefallen, der aber mit seinen bestgemeinten Flankenläufen und Vorlagen bei seinen vier Kameraden absolut kein Verständnis fand. Streczelewski kam kaum zur Geltung.

War der Kampf in den ersten Minuten noch offen zu nennen — während dieser Zeit erzielte Wattenscheid auch das einzige Tor —, so zeigte es sich, daß Läuferreihe und Verteidigung der Preußen das Heft fest in der Hand hatten und durch ein aufopferndes Spiel jede Gefahr zu bannen wußten. Die Ueberlegenheit der Preußen nimmt starke Formen an, als in der zweiten Hälfte nur noch auf ein Tor gespielt wird. Wittig und Stezycki stehen weit in der gegnerischen Hälfte und man sieht es dem zur Verteidigung gezwungenen Stezycki an, daß er wie ein Luchs auf die Gelegenheit wartet, aus dem Hinterhalt aufs Tor zu knallen, weil man vorne einfach alles verspielt. Die Ungeschicklichkeit und Hilflosigkeit der Preußenstürmer war einfach nicht mehr zu überbieten. Mit viel Geschick und noch mehr Glück verteidigte so Wattenscheid das erzielte Tor bis zum Schluß, so zwei Punkte erringend, für die sich die Gäste in der Hauptsache wohl bei dem Preußensturm bedanken können.

Wer hätte das gedacht?

SC. Dahlhausen — STV. Werne 6:2 (5:0).

In Dahlhausen warteten gestern zahlreiche Zuschauer auf einen erbitterten Kampf um den Sieg. Ihre Erwartungen erfüllten sich aber nicht, denn schon in der ersten Hälfte wurden die Werner von den Platzleuten geradezu überfahren. Die Dahlhauser waren gegenüber dem Vorsonntag kaum wiederzuerkennen. Der Angriff zeigte sich sehr wendig und von einer erfreulichen Schußfreudigkeit. Er wurde vom Lauf großartig unterstützt. Auch die Deckung war immer gut auf dem Posten und in der Abwehr sicher. Die Werner konnten lediglich in der zweiten Hälfte ihr gewohntes Können zeigen und waren dann dem SC. ein gleichwertiger Gegner. Der Angriff pflegte ein ansprechendes Zusammenspiel, hatte aber mit seinen Torschüssen reichlich Pech. Die Deckung wurde erst nach der Pause mit den schnellen gegnerischen Stürmern fertig und machte im ersten Abschnitt eine Reihe grober Schnitzer, die Tore kosteten. Mit dem Wind als Bundesgenossen entwickelten die Dahlhauser in der ersten Halbzeit eine leichte Ueberlegenheit, die aber infolge des produktiven Stürmerspieles mit einer haushohen Führung abschloß. Bereits nach zehn Minuten war es der Mittelstürmer Walodka, der eine wuchtige Flanke annahm und entschlossen einschoß. Schon fünf Minuten später erhöhte derselbe Spieler auf 2:0 und Linksaußen Donczek schraubte nach einer weiteren Viertelstunde das Ergebnis auf 3:0. Werne ließ sich trotz der sicheren Niederlage aber keineswegs verblüffen und kämpfte mit einem großen Elan um die Verbesserung des Ergebnisses, was aber nicht gelang. Vielmehr beherrschten die Dahlhauser auch weiterhin das Spiel und buchten bis zur Pause durch den rechten Flügelstürmer Gräwe und den Halbrechten Mohr zwei weitere Treffer, die den Sieg sicherten. Nach dem Wechsel kamen die Werner besser in Fahrt und gaben einen gleichwertigen Gegner ab. Der Linksaußen Gilzer konnte zwar einen Gegentreffer erzielen, doch stellte Walodka die alte Trefferspanne nach wenigen Minuten durch einen unhaltbaren Schuß wieder her. Hüben wie drüben wurde weiter mit großem Einsatz gekämpft. Kurz vor dem Ende holte der Halblinke Rescher den zweiten Treffer für Werne heraus.

Die Nachbargruppen

Gruppe Gelsenkirchen: SV. Rotthausen — Horst-Emscher 5:0. TV. Eickel — VfB. Bottrop 3:1. BV. 12 Gelsenkirchen — Schwarz-Gelb Gladbeck 2:1. Castrop 02 — Union Gelsenkirchen 4:0. SC. 07 Gelsenkirchen — Westfalia Buer 4:1.

Gruppe Dortmund: Dortmund 95 — Sportfr. Dortmund 0:3. BC. Bövinghausen — VfL. Wetter ausgef. Borussia Dortmund — DSC. Hagen ausgef. BV. Brambauer — SC. Hörde 2:3. Hagen 72 — Alemannia Dortmund 2:1. TuBV. Mengede — Arminia Marten 3:1.

Gruppe Minden: VfB. Bielefeld — Spvg. Beckum 3:0. Borussia Lippstadt — SV. Schildesche 6:1. SuS. Herford — Spvg. Hamm 3:2. VfL. Salzuflen — Union Herford 0:1. Bielefeld 06/07 — Teutonia Lippstadt ausgef. Westfalia Brackwede — Arminia Bielefeld 0:2.

Berufsboxkämpfe im Spichernring

Bölck und Bruch machten unentschieden.

Nach dem letzten großen Kampfabend im Berliner Sportpalast kam am Freitag abend im Berliner Kleinring der Spichernsäle ein Programm zur Abwicklung, das sich sehen lassen konnte. Im Halbschwergewichtskampf trennten sich die beiden alten Rivalen Fred Bölck (Hamburg) und Erwin Bruch (Berlin) nach dramatischem Kampf unentschieden.

In allen Klassen Umwälzungen

1. Kreisklasse:

Das Hauptereignis des Sonntags ist fraglos die Tatsache, daß trotz des schlechten Wetters in der ersten Kreisklasse bis auf eine Begegnung alle Spiele durchgeführt wurden. Daß es bei den anormalen Bodenverhältnissen zu unvorhergesehenen Spielausgängen kommen mußte, ist eine alte Erfahrungstatsache. Daß aber die Favoriten und Spitzenmannschaften teilweise katastrophale Niederlagen beziehen würden, hatte man nicht erwartet.

In der Gruppe A kamen die beiden Spitzenmannschaften zu den erwarteten Siegen. Germania Herne blieb gegen Preußen Wanne klar in Front und Phönix Bochum siegte im Lokalkampf des Nordens ebenso glatt. Die Marmelshagener scheinen die Krise im Sturm endlich überwunden zu haben. Auch der Tabellendritte VfB. Börnig blieb klarer Sieger über den Neuling Holsterhausen. Anders erging es dem SV. Sodingen, der auf eigenem Platz einen Punkt an Constantin Herne abgeben mußte. Unentschieden endete auch der Kampf Wanne 11 gegen Herne-Süd, wodurch die Wanner sich immer weiter nach vorn schieben und der Gefahrenzone so langsam entrinnen. Knapp verlor der VfB. Gerthe sein Spiel gegen Rasensport Herne und liegt aussichtslos am Ende der Tabelle. Wenn die Mannschaft sich nicht endlich zusammenrafft, ist der nochmalige Abstieg kaum abzuwenden.

Die Ergebnisse:

Rasensport Herne — VfB. Gerthe 2:1
SV. Holsterhausen — VfB. Börnig 3:5
Germania Herne — Preußen Wanne 4:0
SV. Sodingen — Constantin Herne 1:1
Wanne 11 — Herne-Süd 2:2
Teutonia Riemke — Phönix Bochum 0:8

Die Tabelle der Gruppe A:

Germania Herne	12	8	3	1	40:13	19:5
Phönix Bochum	11	6	5	0	25:8	17:5
VfB. Börnig	11	8	1	2	36:14	17:5
SV. Sodingen	11	4	5	2	17:6	13:9
Rasensport Herne	11	6	1	4	19:18	13:9
SV. Holsterhausen	11	3	3	5	17:21	9:13
Preußen Wanne	11	3	3	5	10:24	9:13
Herne-Süd	10	2	4	4	26:23	8:12
Teutonia Riemke	11	2	4	5	8:18	8:14
Constantin Herne	12	1	6	5	13:26	8:16
Wanne 11	9	2	3	4	6:17	7:11
VfB. Gerthe	10	1	0	9	12:33	2:18

Etwas ungemütlicher ging es in der Gruppe B zu. Zunächst wurde der Tabellenführer Rheinelbe Leithe vom Neuling Stiepel 04 ausgebootet, womit die Stiepeler erneut bewiesen, daß auf ihrem eigenen Platz keine „Fremdherrschaft" geduldet wird, zum anderen schienen die Bochumer Ordnungsleute sich entschieden für Gründlichkeit einzusetzen, denn sie fertigten den Tabellenzweiten SC. Altenbochum glatt mit 3:0 ab. Nicht minder unsanft verfuhr die TG. Bochum-Ehrenfeld mit ihrem Gegner TuS. 26 Altenbochum, wodurch die Ehrenfelder ihre relative Gruppenführung weiter festigen konnten. Um das Maß voll zu machen, trennten sich Union Günnigfeld und Langendreer 07 torlos. Immerhin hat Langendreer 07 durch den einen gewonnenen Punkt die verlorengegangene Tabellenführung zurückerobert, steht relativ aber um vier Punkte schlechter als die Ehrenfelder. Reichsbahn Bochum blieb in einem torreichen Treffen knapper Sieger über Wattenscheid 19. Das Spiel SuT. Harpen — Langendreer 04 verfiel der Vertagung.

Die Ergebnisse:

TG. Bochum-Ehrenfeld — TuS. 26 Altenbochum 5:0
Polizei Bochum — SC. Altenbochum 3:0
Stiepel 04 — Rheinelbe Leithe 2:1
Reichsbahn Bochum — Wattenscheid 19 4:3
Union Günnigfeld — Langendreer 07 0:0

Die Tabelle der Gruppe B:

Langendreer 07	10	5	4	1	26:19	14:6
Rheinelbe Leithe	11	5	4	2	25:12	14:8
Union Günnigfeld	12	5	4	3	23:17	14:10
TG. Bochum-Ehrenfeld	9	5	3	1	25:13	13:5
SC. Altenbochum	10	5	3	2	17:14	13:7
Stiepel 04	10	4	5	1	20:16	13:7
Weitmar 09	11	4	5	2	16:10	13:9
Polizei Bochum	10	5	0	5	21:16	10:10
Reichsbahn Bochum	10	3	3	4	16:21	9:11
TuS. 26 Altenbochum	10	3	3	4	16:22	9:11
SuT. Harpen	9	2	0	7	15:31	4:14
Wattenscheid 19	11	1	2	8	14:34	4:18
Langendreer 04	9	0	2	7	7:16	2:16

2. Kreisklasse:

Auch in der zweiten Kreisklasse kamen alle Spiele zur Durchführung. Sp. u. Sp. Gerthe wartete wieder einmal mit einem überzeugenden Siege auf und schlug Fortuna Wanne auf eigenem Platz klar und eindeutig. Nicht minder klar siegte BC. Hordel über Schweiß-Weiß Herne.

Die Ergebnisse:

Fortuna Wanne — Sp. u. Sp. Gerthe 0:5
BC. Hordel — Schwarz-Weiß Herne 5:2
Fortuna Herne — Rasensport Wanne 6:1
Reichsbahn Wanne — Hansa Herne 1:1

In der Gruppe B ließ sich Preußen 11 Bochum auch durch die Tatsache nicht einschüchtern, daß er als erster gegen den wieder spielberechtigten LFC. Laer anzutreten hatte, was nicht gerade angenehm war. Er siegte aber recht eindeutig und verschaffte den Laerern zwei weitere Verlustpunkte. Recht unangenehm war der Ausflug von Bochum-West nach Langendreerholz für die Bochumer. Mit einer empfindlichen Niederlage mußten sie den Heimweg antreten. Concordia landete den erwarteten Sieg über Carolinenglück. Allen Voraussagen zum Trotz schlug der Bochumer Verein seinen Gästen ein Schnippchen. Tura/Fortuna Weitmar wurde glatt und recht hoch geschlagen. Einen wertvollen Punkt büßte Rasensport Bochum auf eigenem Platz gegen Werne 19 ein.

Die Ergebnisse:

Bochumer Verein — Tura/Fortuna Weitmar 5:1
Langendreerholz — Bochum-West 4:0
Concordia Bochum — Carolinenglück 3:0
LFC. Laer — Preußen 11 Bochum 0:3
Rasensport Bochum — Werne 19 2:2

3. Kreisklasse:

In der dritten Kreisklasse kam in der Gruppe A nur ein Spiel zur Durchführung und auch das konnte nicht bis zum Schluß durchgeführt werden, weil Störenfriede es anders wollten. Beim Stande von 1:4 wurde der Kampf BV. Gerthe-Hiltrop — VfL. Herne abgebrochen.

Von vier Spielen der Gruppe B konnten drei regulär durchgeführt werden. Lediglich die Begegnung zwischen Laer 87 und Edelstahl Bochum fiel aus. Germania Kalkehardt machte mit den Turnern aus Stiepel nicht viel Federlesen und schickte sie mit einem netten Päckchen auf die Heimreise. Kortum Bochum landete einen klaren Sieg über Bruchstraße Langendreer und verbesserte dadurch seine Position. 4:1 siegte Borussia Bochum zwar über den Postsportverein Bochum, hatte aber nur gegen neun Mann anzukämpfen.

Die Ergebnisse:

Germania Kalkehardt — Teutonia Stiepel 8:1
Postsportverein Bochum — Borussia Bochum 1:4
SV. Kortum Bochum — Bruchstraße Langendreer 4:1
Laer 87 — Edelstahl Bochum ausgefallen.

Für Hände, die im Haushalt schaffen: Leokrem mit Sonnen-Vitamin!

Die Tennis-Ueberraschung

Schweden schlägt Deutschland im Hallenkampf 3:2

Henkel verliert, von Cramm siegt

Schon am ersten Tage war die Uhlenhorster Tennishalle beim Länderkampf Deutschland gegen Schweden ausverkauft. Ihren Ruf bestätigten die Gäste sofort im ersten Kampf, indem unser Zweiter, Heinrich Henkel, in drei Sätzen wider Erwarten glatt gegen den großen Schweden Schroeder 6:2, 6:0, 7:5 unterlag.

Von Cramm — Oestberg 8:6, 5:7, 6:3, 6:3

Im zweiten Einzeltreffen traf der Deutsche Meister G. von Cramm auf den Schweden Oestberg. Zunächst leistete der Schwede hartnäckigen Widerstand, mußte sich aber später mit 6:8, 7:5, 3:6, 3:6 beugen.

Schweden führt mit 2:1

Deutsches Davispokal-Doppel in drei Sätzen besiegt

Einen unerwarteten Ausgang nahm am Samstag nachmittag das Zusammentreffen der beiden Doppelpaare im Hallentennis-Länderkampf Deutschland — Schweden in Hamburg. Die außerordentlich gut eingespielten Schweden Schröder-Oestberg gewannen gegen das deutsche Davispokal-Paar Gottfr. v. Cramm - Roj Lund mit 7:5, 6:4, 6:3, zahlenmäßig also so glatt, wie man es kaum erwartet haben dürfte. Die Niederlage der Deutschen ist ausschließlich auf das völlige Versagen von Lund zurückzuführen, der jede Sicherheit vermissen ließ, da er in seiner Sehfähigkeit stark behindert war und eine Brille tragen mußte. So konnte trotz aller Anstrengungen und trotz eines hervorragenden Spiels unseres Meisters dieser allein die Ueberlegenheit der Schweden nicht ausgleichen.

Von Cramms Niederlage entscheidend

Nach der 2:1-Führung der Schweden am Samstag schien es am Sonntag zunächst so, als ob Deutschland den Hallen-Länderkampf dennoch gewinnen würde. Henner Henkel lieferte dem Schweden Oestberg einen großen Kampf, den er mit 6:3, 3:6, 6:2, 6:2 gewann, wodurch er den Ausgleich erzwang. Niemand in der vollbesetzten Halle in Hamburg zweifelte daran, daß es Gottfried von Cramm im letzten Kampf gegen Schröder gelingen würde, den Sieg für Deutschland herauszuholen. Es sollte aber anders kommen. In einem aufregenden Kampf schlug der Schwede den deutschen Spitzenspieler in vier Sätzen mit 7:5, 5:7, 6:3 und 14:12. Damit sicherte er den Schweden einen nicht erwarteten 3:2-Sieg.

Der Mittelrhein schnitt besser ab

Zweimal Repräsentativ-Boxkampf Westfalen – Mittelrhein – Niederlage der Westfalen in Münster, unentschieden in Gelsenkirchen

Westfälische 6:10-Niederlage

2000 Zuschauer in der Halle Münsterland

Die Amateurboxstaffel des Gaues Mittelrhein gastierte am Wochenende in Westfalen und trug hier zwei Kämpfe aus. Die erste Begegnung, und zwar war es der sechste Kampf zwischen diesen beiden Gauen, wurde am Samstag abend in der Halle Münsterland vor 2000 Zuschauern abgewickelt. Die Rheinländer waren technisch etwas besser und siegten im Gesamtergebnis mit 10:6 Punkten. In der Westfalen-Mannschaft fehlte der Deutsche Meister Karl Schmedes, für den der Hammer Dirkes eingesetzt worden war.

Im Fliegengewicht standen sich Mertens (Köln) und Strangfeld (Herten) gegenüber. Die Kontrahenten waren sich ebenbürtig, das Urteil lautete unentschieden. Ein weiteres Unentschieden gab es im Bantamgewicht zwischen dem Kölner Virnich und dem Dortmunder Schmitz. Der Münsteraner Burger lieferte im Federgewicht gegen den Kölner Cremer seinen 100. Kampf. Auch dieser Kampf endete unentschieden. Im Leichtgewicht gingen dann die Rheinländer durch den Kölner Heribert Fluß in Führung, und zwar schlug der Domstädter den Hammer Dirkes sicher nach Punkten. Der Schalker Murach bestätigte wieder seine gute Form und schlug den Trierer Mutsch sicher nach Punkten. Im Mittelgewicht punktete der Bonner Stein den Münsteraner Weitzmann II sicher aus. Im Halbschwergewicht trennten sich Krumm (Köln) und Wessoly (Buer) unentschieden, während im Schwergewicht Vosen (Bonn) Punktsieger über Ongsieck (Herne) wurde.

Unentschieden in Gelsenkirchen

Piotrowski und Jakubowski (Bochum) verlieren

Nach dem Start am Samstag in der Münsterlandhalle in Münster stellten sich die Rheinländer am Sonntag vor etwa 2500 Zuschauern der Boxstaffel des Gaues Westfalen in der Ausstellungshalle in Gelsenkirchen. Konnten die rheinischen Gäste bei ihrem ersten Treffen einen klaren Sieg buchen, so langte es diesmal nur zu einem schmeichelhaften Unentschieden. Der Bochumer Nübel als Ringrichter waltete wie immer seines Amtes mit peinlichster Genauigkeit. Wie am Samstag, so fehlte auch diesmal wieder der Deutsche Meister Schmedes (Dortmund), für den der Bochumer Jakubowski einsprang. Gegen seinen großen Gegner hielt sich der Bochumer recht gut. Der zweite Bochumer Vertreter Piotrowski (Linden) stand gegen den Kölner Cremer auf verlorenem Posten. Zu spät ging er aus sich heraus, konnte aber das verlorene Terrain nicht mehr aufholen.

Im Fliegengewicht standen sich wieder Strangfeld (Herten) und Mertens gegenüber. Nach dem Unentschieden am Vortage stellte sich der Westfale besser auf seinen Gegner ein. Von der zweiten Runde an trieb er seinen Partner im Ring umher, seinem sicheren Punktsieg zusteuernd.

Der Herner Ordziniak zwang Virnich (Köln) im Bantamgewicht zur Hergabe seines ganzen Könnens. Alle drei Runden sind mit hartem Schlagwechsel ausgefüllt, in denen der Westfale Vorteile für seinen Punktsieg herausborte.

Dem Kölner Cremer stellte der Gau Westfalen im Federgewicht den Lindener Piotrowski entgegen. Cremer wurde nur knapper Punktsieger.

Im Leichtgewicht kam man um eine Delikatesse. Meister Schmedes blieb unverständlicherweise dem Start fern. Ersatz war schnell gefunden. Der Bochumer Jakubowski, anwesend als Zuschauer, sprang ein und stellte sich dem Kölner Fluß. Unter starker Anfeuerung für den Bochumer beginnt die Schlußrunde, der Fluß verschiedentlich gut trifft. Fluß geht auf den Rückzug, läßt dann im Nahkampf seine schnellen Stopper los. Unverständlich wird der Rheinländer zum Punktsieger erklärt, denn den Leistungen nach wäre ein Unentschieden gerechter gewesen.

Die Begegnung im Weltergewicht lautete Mutsch (Rheinland) gegen Radomski (Westfalen). Aus Nase und Mund blutend, stand der Rheinländer die drei Runden durch, nach Punkten hoch geschlagen.

Den Hauptkampf lieferten sich im Mittelgewicht die beiden Deutschen Meister Stein (Mittelgewicht) und Murach (Weltergewicht). Unentschieden war für Stein sehr schmeichelhaft.

Für den verletzten Wessoly kämpfte im Halbschwergewicht Ongsick (Herne) gegen Krumm (Rheinland), der den vom Kampf des Vortages ermüdeten Herner sicher auspunktete.

Der Kampf im Schwergewicht zwischen Vosen (Bonn) und Schnarre (Recklinghausen) sollte eine richtige Placierung der Schwergewichtsrangliste ergeben. Mußte sich Schnarre beim letzten Treffen von Vosen nach Punkten geschlagen bekennen, so mußte diesmal der Rheinländer erfahren, daß sich sein Partner stark verbessert hat. Besonders die Schlußrunde zeigte Schnarre als den Ueberlegenen, aber auch hier fällte man ein Unentschieden, wodurch die siebte Begegnung der beiden Gaue mit einem Unentschieden mit 8:8 Punkten endete.

Bantamgewicht: Röttger (Laer) — Gaenserig (Polizei).

Federgewicht: Piotrowski (Linden) — Disselbeck (Polizei).

Leichtgewicht: Kaisler (Polizei) — Jakubowski (vereinslos).

Weltergewicht: Distelrath (BSK. 19) — Jaschk (Gerthe).

Mittelgewicht: Höflich I (Werne) — Schneider (Laer).

Halbschwergewicht: Lürmann (Polizei) — Kampmann (BSK. 19).

Schwergewicht: Pristaw (Polizei) — Vienhofen (BSK. 19).

Gebietsschwimmen in Duisburg

Haak (Bochum) gewinnt die 400 Meter Kraul

Die fünfte Gebiets-Olympiaprüfung der drei westdeutschen Gaue Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein wurde am Sonntag im Duisburger Stadtbad Heerstraße vor gutem Besuch abgewickelt. Die einzelnen Wettbewerbe waren sehr gut besetzt und mit den Leistungen konnte man durchweg zufrieden sein. Insbesondere tat sich der Nachwuchs hervor. Ueberraschungen gab es kaum, auf der ganzen Linie konnten sich die Favoriten behaupten. Das 200-Meter-Kraulschwimmen gewann der Duisburger Hilker in 2,27 vor dem Dahlhauser Haak. Der Dortmunder Balke holte sich das 200-Meter-Brustschwimmen in 2,48,4, während im 100-Meter Rücken Simon (Gladbeck) in 1:11 wieder einmal über Ruhfuß (Witten) erfolgreich blieb. Das 100-Meter-Kraulschwimmen sicherte sich Willi Hilker in 1,03,4 vor seinem Bruder Hans Hilker 1,03,7. Günther (Gelsenkirchen) belegte hier mit 1,04,3 den dritten Platz. Ueber 400 Meter Kraul war der Dahlhauser Haak in 5,30,8 vor dem Düsseldorfer Priester siegreich.

Die Ergebnisse

Männer

200 Meter Kraul: 1. Hilker (Duisburg 98) 2,27; 2. Haak (Linden-Dahlhausen) 2,28,8, 3. Heibel (Elberfeld 83) 2,32,1. (Jugend: 1. Hirschmann (Amateure Duisburg) 2,26,8, 2. Bachmann (Dortmund) 2,27,4).

200 Meter Brust: 1. Balke (Westfalen Dortmund) 2,48,4, 2. Altenhofen (Köln-Ehrenfeld) 2,58, 3. Casser (Duisburg 98) 3,01.

100 Meter Rücken: 1. Simon (Gladbeck) 1.11, 2. Ruhfuß (Witten) 1,11,2. (Jugend: 1. Rundmann (Erkenschwick) 1,18,5.)

Kunstspringen: 1. Luttrop (Opladen) 97,60 Punkte, 2. Wolff (Essen) 88,69, 3. Langenberg (Obligs) 87,14 Punkte.

100 Meter Kraul: 1. Willi Hilker (Duisburg 98) 1,03,4, 2. Hans Hilker (Duisburg) 1,03,7, 3. Günther (Gelsenkirchen) 1,04,3. (Jugend: 1. Höhle (Witten) 1,04,3, 2. Hortebusch (Erkenschwick) 1,04,8.)

400 Meter Kraul: 1. Haak (Linden-Dahlhausen) 5,30,8, 2. Priester (Düsseldorf 09) 5,35,2. (Jugend: 1. Rundmund (Erkenschwick) 5,27, 2. Bachmann (Dortmund) 5, 27 (Zielrichterentscheidung).

Frauen

100 Meter Kraul: 1. Obliger (Düsseldorf 98) 1,14,2. (Jugend: 1. Kellermann (Rote Erde, Hamm) 1,16.)

200 Meter Brust: 1. Marte Genenger (Krefeld 93) 3,04,4, 2. Wollschläger (Duisburg) 3,09,1. (Jugend: 1. Oberländer (Düsseldorf) 3,23,2.)

Springen: 1. Mehlmann (Bochum) 45,10 Punkte.

100 Meter Rücken: 1. Heiling (Germania Dortmund) 1,24,8. (Jugend: 1. Kellermann (Hamm) 1,25,4.)

400 Meter Kraul: 1. Obliger (Düsseldorf 98) 6,33,9.

Die amerikanischen Schwimmer abgereist

Die drei amerikanischen Schwimmer der Lake Shore AC. Chikago, Kiefer, Highland und Brydenthal, haben sich in Begleitung ihres Trainers Stanley Brauninger am Freitag vormittag ebenfalls auf den Lloyddampfer „Bremen" eingeschifft, mit dem auch Max Schmeling die Ueberfahrt nach den Staaten macht.

Vom Turf

Trabrennen in Recklinghausen.

Capitän gewinnt den Preis von Gelsenkirchen.

Obwohl das Wetter am Sonntag für den Trabersport sich nicht gerade von der besten Seite zeigte, hatte sich auf der Trabrennbahn in Recklinghausen doch noch eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die mit dem gebotenen Sport sehr zufrieden war. In allen sechs Rennen kamen starke Felder an den Start, und auch einige Ueberraschungen fehlten nicht.

Wohl mit die größte Ueberraschung bereitete W. Heiers Capitän mit Trainer A. Irbach im Preis von Gelsenkirchen durch seinen Sieg über Maimädel. Die Leistung von Capitän wurde mit 295:10 honoriert.

Die Ergebnisse:

1. Rennen: 1. F. Reichens Peter Duffy jun. (E. Jung), 2. Prinzeß Elisabeth, 3. Mia O. Toto: Sieg 70, it. 37, Platz 28, 82, 22. Ferner: Arrak, Freton, Daisy, Danae.

2. Rennen: 1. C. Deckers Danilo (W. Heier), 2. Rheinfee, 3. Anitas Schwester, Felix Guy. Toto: Sieg 58, it. 118, Platz 16, 23, 17. Ferner: Abenteurer, Fred, Dirigent, Peru, Major Jackson.

3. Rennen: 1. W. Heiers Capitän (A. Irbach), 2. Maimädel, 3. Ostermann. Toto: Sieg 295, it. 38, Platz 23, 14, 22. Ferner: Glasformer, Prinz Kuser, Volker, Emigrant, Peter Mochester.

4. Rennen: 1. H. Sistermanns Brauner David (F. Knies), 2. Friedo, 3. Bernstein. Toto: Sieg 16, it. 35, Platz 12, 21, 13. Ferner: Geiß, Abenteurer, Erna Bacon, Peter Breit.

5. Rennen: 1. H. Niermanns Patschuli (R. Lörcks), 2. Elsbeth, 3. Maigrüße. Toto: Sieg 58, it. 94, Platz 27, 21, 20. Ferner: Danae, Daisy, Freton, Bello Watts, Mallorca.

6. Rennen: 1. M. Forthmanns Edeldame (C. Forthmann), 2. Alpha, 3. Maikönig. Toto: Sieg 132, it. 56, Platz 20, 14, 23. Ferner: Comtesse Mia, Major Jackson, Debut, Victoria, Heide.

Mülheim-Duisburg, 1. Dezember.

1. Rennen: 1. Röslers Olearius (Glitsch), 2. Steinbutte, 3. Saufahrte, ferner: Lebensweg, Feuerland, Feste Lup, Bummelant, Flüsterton, Athletik. Toto: Sieg 98, Platz 17, 13, 13.

2. Rennen: 1. Westhoffs Faland (Westhoff), 2. Sifiton, 3. Nola, 4. Auaur, ferner Gassenjunge, Greyhole, Pelagon, Aepfelchen, Musca, Brutus, Stover, Steinmetz. Toto: Sieg 26, Platz 12, 16, 15, 19.

3. Rennen: 1. Bührers Seni (Weber), 2. Stora, 3. Horrido, ferner: Leithirsch, Freihafen, Alma, Enthusiast, Adelbert, Nir. Toto: Sieg 21, Platz 13, 13, 14.

4. Rennen: 1. Bottenbergs Chevalier (H. Schmidt), 2. Griffon, 3. Lösegeld, ferner: Elmar, Ilona, Nikolaus, Arena, Rote Tante. Toto: Sieg 27, Platz 15, 26, 19.

5. Rennen: 1. Bührers Agathon (Weber), 2. Voltaire II, 3. Wolkenflug, ferner: Sintflut, Athos, Spanga, Ambrosius, Toto: Sieg 43, Platz 14, 19, 12.

6. Rennen: 1. Horsts Birgit (Broda), 2. Ordensritter, 3. Jungritter, ferner: Auerbatz, Auswahl, Instructor, Jan v. Werth. Toto: Sieg 54, Platz 14, 12, 23.

7. Rennen: 1. Boeckers Panlchen (Blunt), 2. Titanic, 3. Thuribert, 4. Blackberry, ferner: Ala, Pieta, Perlmuschel, Waldfee, Flause, Rivale. Toto: Sieg 32, Platz 13, 14, 13, 13.

Sieg-Doppelwette: 4. und 5. Rennen Chevalier — Agathon 204:10.

Unsere Voraussagen.

Enghien, 2. Dezember.

1. Rennen: Perimige — Disraeli. 2. Rennen: Birijac — Cubacan. 3. Rennen: Rol des Resquisseurs — Duchy Dear. 4. Rennen: Gerard — Dolce. 5. Rennen: Zirconium — Ariel II. 6. Rennen: Falstaff — Katharine of Aragon.

Um die Bochumer Boxmeisterschaft

Interessante Kämpfe auch in der Zwischenrunde

Die Zwischenrunde um die Bochumer Stadtmeisterschaft im Boxen, die Samstag abend im Tonhallensaal ausgetragen wurde, hatte mit rund 900 Zuschauern einen recht guten Besuch zu verzeichnen. Da in der Vorrunde schon die Spreu vom Weizen gesondert war, kam es in der Zwischenrunde teils zu technisch sehr schönen und durchweg harten Kämpfen. Nach der Begrüßung durch den Bezirksfachamtsleiter Kirch gedachte man der tödlich verunglückten Bochumer Sportfliegerin Luise Hoffmann in entsprechender Weise. Damit die Aussiebung für die Endrunde vollständig wurde, mußten an diesem Abend zwei Kämpfer zweimal starten. Daß es gerade die Gebrüder Höflich von Werne waren, die an diesem Abend doppelt starten mußten, war eigenartiger Zufall, der sich aus den Ergebnissen der Vorkämpfe ergab. Der erste Kampf des Abends im Mittelgewicht zwischen Höflich I (Werne) und Piotrowski V (Linden) brachte gleich die richtige Stimmung. Höflich mußte in der Anfangsrunde kurz zu Boden und holte sich in der zweiten Runde eine Verwarnung wegen verbotenen Schlagens. Dennoch verschaffte er sich einen knappen Vorsprung über den sich tapfer wehrenden Piotrowski, der sich nur knapp nach Punkten geschlagen gab. — Recht lebhaft war auch der Kampf im Weltergewicht zwischen Höflich II (Werne) und Nawrocki (Laer). Höflich diktierte ständig den Angriff, während Nawrocki bei der Konterarbeit eine Entscheidung herbeizuführen versuchte. Verdienter Punktsieger blieb Höflich. — Der vorgesehene Bantamgewichtskampf zwischen Röttger (Laer) und Völker (Post) wurde als Einlagekampf im Federgewicht gestartet, da Völker Uebergewicht an der Waage brachte. Röttger glich die Gewichtsvorteile des Gegners durch größere Schnelligkeit aus und blieb Punktsieger. — Im Mittelgewicht kamen die Freunde des Niederschlags auf ihre Kosten. Weinkauf (Polizei) hatte sich überraschend gut auf den schlagstarken Schneider (Laer) eingestellt. Nachdem Weinkauf aber schon am Schluß der ersten Runde angeschlagen wurde, mußte er Mitte der zweiten Runde auf einen vollen Rechten das „Aus" über sich ergehen lassen. — Technisch nicht so hervorragend waren die beiden Kämpfe im Schwergewicht. Wolf (Post) fehlte das nötige Selbstvertrauen und auch die Ausdauer, um seine boxerischen Vorteile gegen Vienhofen (BSK. 19) erfolgreich ins Gefecht zu führen. Der draufgängerische Vienhofen holte sich die Punktentscheidung. — Etwas besser war der zweite Schwergewichtskampf zwischen Kuhnhenn (BSK., zur Zeit Reichswehr Hamm) und Pristaw (Polizei). Pristaw versuchte seine schweren Kopftreffer anzubringen, während Kuhnhenn erfolgreich die Körperpartien bearbeitete. Der Punktsieg fiel überraschend an Pristaw. — Einen sehr schönen Kampf lieferte im Fliegengewicht der junge, aber recht talentierte Petermann (BSK.) seinem Gegner Peter (Post). Auf einen genauen Rechten mußte Peter schon in der Anfangsrunde schwer getroffen zu Boden, erholte sich aber überraschend schnell wieder. Petermann zeigte ein schulmäßiges Boxen und blieb verdienter Punktsieger. — Einen erbitterten Kampf lieferten sich die ehemaligen Klubkameraden Fischer (Linden) und Distelrath (BSK. 19). Distelrath bewies aufs neue seine gute Form und brachte sich langsam, aber um so sicherer in Führung. In der dritten Runde brach der Ringrichter den Kampf wegen allzu großer Ueberlegenheit ab und erklärte Distelrath zum technischen K.-o.-Sieger. — Im Federgewicht zeigten Gausmann (Polizei) und Piotrowski (Linden) wohl den schönsten Kampf des Abends. Piotrowski war variantenreicher und wurde auch verdienter Punktsieger. — Zum Schluß des Abends mußten die Gebrüder Höflich dann ihren zweiten Kampf bestreiten. Im Mittelgewicht traf Höflich I (Werne) auf seinen Vereinskameraden Gontz. Der Kampf war so temperamentvoll, daß Höflich in der ersten Runde durch die Seile fiel, aber noch rechtzeitig wieder den Ring erreichte. Der Kampf an sich war reichlich unsauber, wobei Gontz sich in der Schlußrunde eine Verwarnung zuzog. Punktsieger wurde Höflich. Im letzten Kampf im Weltergewicht traf Höflich II (Werne) auf Jaschk (Gerthe). Höflich hatte nicht mehr die nötigen Reserven und mied darum den Distanzkampmf, wobei er sich in der zweiten Runde eine Verwarnung wegen dauernden Haltens und Schlagens zuzog. Ziemlich erschöpft kämpfte Höflich in der Schlußrunde mit dem Mute der Verzweiflung Jaschk zeigte auch diesmal nicht seine Bestleistung, jedoch langte es zu seinem verdienten Punktsiege.

Die Endkämpfe

Nach den Ergebnissen der Vorkämpfe stehen nunmehr die Endkämpfe um die Bochumer Stadtmeisterschaft, die am 13. Dezember stattfinden, wie folgt fest:

Fliegengewicht: Petermann (BSK. 19) — Lehrke (BSK. 19).

REICHSSENDER KÖLN

MONTAG

10.15 Die Ameisenburg. Naturkundliches Märchen von Ludwig Hojmeier (Von Hamburg)

10.45 Was brachte der Sportsonntag? (Rich. Heinemeyer)

12.00 Schloßkonzert (Aus Hannover). Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester (Otto Ebel von Sosen); Bernhard Jakschtat (Bariton); Ludwig Rust (Violine); Horst Stoehr. 1. Vorspiel „Die Feen" (Wagner). 2. Venusbergmusik aus „Tannhäuser" (Wagner). 3. Kaukasische Suite (Ippolitow-Iwanow). 4. Konzert für Violine und Baß (Bottessini). 5. Russischer Tanz (Bullerian). 6. Ouvertüre „Der Wildschütz" (Lortzing). 7. Arie des Baculus aus „Der Wildschütz" (Lortzing). 8. Blumentanz aus „Austin" (Marschner). 9. Legende (Wieniawsky). 10. Altflämisches Menuett (Bullerian). 11. Arie des van Bett aus „Zar und Zimmermann" (Lortzing). 12. Holzschuhtanz aus „Zar und Zimmermann" (Lortzing)

14.15 Die Funkschrammeln spielen.

15.00 Frauenfunk

16.00 Rassenpflege bedeutet Erhaltung der Kultur (H. Waterkamp)

16.10 Musik unserer Zeit. Werke von Balthasar Bettingen. 1. Divertimento für zwei Violinen. 2. Sechs Lieder für Sopran und Streichquartett nach Gedichten von Rainer Maria Rilke: Der Engel — Aus einer Kindheit — Der Knabe — Mondnacht — Die Stille — Verkündigung. Adelheid Holz (Sopran); das Streichquartett des Reichssenders Köln

16.45 Junge deutsche Erzählkunst. Der rote Hierl (Josefa Berens-Totenohl)

17.00 Nachmittagskonzert. Aenny Czwoydzinski-Otten (Sopran); das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt). 1. Vorspiel „Der Bettelstudent" (Millöcker). 2. Ballettmusik aus „Ritter Pasman" (Joh. Strauß). 3. Grubenlichter, Walzer (Zeller). 4. a) Ich schenk mein Herz, aus „Die Dubarry" (Mackeben), b) Es blüht eine Rose, aus „Schloß Hubertus" (Friedel). 5. Melodien aus „Der Tenor der Herzogin" (Künneke). 6. Giuditta-Walzer (Lehar). 7. Aus dem Lustspiel „Lady Fanny": a) Heute geht es mir vorzüglich, b) Die Welt ist froh und heiter (Jerome). 8. Melodien aus „Frühlingsluft" (Strauß/Reiterer)

18.30 Mädelsportstunde. Naß oder trocken, nur nicht in der Stube hocken

19.00 Aus dem deutschen Volksliederhort. Else Hammacher (Sopran); Marga Bäuml (Gitarre); Hubert Kirsch (Bariton); der Kammerchor und Mitglieder des Kleinen Orchesters

20.10 Westdeutsche Wochenschau

20.40 Heiteres am Abend. Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Im grünen Wald, Marsch (Otten). 2. a) Ballgeflüster (Meyer-Helmund), b) Joshiwara, Intermezzo (Morse). 3. Nachtschwärmer, Walzer (Ziehrer). — Familie Zemöd kritt „Kraft durch Freud"! Ergötzliche und belehrende Szenen von Heinz Magka. Personen: Lambät (Willy Stassar); Kathrinchen (Agnes Achnitz); Greta (Lotte Fritzsche); Christean (Karl Urbach); Jupp (Hanns Aug. Herten); Finchen (Marita Marx); Sportwart (Rudolf Therkatz). — 4. Im Zirkus, Suite (Lautenschläger). 5. An der Weser (Preßel). 6. Variationen über „Der Karneval von Venedig" (Ritzau). 7. Eine Frau von Format, Potpourri (Krauß)

22.20 Das deutsche Lied. Johannes Willy (Bariton); am Flügel: Hans Haaß. Wenig bekannte Schumann-Lieder. 1. Sechs Lieder nach Texten von Wilfred von der Neun: Himmel und Erde — Es stürmt am Abendhimmel — Heimliches Verschwinden — Herbstlied — Abschied vom Walde — Ins Freie. 2. Moment musicaux für Klavier von Schubert. 3. Vier Lieder nach Texten von N. Lenau: Lied eines Schmiedes — Kommen und Scheiden — Der schwere Abend — Requiem

23.00 Musik zur „Guten Nacht" (Von Breslau).

DIENSTAG

10.10 Kindergarten

10.30 Wir und die Welt. Unbekanntes von alten Bekannten. Von der Herkunft der Schildbürger — Wie die Erzschelme Eulenspiegel, Münchhausen und Schelmuffsky geboren wurden und der Doktor Faust an den Teufel kam. Ein ergötzlicher Spaziergang durch alte Volksbücher. Reiseführer: Willi Schäferdiek

12.00 Musik am Mittag. Rudi Eisenberg (Bariton); Walter Wielsch (Begleitung); das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Forsche Reiter, Marsch (Frantzen). 2. Romantische Ouvertüre (Künneke). 3. Invitation a la Gavotte (Waldteufel). 4. Verborgene Perlen, Walzer über Motive von Joh. Strauß (Ziehrer). 5. a) Auch ich war ein Jüngling, aus „Der Waffenschmied" (Lortzing), b) Ein Vogelfänger bin ich ja, aus „Die Zauberflöte" (Mozart). 6. Tanz-Suite (Mraczek). 7. König Laurin (Rust). 8. Melodien aus „Wenn Liebe erwacht" (Künneke). 9. Melodien aus „Das Land des Lächelns" (Lehar). 10. Rose-Marie, Romanze (Krome). 11. a) Wohlauf noch getrunken, Lied (Schumann), b) Frühlingsfahrt (Schumann). 12. Die schöne Spanierin, Walzer (Vollstedt). 13. Mit kleinen Schritten (Sudessi). 14. Lipper Schützen-Marsch (Lüling)

14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (Vom Deutschlandsender)

15.00 Bücher für Pimpfe

16.00 Zum 60. Geburtstag des Dichters Rainer Maria Rilke am 4. Dezember. Ein Hinweis von Dr. Heinrich Kirschner

16.10 Die Klaviersonaten Schuberts. Sonate Nr. 8 G-dur (komponiert 1817). Einführung und am Klavier: Egbert Grape

16.40 Aus der Geschichte rheinischer Bürgerfamilien August Thyssen

17.00 Bunte Musik am Nachmittag. Die 2 Sewalds (Akkordion); der Musikzug der 2. SS.-Verfügungstruppe Hamburg-Veddel und das Große Orchester (Gustav Adolf Schlemm). 1. Ouvertüre „Hänsel und Gretel" (Humperdinck). 2. Aus der Tanz-Suite, Mazurka-Marsch (Budde). 3. Singende Bataillone (Ruprecht). 4. Spanischer Walzer (Mercedes). 5. Rhapsodie (Lalo). 6. Csardas (Monti). 7. Die Wache zieht auf (Kochmann). 8. Aschenputtel, Suite in fünf Sätzen (d'Albert). 9. Die Romantiker, Walzer (Lanner). 10. Deutsche Marschperlen (Blankenburg). 11. Russian Rag 12. Ouvertüre „Alt-Heidelberg" (Millöcker)

18.30 Begegnungen mit Goethe (2)

18.50 Lieder der HJ.

19.20 Der Intendant spricht zur Hörerschaft

19.40 Auslandsdeutschtum und Olympiade 1936 (Vom Deutschlandsender, Reichssendung)

20.10 Tänzerische Musik unserer Zeit. Hans Haaß (Klavier) 1. Walzer-Intermezzo (Möskes). 2. Mazurka (Niemann). 3. Polka (Unger). 4. Reigen (Lemacher). 5. Fantastischer Reigen (Heuser). 6. Kleiner Walzer (Weismann). 7. Tänzchen (Haaß). 8. Kavalkade aus „Was die alte Uhr spielt" (Voldini). 9. Menuett auf den Namen Haydn (Ravel). 10. Serenade (Debussy)

20.35 Ein finnischer Dichter. F. A. Sillanpä: Wehmut des ersten Schnees

20.45 Jean Sibelius zum 70. Geburtstag. Das Große Orchester Köln (Dr. Wilhelm Buschkötter); August Kreuter (Violine). 1. Der Schwan von Tuonela. 2. Konzert für Violine und Orchester. 3. Karelia-Suite

22.20 Zehn Minuten Schach (Dr. A. von Rüß)

22.30 Französische Unterhaltung

22.45 Englische Unterhaltung

23.00 HJ.-Funk: Ruf vom Grenzland

Eine Fuchsgeschichte / Von Waldemar

(Nachdruck verboten.)

Noch selten hat ein Dezembertag ein so freundliches Gesicht gemacht wie der 1. Dezember des vorigen Jahres, an dem Bubi, ein prächtiger Jungfuchs, seinen Balg lassen mußte.

Mitten im Buschwalde hatte die Axt eine Blöße geschlagen. Dort glänzte auf einem alten verwitterten Stubben ein braunroter Flecken. Ein Fuchs hielt hier in der Sonne sein Mittagsschläfchen und trocknete sich den Balg. So fest schlief er, als hätte er die ganze Welt zum Freunde. Warum auch nicht? — Der zerklüftete Wald war groß und ein geradezu ideales Jagdgebiet für Füchse. Dort flitzten Karnickel zu Hunderten durchs Gestrüpp, und es war gar kein Kunststück, sie in der Satze oder beim Ein- und Auslauf zu überlisten. Auch Meister Lampe hatte sich gut vermehrt, und abends hörte man bald hier, bald dort den Ruf aufbaumender Fasanenhähne. Im Felde wimmelte es von Mäusen, und dann und wann lief auch einmal ein Rebhuhn in den Fang. Wenn es aber gar nicht mehr klappen wollte, dann hatten drüben der Körndelhof und drunten die Ziegelmühle reiche Hühnerbestände, die meist ihren Auslauf bis zum Waldrand ausdehnten und so ab und zu auch einen hungrigen Fuchsmagen eine nur angenehme Abwechslung boten.

So jung unser Füchslein war, so bewegt war auch schon seine Vergangenheit. Ein ganz kleiner Bursche war er noch gewesen, als man ihn mit vier seiner Geschwister aus dem Bau grub. Dabei waren drei der Jungfüchse von den nichtsnutzigen Dackeln abgewürgt; zwei hatte man in den schmutzigen Rucksack gesteckt und mit ins Dorf genommen. Dort legte man sie an die Kette und amüsierte sich noch über ihre Angst. Die zarte Schwester überlebte das nicht lange, der junge Rüde aber aß vier Monate das harte Brot der Knechtschaft. Mochten sie auch noch so freundlich mit ihm tun, ihm den Kosenamen „Bubi" geben, ihm den Lehm aus dem Balg kämmen, seine dreckige Hütte reinigen, ihm das Ungeziefer abfangen und Fraß in Fülle geben — er hörte nie auf, die Menschen zu hassen, besonders seit der Zeit, wo man ihn jämmerlich verwalkte, weil er eine einzige Jungente gerissen hatte, die so frech war, aus seinem Futternapf zu schlabbern. Deshalb war ihm das Leben auch nie so schön vorgekommen, wie an dem Tage, wo es ihm gelang, das Halsband abzustreifen und sich ohne Dank zu empfehlen.

Seit „Bubi" sich der goldenen Freiheit erfreute, war er zu einem großen Räuber geworden und hatte gar viel auf dem Kerbholz. Alles mögliche war schon versucht worden, um ihm das Handwerk zu legen, aber vergeblich, er brachte sich immer rechtzeitig in Sicherheit. Während unser Füchslein nun so mit scheinbar ganz gutem Gewissen auf seinem Stubben weiter döste, da warnte ganz plötzlich in der Ferne eine Elster und bald darauf kreischte am Waldrande ein Häher. Das ging „Bubi" denn doch etwas auf die Nerven, zumal auch dahinten, wo die Fichtenwand aufstieg, eine Drossel das Zetern begann. Jetzt behielt er die Seher offen. Ein Zaunkönig schimpfte, was er nur konnte. „Besser ist besser!" dachte Bubi und verschwand in den Jungfichten. Gerade wollte er zu Baue fahren, als vor ihm ein Jagdhund auftauchte und lauthals die Hetze begann. Der Fuchs schlug einen Haken nach dem andern, aber der Hund blieb ihm auf den Läufen.

Eben wollte er über eine Schneise flitzen, da sah er gerade noch rechtzeitig, wie ein hitziger Schütze das Gewehr anschlug. Schleunigst machte Bubi kehrt, und der Schuß prasselte hinter ihm in die Büsche.

„Wuff, wuff, wuff!" Schon war auch der langbeinige Hund wieder da und dazu meldete sich der Teckel mit giftigem „Kiff, kiff!" zur Hilfeleistung. — „Donner und Doria, jetzt wird's brenzlich!" dachte Bubi und lief ums Leben, daß die Lunte wehte. Auf dem Rückwechsel hatte er noch immer Glück gehabt, darum wollte er auch dort wieder heimlich verschwinden. Die Hunde hatten ihn anscheinend verloren, und Bubi trabte auf dem alten Paß nach Westen. Am Rande der alten Eichen verhoffte er sichernd eine ganze Zeit. Da meldete sich der Teckel aufs neue, und auch der Große war wieder da: „Kiff, kiff" — „Wuff, wuff!"

Man glaubt nicht, wie lange Läufe ein Fuchs machen kann, wenns ums Leben geht. Wie ein geölter Blitz sauste er durch die Eichen. Ueber Gräben und Brombeerranken setzte er in wilder Hast Den Karnickeldraht am Waldrande überfiel er in elegantem Bogen wie ein Zirkuspferd, während der große Hund sich davor fast das Genick brach und jaulend in den Graben kollerte und der Teckel winselnd ein Loch zum Durchschlüpfen suchte. „Gerettet!", jubelte Bubi und wechselte dem Bache zu, an dessen Ufern er sich in Sicherheit bringen wollte. Da knallten zwei Schüsse und zweimal umpfiffen ihn die Schrote. Wütend schnappte er nach der brennenden Wunde in der linken Keule. Taumelnd drehte er sich im Kreise, denn ein Schrotkorn hatte ihm das Rückgrat zerschmettert. Jetzt waren auch schon die Hunde zur Stelle. Der Dackel fuhr jaulend zur Seite, denn der keckernde Fuchs versetzte ihm einen Hieb, an dem er noch lange zu lecken hatte. Der Hochbeinige aber schlug sich den armen Bubi solange um den Behang, bis er seine Räuberseele ausgehaucht hatte und sich nicht mehr regte. Dann brachte er ihn seinem Herrn.

Das Lied war aus. Zum zweiten Male steckte Bubi im Rucksack. Vorbei die Jagd auf Hasen, Karnickel, Fasanen, Schnepfen und Rebhühner; vorbei die lustige Streife, auf des Körndelhofes gackernde Hühner und die Enten im Mühlgraben der Zieselmühle! — Als man einige Wochen später bei grimmigem Froste abermals ein Fuchstreiben veranstaltete, konnte der Schütze, der Bubi vom Leben zum Tode befördert hatte, über Frost und Kälte lachen: ihn schützte ein warmer Kragen, und das war der Balg, den Bubi sich am 1. Dezember getrocknet hatte.

„Till nachtmahlt im Lippschen"

Von Emil Strodthoff

Die Birkhähne zogen auf die Balz, und zum dreißigsten Male jährte sich der Tag, da einst der noch unbeschwerte fröhliche Till seiner Mutter Wehen ein Ende bereitete und mit frech erhobenem Bürzel das erste Solo in die Welt blies. Seither war ihm das Leben prall und rund gediehen bis auf den Beutel, der schlaff und mutlos wie ein gepreßtes Ziegeneuter an seinem Gürtel baumelte.

Eine dünne Herbstsonne kitzelte das zerschlissene Wams des Fahrenden, und kecke Winde balgten sich um die struppige Hahnenfeder, die sichelartig über dem spitzrunden Hütchen wippte. Till sah den Lerchen zu, die wie an unsichtbaren Strippen in den blanken Himmel schnellten und die vollen Blasbälge ihrer Lungen mit jubilierendem Geschmetter entleerten.

„Ich verstehe wohl", sinnierte Till und sein düsteres Antlitz mit den herben Heimwehfalten um den schmalen Mund hellte sich auf. „Munter gepfiffen! Gott will, daß mir diese lieben Tierchen eine Lehre sind. Dazu kommt ein Mann in die rechtschaffenen Jahre, daß er an den lustigen Vögeln das große Abc der Weisheit studiere."

Ums Käuzchenschreien langte Till in dem Flecken Horn an, der im Lippschen liegt und einen Steinwurf nahe an den Teutoburger Wald gebaut ist. Hier gedachte er über Nacht zu bleiben und den Herbergsleuten gegen Witz und Schabernack einen Schinkenknochen abzujagen, den die Bauern des Heiligen Römischen Reiches nirgend saftiger bestücken und herzhafter beweihräuchern als in dieser gelobten Landschaft.

Mißtrauisch äugte der Baas, dem das dreifach gegürtete speckige Kinn die Halskrause ersetzte, auf den windigen Schnappsack, der die langen Beine selbstbewußt unter den Tisch räkelte und mit lüsternen Blicken auf die vollen dunkelglänzenden Schwarten und borkigen Würste einstach, die von den rauchgeschwärzten Balken der Decke niederhingen.

„Was steht zu Diensten?", mauzte der Baas und schob sich langsam hinter seinen Kannen heran. Da stand Till auf, sein Gesicht war wie in Schrecken weiß und verzerrt, und er wich vor dem Fettwanst zurück.

„Guter Freund, was ficht Euch an?", sagte der Dicke bestürzt, und seine Wamme schwabbelte aufgeregt wie ein Kloben feister Sülze. Jetzt aber schrie Till, jammerte zwischen Tür und Tisch, daß aus der Küche blaß und verstört die rosigen Mägde hervorquollen und die Zecher mit hartem Ruck ihre Hosen von den Bänken taten.

„Kommt mir nicht zu nahe", geiferte Till mit zuckenden Lippen.

„Ihr seid des Teufels. Gott erbarme sich Eurer verfluchten Seele!" Und wacker schlug er das Zeichen des Kreuzes und tat, als wende er sich Flucht.

Im Entweichen aber, just auf der Hofschwelle, fühlte er sich — o liebliche Folter — von zwei kugelrunden schieren Armen umstrickt. „Um Christi...", flötete ein dunkles Amselstimmchen, „sagt, was mit meinem Manne ist, daß Ihr davonlauft, als treibe Euch die Armsünderglocke!" Ganz trefflich heuchelte da der Till den unbändig Verschreckten, derweil seine Fäuste hurtig zupackten und derb begriffen, was die List um der Barmherzigkeit willen seinem schwachen Rücken aufbeschwert hatte.

„Witzt", ächzte er, und Durst, Hunger und Sehnsucht zogen die Lüge im Trab, „verwichenen Neumond stand ich auf dem Markt zu Brügge und sah einen Hexenmeister brennen."

„Um Neumond? Einen Hexenmeister? Was blickt Ihr mich so fürchterlich an?" schrie die Frau.

„Der Hexenmeister...."

„Heraus, was ist mit dem Lumpenkerl?"

„Der Lumpenkerl....", sagte Till und machte die Worte lang, „briet in seinem eigenen Saft. Bei Gott, liebe Frau, Ihr dauert mich, aber es war der Dicke, der sich die höllische Fackel ansteckte."

Nun war es an der Frau, zu heulen und zu lamentieren. „Seid Ihr gescheit, habt Ihr nicht Augen im Kopf, könnt Ihr nicht sehen, daß der Mann lebt?", flennte ihr Mund, und sie machte sich schwer in Tills Arm.

Darauf entgegnete Till. „Ja, meint Ihr, der Teufel wisse sich nicht zu helfen und sei in die Säue gefahren, wo er doch Macht hat, ein Gesicht ins andere zu verstecken? Aber wartet nur", fuhr er scheinheilig fort, „der geistliche Herr Mutesius wird Euch eins aufschwänzen, und ich will nicht Till und meiner Mutter Kind heißen, wenn Ihr nicht bald überreichlich Scheiterhaufenkrume in Euer Witwenbett streuen könnt."

Nach diesen Worten machte Till Anstalt, die vor Angst bebende Frau, die ihn gar schön und appetitlich dünkte, abzuschütteln.

„Ich muß nun weiter, sehen, daß ich zur Nacht ein christlich Obdach finde", sagte er. „Lebt wohl. Gott behüte Euren frischen Leib und strafe den Schmerbauch."

Da sagte die Frau und blickte mit schämigen Wangen zu Till auf, „das dürft Ihr nicht tun, Till, uns den Oberrichter aufmutzen. Lieber sollt Ihr mich in allem katechisieren, was mir der Himmel in Gnaden gewährt und das Leben gemehrt hat. Setzt Euch in die Schenke und macht kein Aufhebens vor den Leuten, wenn Euch Küche und Keller auftischen und Ihr des bösen Gesichts zu Brügge vergessen mögt." Till antwortete nicht. Er gedachte seiner alten Mutter und ihrer grauen Haare, und das Heimweh stieg ihm bitter zur Kehle.

„Wollt Ihr das?" Und die Frau lächelte süß unter ihren Tränen. Till aber tat, wie ihm geheißen, und er hatte blanke Augen wie selten im Jahr. Er saß am Tisch. Die krustenbraunen Rebhähne knackte er wie Haselnüsse, mit vollen Lippen nagte er den zarten Schinken, und das dunkle Bier spülte ihm die Brocken aus den Zähnen.

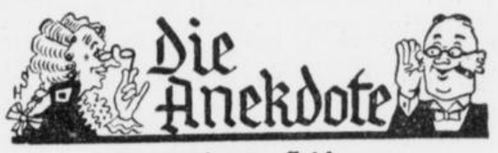
Als der Baas demütig, denn er hatte mit seinem Weibe getuschelt, die dritte Kanne schleppte, lupfte Till seinen Gürtel um drei Schließen.

„Narrheit, Aberglaube, Liebe, diese drei...", schmatzte Till in den hölzernen Humpen, „aber die Liebe ist die größte unter ihnen!" Und er bedachte, daß das Leben sechzig Herbste beschere und er also auf dem Bogen seiner Jahre stünde.

Da winkte die Frau. Sie war lieblich anzuschauen, und ihr ringeliges Haar duckte sich blond an die Schläfe. Aber Till Eulenspiegel achtete ihrer nicht. Er fand, daß es nicht gut und auch nicht weise sei, Hörner nach Horn zu tragen.

Fuchs und Hase

Daß der Fuchs der größte Feind des Hasen ist, kann wohl als eine allgemein bekannte Tatsache bezeichnet werden. Daß aber der Hase das Bild seines ärgsten Feindes in seinem Knochengerüst trägt, dürfte wohl den wenigsten bekannt sein, die sich an dem schmackhaften Wildbret unseres Freundes Lampe ergötzen. Der letzte Wirbel des Hasen hat nämlich eine ganz außerordentlich große Aehnlichkeit mit einem Fuchskopf.



Die kostbarste Zeichnung

Der Maler Moritz von Schwind besucht seinen Freund Franz Schubert. Der schlendert mißmutig im Zimmer hin und her.

„Na, alsdann tu doch was!" muntert ihn Schwind auf.

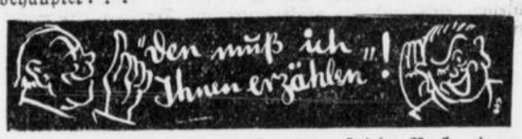
„Wie kann ich komponieren? Is ja nix da, kein Notenpapier und kein Text für ein Lied!"

„Werden wir gleich haben!"

Und Schwind nimmt Feder und Lineal und macht aus ein paar Bogen Konzeptpapier das schönste Notenpapier zu drei Systemen. Aus der staubigen Büchersammlung stöbert er eine alte lyrische Anthologie hervor und bezeichnet ein paar Gedichte. Schubert sieht sie an — und schon beginnt er zu schreiben...

Noch ehe es Mittag läutete, waren die Lieder fertig.

„Jene Notenlinien sind das Kostbarste gewesen, was ich je gezeichnet hab'!" hat später Moritz von Schwind behauptet...



„Ich sagte ihm, er dürfe mir auf jede Backe einen Kuß geben."

„Und was tat er?"

„Er wählte den goldenen Mittelweg." (Lektyr)

Das Wunder der Doris Malten

HEINRICH ZERKAULEN

8)

Es geschah aber auch, daß die steile Kurve immer höher kletterte, daß Schwester Doris mit ihren kurzen Armen kaum hinauf reichte, daß dann mitten in der Nacht noch der Assistenzarzt Dr. Olden in seinem weißen Ordinationsmantel erschien, eine kleine Wolke von Eau de Cologne um sich verbreitend, um schließlich mit leisem Achselzucken das Blatt Papier am Kopfende des Bettes herunter und mit sich zu nehmen. Das Blatt Papier kam dann zu dem Krankenbericht und zu den Akten. Und der in diesem Bett gelegen, kam auch zu den Akten.

Manchmal mußte Schwester Doris auch nur Korridore oder Fußböden von Stationen A und B bohnern. Und dann wieder die Mahlzeiten herrichten, die nie gegessen wurden. Oder es gab Flaschen auszuspülen und Reagenzgläser zu reinigen.

Jedenfalls war das Amalienkrankenhaus im Gegensatz zum Wäschegeschäft stark begehrt. Sicherlich brauchten die Menschen weniger Wäsche und mehr Gesundheit. Nur in dem einen glichen sich die Käufer hier wie dort, sie hatten alle nicht viel Zeit. Jeder wollte so rasch wie möglich bedient sein und wurde unruhig, wenn es wider Erwarten länger dauerte.

Aber es zeigte sich, daß die Abteilung Wäsche auf Erden besser organisiert war, als die Abteilung Gesundheit, bei der dauernd Beanstandungen einliefen. Und woher kam das? Durch die leidige Monopolstellung der Firma Gesundheit, die alle Konkurrenz tot machte, weil sie Alleinverfügerin über Leben und Sterben war.

Ueberhaupt fand Schwester Doris schon nach kurzer Tätigkeit im Amalienkrankenhaus, daß vor einem weißen Bett, in dem ein kranker Mensch liegt — und je näher es mit ihm zu Ende ging, um so deutlicher merkte sie es —, daß dann alle Organisationen ausrissen. Die Titel, die Orden, der Frack und die Abendtoiletten. Es ging sogar noch weiter. Der Betreffende selber, der da in seinem weißen Bett lag mit dem angezweckten Papier über seinem Kopfende, selbst der Betreffende wurde mit der Zeit immer stiller und kleinlauter.

Kurz um, was spielten in diesem Betrieb die dreihundert Mark des Herrn Quellin für eine lächerliche Rolle! Bei dieser Masse von Komparsen ging der Einzelne glatt unter. Die Unruhe war Trumpf. Die leisen und lauten Seufzer regierten die Stunde.

*

„Ich lasse Schwester Doris bitten", verlangte Professor Rosen durch den Hausapparat.

„Sofort, Herr Professor."

Dann ertönte das Klingelzeichen für Schwester Doris. Der Chef verlangte einen persönlich alle hunderte Jahre einmal und dann auch nur, wenn etwas verkehrt gemacht worden war. Viel Vergnügen, Schwester Doris!

Die Sprechzimmer des Chefs lagen auf der ersten Etage im Mittelgang rechts. Zuerst eine Art Diele, durch die man geradeaus in das Sprechzimmer gelangte, rechts der Aufenthaltsraum für die Tagesschwester, die zugleich das Amt einer Empfangsdame mit versah. Links das Allerheiligste. Hier regelt eine Lichtsignalvorrichtig automatisch den Zutritt. Weiße Scheibe mit schwarzer Schrift: Herein. Rote Scheibe: Besetzt.

Als Doris die Diele betrat, flammte soeben die weiße Scheibe auf.

Professor Rosen ging in seinem weiten Sprechzimmer auf und ab, in dem ein Divan wie ein erhabener Thron die ganze Mitte einnahm, daneben ein hochgebautes Eisengerüst, silbervernickelt, der Untersuchungsstuhl. Den weißen Ordinationsmantel offen und zurückgeschlagen, die Hände in den Hosentaschen, ging Professor Rosen auf und ab. Es schien, als bemerkte er Doris nicht, die dicht an der Tür stehen blieb. Professor Rosen war bartlos und verhältnismäßig jung. Dünnes, rotblondes Haar schloß eine hohe Stirn ab, er trug eine goldene Brille.

„Ihre Probezeit ist abgelaufen, Schwester Doris; es liegt jetzt an Ihnen, ob Sie weiter bei uns bleiben wollen."

„Ich möchte gern weiter bleiben, Herr Proffessor."

„So."

Mehr sagte Professor Rosen zunächst nicht. Nur: „So." Er ging zu seinem Schreibtisch zurück, streifte den Mantelärmel hoch, um flüchtig auf seine Armbanduhr zu schauen, griff dann zu den Zigaretten.

„Wie alt sind Sie, Schwester Doris?"

„Dreiundzwanzig Jahre, Herr Professor."

Er blickte sie kurz an, während er die Zigarette anbrannte.

„So. Dreiundzwanzig Jahre. Ein bißchen sehr jung, Schwester Doris. Haben Sie Unglück in der Liebe gehabt? Ich meine nur so, Sie brauchen nicht zu sprechen. Ich meine, warum Sie Krankenschwester werden wollen?"

„Anfangs, weil es mir so geraten worden ist, Herr Professor. Und ich glaube jetzt auch selbst, daß es der richtige Beruf für mich ist."

Was sie nur alle wollten. Mit dem Chef kann man reden wie mit einem anderen Menschen auch. Mag er mich ruhig ausfragen, ich stehe meinen Mann. Und schließlich ist das ja auch kein Verbrechen, wenn ich einem Hans Quellin einmal dreihundert Mark leihe. Ich bin jeden Tag verliebt, wenn ich es sein will, Herr Professor, aber das geht nur mich etwas an. Auch mein Unglück geht nur mich allein an. Legen Sie mich unter das Mikroskop, wenn Sie es können. Ob im Amalien-Krankenhaus oder im Wäschegeschäft, ob bei meinem Vater oder bei Ihnen oder bei Hans Quellin, aus diesem ewigen Unglück bringt mich kein Mensch heraus. Das zerrt und zieht an allen Ecken und Enden. Aber ich möchte wohl den einmal sehen, den es nicht zerrt. Auch die Edith zerrt es. Anders vielleicht, zugegeben. Die Blumenzwiebeln in Holland zerren vielleicht oder die Krusemänner. Auch Sie zerrt es, Herr Professor Rosen, ich möchte nicht wissen, wie und wo alles.

„Das haben schon viele gesagt, Schwester Doris, daß es der richtige Beruf für sie sei. Aber dann sind sie daran vor die Hunde gegangen. Das färbt nämlich auf die Dauer ab, das ewige Krankesehen. Sind Sie sich dessen auch voll bewußt?"

„Jeder Beruf färbt ab, Herr Professor. Ich bin mit dem meinen jetzt zufrieden. Wenn auch Sie mit mir zufrieden sind?"

„Eben, deshalb ließ ich Sie rufen. Können Sie Maschine schreiben und Stenographie?"

„Ja, Herr Professor."

„Die Einrichtung mit der immer wechselnden Tagesschwester als meiner persönlichen Hilfe gefällt mir nicht mehr. Ich habe an Sie gedacht, Schwester Doris. Ob Sie sich hierfür nicht sehr gut eigneten. Die weitere praktische Ausbildung kann ruhig daneben hergehen, so viel Zeit am Tage benötige ich Sie nicht. Und übrigens kann ich Sie ja auch selbst unterweisen, wo es not tut."

Also, was wollt ihr, dachte Doris noch einmal. Ist er nicht famos, der Chef? Und ich liebe ihn jetzt schon ein wenig. Nun, das ist mir nur so aus den Gedanken gefallen. Professor Rosen kann man nicht lieben, man kann nur mit ihm reden. Professor Rosen ist wie Edith. Sie gehen wie in einer Glashülle, es sind durchsichtige Menschen. Das Etwas fehlt ihnen. Das Geheimnis. Alle Liebe ist undurchsichtig.

„Noch eins, Schwester Doris. Absolute Diskretion betrachte ich als Selbstverständlichkeit. Aus meinem Zimmer kommt nichts heraus. Darum mag ich auch den ewigen Wechsel nicht mehr. Und das soll wiederum nicht heißen, daß bei mir mit zweierlei Maßen gemessen wird. Aber es ist so in der Weltgeschichte, je weniger Geheimnisse einer zu verbergen hat, um so mehr möchte die liebe Mitwelt von einem erfahren. Verstehen wir uns, Schwester Doris?"

„Jawohl, Herr Professor."

„Ich habe mit Frau Oberin bereits alles besprochen. Sie selbst war es, die mir Schwester Doris vor allen empfahl. Weil Sie hier neu sind und sich zurückgehalten haben. Stellen Sie uns auch weiterhin so zufrieden."

„Ich danke Ihnen, Herr Professor, und ich freue mich."

Doris war entlassen. Auf der Station machte man über die Neuigkeit große Augen. Zum erstenmal empfand Doris Augen voll Neid. Die Tagesschwestern rebellierten insgeheim, denn sie faßten diese Neuregelung als persönliches Mißtrauensvotum auf. Die anderen aber erblickten eine Bevorzugung darin, die sie Schwester Doris als der Jüngsten nicht gönnten. Sie hüteten sich wohl, etwas Näheres zu verraten. Bloß Doris wußte, hundert Augen umgaben sie plötzlich mit Mißtrauen.

Als Doris schon in ihrem Bett lag, fiel ihr ein, sie hätte das Edith nach Heemstede mitteilen sollen. Immerhin, es war ihre erste selbstverdiente und selbsterrungene Auszeichnung, oder nennen wir es Beförderung.

Selbstverdient oder selbsterrungen?

Nein, es war besser, wenn sie nicht schrieb. Das mit der Auszeichnung ist wie mit der Liebe. Es überfällt einen, und man weiß nicht, wie lange es bestenfalls anhält. Bei Hans Quellin hat es nur gehalten bis zur Abhebung der dreihundert Mark.

Oder wäre er sonst die ganze Zeit über so schweigsam geblieben? Sie wußte ja nicht einmal, wo er lebte. Er dagegen mußte wissen, daß sie im Amalien-Krankenhaus in Hamburg war, Privatschwester des Chefs. Er liebte sie doch.

Aber seine sogenannte Beichte damals in Dresden nahm sie längst nicht mehr für ernst. Er war nicht direkt ein Gauner, aber fahrlässig hatte er gehandelt. Und nicht nur die Künstler konnten ihr Gefühl so lächerlich übersteigern. Die Bürger taten es genau so, das merkte sie jetzt. Sie brauchten nur einmal Schmerzen im Blinddarm zu spüren und hilflos in den weißen Betten liegen, gleich bekamen ihre Augen ein seliges Sehnen, ihre Hände zitterten vor Erregung, sie quittierten jede freundliche Zureichung als etwas Persönliches, mit eingerechnet in den Kaufpreis für die Gesundheit.

Oh, Hans Quellin, die Welt ist kalt, hier wie dort, und nüchtern und sachlich. Dein Jahr dauert so lang, Hans Quellin, und wenn du auch gar nicht gewesen bist, Hans Quellin, und wenn ich dir nicht glaube, komme dennoch wieder, komme wieder unter einer anderen Gestalt, unter einem anderen Namen, als ein anderer Mensch, als ein anderer Mann. Aber komme wieder. Ich halte immer die Türen meines Herzen auf für dich, alle Tage, jede Stunde. Ich warte auf das Wunder, Hans Quellin, oder wie du auch heißen magst, du Wunder.

*

Die ständige Dienstbereitschaft beim Chef, die nun begann, brachte es ganz von allein mit sich, daß Schwester Doris auch mit dem Assistenzarzt Dr. Fritz Olden in nähere Beziehung kam. Auch der Assistenzarzt mußte warten, wenn vor dem Allerheiligsten die rote Signalscheibe „Besetzt" aufglühte. Ferner gab es eine Reihe von schriftlichen Arbeiten, Krankenberichte, medizinische Untersuchungen, bakteriologische Analysen, die von Dr. Olden Doris diktiert wurden.

Dr. Olden stammte vom Rhein, und wenn er gut gelaunt war, verfiel er in seinen rheinischen Dialekt. Seit Doris als Privatschwester beim Chef fungierte, redete er sie gern an mit „Kind".

(Fortsetzung folgt)

75 Jahre Verein deutscher Eisenhüttenleute

Die 125. Hauptversammlung des Vereins — Dr. Schacht überbringt die Glückwünsche der Reichsregierung — Verleihung der Carl-Lueg-Gedenkmünze an Geheimrat Bosch, Heidelberg

Düsseldorf, 1. Dezember.

Der diesjährige Eisenhüttentag steht ganz unter dem Zeichen des 75jährigen Bestehens des Vereins und der Weihe des inzwischen fertiggestellten Neubaues für das Eisenforschungsinstitut, über die wir schon in der Samstagsausgabe berichteten.

Zur Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute reichte der Raum im Europa-Palast-Theater nicht aus, alle Einlaßbegehrenden unterzubringen. Unter den Festteilnehmern sah man zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats-, Provinz- und Gemeindebehörden, der Wehrmacht, der NSDAP. und ihrer Gliederungen, der Reichsbahngesellschaft, der Technischen Hochschulen, Universitäten und Bergakademien, der wissenschaftlichen Anstalten, der befreundeten technischen und wirtschaftlichen Vereine und Verbände und der Presse.

Der Vereinsvorsitzende, Generaldirektor Dr. Albert Vögler (Dortmund), begrüßte die Teilnehmer und gedachte in bewegten Worten der seit der letzten Tagung heimgegangenen 123 Mitglieder. Er streifte kurz die Arbeit des Vereins, die Gemeinschaftsarbeit im besten Sinne des Wortes sei.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident

Dr. Schacht

überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Reichsregierung und betonte in seiner Ansprache, daß der Verein seinen Zielen in seiner Arbeit treu geblieben sei. „Er hat", so sagte Dr. Schacht u. a., „das praktische Eisenhüttenwesen durch Förderung des Austausches von Gedanken und Erfahrungen sowie der Forschung in hervorragender Weise vervollkommnet. Die Fachausschüsse des Vereins und die Vielgestaltigkeit ihrer Arbeit zeigen den Willen, den stetig wachsenden Forderungen der Verbraucher und der Eisenpraxis nicht allein gerecht zu werden, sondern ihnen auch neue Wege zu zeigen, die der Gesamtwirtschaft dienlicher sind. Die Eisenforschung ist dem Studium eines großen Teiles anderer Werkstoffe weit voraus marschiert und hat heute einen Stand erreicht, der uns die Güte des Stoffes und der Arbeit und damit trotz aller Unbill der Zeit den Platz im Welthandel sichert, ohne den wir nicht auskommen können und auch nicht auskommen wollen. Ein Beweis für die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Bearbeitung des Eisenhüttenwesens und zugleich für den Stand der Erkenntnis sowie den Willen zur Selbstbehauptung ist das Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung. Daß der Verein bei all dieser Arbeit am Stoff den Menschen nicht vergessen hat, der diesen Werkstoff zu erzeugen, zu veredeln und zu formen hat, daß er, auch hier zum Teil bahnbrechend, für die Ausbildung, Erziehung und Ertüchtigung des Nachwuchses in der Handarbeit und der Geistesarbeit frühzeitig gesorgt hat, fügt sich organisch in den Aufgabenkreis, den kluge und weitblickende Männer dem Verein deutscher Eisenhüttenleute gezogen haben."

Dr. Schacht wies dann auf die großen Aufgaben der Eisenhüttenleute hin und sagte u. a.: „Deutschland kann sein Eisen nicht mehr in dem bisherigen Umfange aus Auslandserzen erzeugen. Und Deutschland will auch auf dem Gebiete der Eisenversorgung seine endlich wiedergewonnene Wehrfreiheit nicht gefährden lassen. Ihre Aufgabe, meine Herren, ist es, unsere ärmeren deutschen Eisenerze in dem erforderlichen Maße mit zu verhütten. Ich kenne Ihre Anstrengungen nach dieser Richtung hin und bin überzeugt, daß Sie auch diese Aufgabe lösen werden. Mein Wunsch ist, daß Sie dem Verein, der Eisenwirtschaft, dem Vaterlande und dem Führer auch in der Zukunft zur Verfügung stehen."

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins Dr. O. Petersen sprach dann über das Thema:

„Männer und ihr Werk in 75 Jahren Eisenindustrie"

Er führte u. a. aus, daß Männer die Geschichte der deutschen Eisenindustrie gemacht hätten. So sei es eine des Festtages würdige Aufgabe, der großen Eisenhüttenleute zu gedenken in dankbarer Erinnerung der Vergangenheit und als Verpflichtung für die Zukunft. So zogen im Lichtbild etwa 50 Köpfe von verdienten Eisenhüttenleuten vor den Augen der Zuhörer vorüber. Neben ihnen wurde aber auch jener Tausende von pflichtgetreuen Helfern mit Kopf und Herz und der Hunderttausende von Fäusten gedacht, die den Plänen jener Männer Gestalt verliehen haben. In einer Zusammenfassung schilderte Dr. Petersen am Schluß, wie bei einer rückblickenden Betrachtung die einzelnen Generationen zusammenrücken und unter ihnen ein deutlicher Wechsel sichtbar wird: „In einer ersten Generation, von einer noch stark handwerklich bestimmten, in den alten Gleisen wenig ausweitbaren Eisenhüttentechnik herkommend, schaffen Willens- und Kraftmenschen urwüchsiger Prägung die Anfänge dessen, was wir heute „Eisenindustrie" nennen. Die zweite Generation erzwingt seit den 80er Jahren jene staunenswerten Leistungssteigerungen. Entsprechend steigt die Neigung zu bewußter Erforschung der metallurgischen Vorgänge. Zu den Leitern der Betriebe und den Ausgestaltern der Werksanlagen treten die großen Wirtschaftsführer und die Organisatoren, die der deutschen Eisenindustrie die Welt erschließen. Die dritte Generation ist von der Grundauffassung durchdrungen, daß Praxis und Wissenschaft in engster Zusammenarbeit stehen müssen. Der Verein deutscher Eisenhüttenleute hat den Werdegang der neuzeitlichen Eisenhüttentechnik helfend und fördernd begleitet."

Den Hauptvortrag

hatte an Stelle des durch Krankheit verhinderten Professors R. A. von Müller (München) dankenswerterweise Professor Hans Naumann (Bonn) übernommen. In fesselnden Ausführungen ließ er vor den Zuhörern das altgermanische Weltbild entstehen. Man könne, so führte er aus, die Ordnung des germanischen Weltbildes auffassen wie ein großes bäuerliches Sippenwerk. Man habe früher nur wenig darauf geachtet, welch ungeheure Rolle die Führer- und Gefolgschaftsidee im germanischen Altertum gespielt habe. Wie man sich angesichts des Schicksals benehme, sei Sache der Ehre. Das Schicksal habe Macht über alles, nur nicht über die Ehre. Aber das Schicksal als allerletzte und oberste Macht des Weltregiments lasse ein Ende der Dinge überhaupt nicht zu. Auf das Ende folge ein neuer Anfang. Hinter der Götterdämmerung liege ein neuer Beginn der Welt. Die neue Welt sei ein verjüngtes Abbild der alten. Sei es die Welt der Väter nicht mehr, so sei es die Welt der Söhne. Aber der Geist, in dem sie das Weltregiment antreten und führen, werde der alte sein.

Die Vorträge fanden den lebhaften Beifall der Versammlung, dem der Vorsitzende Dr. Vögler noch mit herzlichen Dankesworten Ausdruck gab. Dr. Vögler wies auf die Anerkennung hin, die der Verein erhalten habe, und unterstrich, daß sich die Eisenindustrie das schönste Geschenk selbst gegeben habe, als sie das Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung erbaute, das am Freitag eröffnet worden sei. In einigen Lichtbildern versuchte er, der Versammlung einen Eindruck von dem Geschaffenen zu vermitteln. Darauf streifte er die Vorgeschichte des Baues und umriß kurz Zweck und Ziel des Kaiser-Wilhelm-Instituts. Schließlich gab er bekannt, daß der Vorstand einmütig beschlossen habe, die Carl-Lueg-Denkmünze Geheimrat Professor Dr. Carl Bosch (Heidelberg) zu geben, der wie kaum ein anderer der deutschen Eisenindustrie neue Wege gezeigt, sie vor neue Aufgaben gestellt und unermüdlich geholfen habe, diese auch zu verwirklichen. — Geheimrat Bosch nahm die Denkmünze mit Worten des Dankes entgegen.

Anschließend dankte Geheimrat Planck im Namen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft dem Verein für die Erstellung des stolzen Neubaues und wünschte der zukünftigen Arbeit darin reiches Gelingen.

Dr. Vögler schloß die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Treugelöbnis an den Führer

Ein Glückwunsch an den Verein aus Schweden

Der Verein deutscher Eisenhüttenleute hat an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Am Tage der 125. Hauptversammlung und der Feier des 75jährigen Bestehens des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, verbunden mit der Einweihung des Neubaues des Eisenforschungsinstituts in Düsseldorf, melde ich Ihnen, mein Führer, zugleich im Namen des Vorsitzenden des Kuratoriums des Eiseninstituts, Kommerzienrat Friedrich Springorum: Tausende von deutschen Eisenhüttenleuten gedenken heute der glänzenden Entwicklung der deutschen Eisenhüttentechnik. Sie gedenken der hier geleisteten Gemeinschaftsarbeit, die den deutschen Eisen- und Stahlerzeugnissen die Weltgeltung errungen hat. Drei Generationen von Männern haben in harter, zäher Arbeit dieses Werk vollbracht. Bei der Uebernahme der Regierung durch Sie, mein Führer, haben die deutschen Eisenhüttenleute beschlossen, ihrer wissenschaftlichen Forschung eine neue Stätte zu errichten und für Jahrzehnte die gesamten Mittel für den Forschungsbetrieb zur Verfügung zu stellen. Nunmehr steht dieser Bau vollendet da, ausgeführt in dem Bewußtsein, daß die kommende Zeit die deutsche Eisenindustrie vor weitere große Aufgaben stellen wird. Hierfür zu rüsten, ist Zweck und Ziel des neuerbauten Hauses. Im Namen der in Düsseldorf aus allen Gauen Deutschlands versammelten Eisenhüttenleute übermittele ich Ihnen, mein Führer, den Ausdruck unserer tiefen Dankbarkeit, Verehrung und Treue.

Düsseldorf den 30. November 1935.

Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenhüttenleute."

Glückauf

Albert Vögler,

Der Führer hat hierauf folgendes Erwiderungstelegramm gesandt:

„Den zur Jubiläumsfeier in Düsseldorf vereinigten deutschen Eisenhüttenleuten danke ich für Ihre Grüße und die Meldung von der Einweihung des Neubaues des Eisenforschungsinstitutes. Ich wünsche aufrichtig, daß der deutschen Eisenforschung an der von Ihnen geschaffenen neuen Stätte weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste deutscher Wissenschaft und Wirtschaft beschieden sei, und verbinde mit diesem Wunsche meine herzlichsten Grüße.

Adolf Hitler."

Unter der Fülle der eingegangenen Glückwünsche sei u. a. die Glückwunschadresse des schwedischen Fernkontoret (Stockholm) hervorgehoben, in der es, getragen von der Ueberzeugung, daß der Verein deutscher Eisenhüttenleute als ein in aller Welt hoch angesehener Kreis bedeutender Forscher und Ingenieure mit besonderem Gefühl für die Zeit und ihre Erfordernisse arbeite, sowie in dankbarer Erinnerung an die seit Jahrzehnten fest bestehenden freundlichen Beziehungen und die Zusammenarbeit zwischen dem Verein und dem Fernkontoret zur Förderung der Wirtschaft der beiden Länder, als Vertreter der schwedischen Eisenindustrie seine Huldigung leistete.

Die Reichsgruppe Industrie sandte ebenfalls ein Glückwunschtelegramm.

Eurasia-Flugzeug verunglückt?

dnb **Nanking**, 30. November.

Dem Flugplatz in Nanking wurde aus Yenan in der Provinz Schensi telegraphisch gemeldet, daß das Eurasia-Flugzeug V, das seit dem 27. November vermißt wird, am 28. November bei Lingtai, etwa 90 Kilometer südöstlich von Pingliang, abgestürzt aufgefunden worden sei. Der deutsche Flugzeugführer Brohm und der deutsche Bordmechaniker Meier sollen tot, die beiden Fluggäste verletzt sein. Die Eurasia hat von Siam in Schensi unter Führung des Fliegers Horn eine Expedition ausgesandt, um die Richtigkeit dieser Meldung zu prüfen und etwaige Einzelheiten des Unglücks festzustellen.

Schwere Kohlenstaubexplosion

in einem Senftenberger Kohlenwerk — Ein Toter, 16 Verletzte

dnb **Senftenberg, 30. November.**

Im Betrieb der Senftenberger Kohlenwerke ereignete sich am Samstag früh eine schwere Kohlenstaubexplosion. Der Revierbeamte des Bergreviers Kottbus gibt darüber folgende amtliche Darstellung:

Am Samstag morgen ereignete sich in der Brikettfabrik Meurostolln in der Nähe von Senftenberg nach Einstellung des Betriebes eine schwere Kohlenstaubverpuffung, die sich über die ganze Fabrik (außer Naßdienst) verbreitete. Hierbei wurden ein Mann tödlich, zwei schwer, sechs mittelschwer und acht Mann leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Feuerlöscharbeiten dauern noch an; die Aufräumungsarbeiten sind in Angriff genommen. Vertreter der Bergbehörde sind zur Feststellung der Ursache auf dem Werk anwesend.

Das Urteil im Leohaus-Prozeß

dnb **München**, 30. November.

Im Leohausprozeß wurde am Samstag nachmittag das Urteil gegen die angeklagten drei Vorstandsmitglieder der Leohausgesellschaft verkündet. Dr. Ernst wurde wegen Untreue, Vergehens gegen die Konkursordnung, einfachen Bankrotts, Bilanzverschleierung, Vergehens gegen das Depositengesetz u. a. zu vier Jahren drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, ersatzweise weiteren 50 Tagen Gefängnis, verurteilt. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Wackerl erhielt wegen Beihilfe zu einem Vergehen der Untreue ein Jahr Gefängnis. Waltersbach wurde von dem Vergehen der Bilanzverschleierung trotz dringenden Verdachtes freigesprochen. Dr. Ernst wird auf seine Strafe die erlittene Schutzhaft in Höhe von einem Jahr sechs Monaten angerechnet.

1,5 Millionen Peseten geraubt

dnb **Madrid**, 30. November.

Als am Samstag vormittag die für die städtischen Beamten bestimmten Lohn- und Gehaltsgelder von dem soeben von der Bank zurückkehrenden Auto ins Madrider Rathaus geschafft wurden, verübte eine mehrköpfige Bande einen Ueberfall auf die mit dem Geldtransport beschäftigten Arbeiter. Die Bande eröffnete ein heftiges Pistolenfeuer und raubte anderthalb Millionen Peseten (500 000 Reichsmark). Mehrere Verwundete blieben auf der Straße; die Täter entkamen.

Außenansicht der Deutschlandhalle

in der Festbeleuchtung des Eröffnungsabends am 29. November



Hch. Hoffmann.

„Unter der Herrschaft des Satans"

Ein französischer Bischof über die religiöse Lage in der Sowjetunion

dnb **Paris**, 29. November.

Unter der Ueberschrift „Ein Land unter der Herrschaft des Satans" bringt „Der Elsässer" Einzelheiten aus dem Vortrag Bischof d'Herbigny's in Straßburg über die religiöse Lage in Sowjetrußland.

Mit größter Aufmerksamkeit, Erschütterung und Empörung, so sagt das Blatt, sei das Publikum den Ausführungen des bischöflichen Redners gefolgt, der vom Papst mit einer so wichtigen und ernsten apostolischen Mission in Sowjetrußland betraut worden sei. Es handele sich um einen Zeugen der Wahrheit, der im Gegensatz zu gewissen politischen und unpolitischen „Commis voyageurs", teils Komplicen der Sowjetmachthaber, teils offiziellen und inoffiziellen Auslandstrotteln, die auf ihren Rußlandreisen durch die Potemkinschen Dörfer geführt worden seien, die furchtbare Wirklichkeit an Ort und Stelle wahrgenommen habe. Der Redner habe ein erschütterndes Gemälde des Religionsverhältnisses in Sowjetrußland gezeichnet. Er habe sich auf das rein religiöse Gebiet beschränkt, und den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich vollkommen ausgeschaltet.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen habe der Bischof die einzelnen Phasen und Methoden des bolschewistischen Religionskampfes geschildert, der sich zunächst gegen die orthodoxe russische Kirche gerichtet habe, um sodann auch gegen die katholische Kirche vorzugehen.

Aus der Gesamtheit dieser satanischen Verfolgungen, die auch von den neronischen Grausamkeiten der ersten christlichen Jahrhunderte kaum überboten worden seien, habe der Redner erschütternde und empörende Bilder infernalischer Verruchtheit, aber auch trostvolle und erbauliche Szenen christlicher Glaubenstreue und kirchlicher Standhaftigkeit erzählt.

Ergreifend sei besonders die Schilderung des Prozesses der katholischen Bischöfe Czeplak, Mohilew und Budjevitsch von Moskau gewesen, der eine entsetzliche Karikatur menschlicher Justiz dargestellt habe, und des Martertodes von Budjevitsch, mit dem die „Bande von Massenmördern und Henkern" auf die Mission des Vatikans zur Rettung der russischen Kinderwelt vom Hungertode geantwortet habe. Erschütternd seien auch die vom Bischof angeführten Beispiele von Standhaftigkeit und Bekennermut gewesen, mit denen die christliche Bevölkerung allen Zwangsmaßnahmen getrotzt habe.

Jüdische Schmugglerbande

in Oesterreich ausgehoben — Buchführung auf hebräisch

dnb **Wien**, 30. November.

Der Wiener Polizei ist die Aushebung einer Schmugglerbande gelungen, die einen schwunghaften Devisenschmuggel zwischen Oesterreich und Ungarn betrieb. Die Drahtzieher der Schmuggelgeschäfte, die nicht selbst schmuggelten, sondern bezahlte Schmuggler in Dienst nahmen, sind die Juden Josef Schächer und Abraham Marder. Der Schmuggel war so umfangreich, daß er das zwischen Oesterreich und Ungarn bestehende Zahlungsclearing wesentlich beeinflußte. Die polizeilichen Erhebungen stoßen auf Schwierigkeiten, weil die gesamten Aufzeichnungen und die Buchführung der jüdischen Betrüger in hebräischer Sprache abgefaßt sind.

Seitenstück zum Panamakanal

Durchstich von Florida

Die Pionierabteilung der amerikanischen Armee hat mit den Vorarbeiten für den „Floridakanal" — dies ist der vorläufige Name des Unternehmens — begonnen. Dadurch wird die Verbindung zwischen dem Norden und dem Golf von Mexiko, also, grob gesprochen, zwischen Newyork und New-Orleans sehr erheblich gekürzt, zugleich aber auch der Weg zum Panamakanal.

Der Kanal soll 340 Kilometer lang werden, 150 Meilen davon werden durch natürliche Wasserwege führen. Die Breite soll 80 Meter betragen, die Tiefe 10 Meter. Die Zeitersparnis für südwärts oder nordwärts fahrende Schiffe beträgt zweieinhalb Tage mit einer errechneten Ersparnis für die Schiffahrt von 7,5 Millionen Dollar im Jahr. Der Kanal liegt zwischen Jacksonville und Port Inglis.

Die Enthusiasten dieses Unternehmens klagen nun über die zögernde Bereitstellung der Mittel durch den Kongreß. Die erste Rate beträgt nur fünf Millionen Dollar. Weitere 25 Millionen Dollar werden für diesen ersten Monat als notwendig bezeichnet.

Mittelmeer-Expreß verunglückt

Auf dem Bahnhof von Avignon entgleiste am Freitag vormittag ein Güterzug in dem Augenblick, als der Schweizer Mittelmeer-Expreß, von Genf kommend, in den Bahnhof Avignon einfuhr. Die Lokomotive des Expreßzuges explodierte und geriet sofort in Brand. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Der Maschinist des Schnellzuges erlitt Verletzungen, während die Reisenden mit dem Schrecken davonkamen.

Französisches Marinewasserflugzeug abgestürzt

Ein zweimotoriges französisches Marinewasserflugzeug stürzte bei St. Raphael ins Meer. Von der sechsköpfigen Besatzung sind drei Mann ertrunken. Ein Fähnrich zur See konnte in schwer verletztem Zustand geborgen werden. Zwei Mann blieben unverletzt.

Schauspielerin ohne Blumenfurcht gesucht.

Miß Nora Chapman, eine sehr beliebte Schauspielerin, hat eines der bekanntesten Revuetheater von London, das Windmill-Theater, verklagt, weil sie, nach ihrer Ansicht ungerechtfertigt, entlassen wurde. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Schauspielerin das Tragen lebender Blumen auf der Bühne als ein Anzeichen herannahenden Unglücks betrachtete. Sie weigerte sich wegen ihres Aberglaubens energisch, die für die Revue und für ihre Rolle notwendigen Nelken in der Hand zu tragen, und es könnte doch dem Windmill-Theater nicht zugemutet werden, daraufhin die Revue ohne Blumen zu spielen. Das Gericht hat die Klage noch nicht entschieden. Aber das Theater sucht nun verzweifelt nach einer anderen jungen Schauspielerin ohne Blumenaberglauben. Es ist eben nicht leicht, Theaterdirektor zu sein.

Chinesische Fährboote gekentert. Ueber 60 Todesopfer

Zwei chinesische Fährboote mit etwa hundert Fahrgästen gerieten auf dem Liutangfluß in Nord-Kiangsu in einen schweren Hagelsturm und kenterten. Ueber 60 Insassen ertranken.

Zwei Jahre „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd

Gauwalter Stein sprach beim Festakt in Dortmund

dnb **Dortmund**, 1. Dezember. 2000 Personen füllten das „Kapitol" in Dortmund, wo am Sonntag vormittag die Deutsche Arbeitsfront eine Festveranstaltung aus Anlaß des zweijährigen Bestehens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" abhielt. Kreiswart Pg. Grundmann begrüßte die Gäste und Ehrengäste von Staat und Partei, Wehrmacht, Polizei und Behörden. Er erklärte, daß diese Morgenfeier einen Teilausschnitt aus der Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf allen Gebieten zeigen wolle. Der Gauwart des Amtes „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd, Pg. Breidenbach, erläuterte die geleistete Arbeit durch reichhaltiges Zahlenmaterial. „Kraft durch Freude" sei ein Begriff geworden, den man sich aus dem öffentlichen Leben gar nicht mehr fortdenken könne, sei tatgewordener deutscher Sozialismus. Die Leistungen und die Teilnehmerzahlen konnten schon im zweiten KdF.-Jahre um das Vierfache gesteigert werden. Auch das Feierabendwerk habe einen erheblichen Ausbau erfahren. Der Sport der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zog viele Sonderveranstaltungen auf, richtete Lager ein und schuf Werkscharen. Die Sportkurse zählten im ganzen 1 135 119 Teilnehmer. Diese gewaltige Leistung habe nur einen Zweck, dem Arbeiter Kraft zu geben für sein Schaffen im Alltag, denn der deutsche Arbeiter solle die Heimat kennenlernen und an die Kulturgüter seines Volkes herangebracht werden.

Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Ernst Stein (Bochum) wies in seiner Festansprache auf den Schicksalskampf des deutschen Volkes um Sein oder Nichtsein der Nation hin, wofür es nötig sei, alle Kräfte im Volke zu mobilisieren. Frühere Versuche der Feierabendgestaltung seitens der Gewerkschaften, der konfessionellen Gruppen oder der bürgerlichen Vereine seien fruchtlos gewesen. Erst die große Organisation der Deutschen Arbeitsfront habe das gewaltige Werk „Kraft durch Freude" schaffen können, das ohne Vorbild in aller Welt sei.

Eine kritisch-satirische Szene „Wir Konzertbesucher", dargestellt von Mitgliedern des Dortmunder Stadttheaters, die Leonoren-Ouvertüre von Beethoven, eine Ausstellung von Bildern der Abteilung „Schönheit der Arbeit", gesangliche Darbietungen, ein Nordlandfilm sowie die Sportschau der Abteilung „Sport" rundeten das Programm der Feier ab und zeigten Ausschnitte aus allen Arbeitsgebieten von KdF. Die Veranstaltung fand mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland ihren Abschluß.

12 Jahre Zuchthaus

für den Everswinkeler Posträuber.

Münster, 1. Dezember. Das Schwurgericht in Münster hatte sich in dreitägiger Verhandlung mit dem am 24. April 1935 erfolgten Ueberfall auf den Postwagen in der Nähe von Everswinkel zu beschäftigen. Bei dem Raubüberfall wurde der Kutscher des Wagens niedergeschossen. Geraubt wurden etwa 1500 RM. In den späten Abendstunden des Samstags verkündete das Gericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte Heinrich Ahlmer wird wegen schwerer räuberischer Erpressung in Tateinheit mit versuchtem Totschlag zu zwölf Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Außerdem wird gegen ihn die Sicherungsverwahrung angeordnet. Der Angeklagte Bernhard Tecklenborg wird als Anstifter zu dem Verbrechen und wegen Hehlerei ebenfalls zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Heinrich Leifhelm aus Nottuln wird wegen des von Ahlmer angenommenen Geldes und wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Leifhelm und Frau Tecklenborg wurden von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, da ihre Beteiligung nicht nachweisbar erschien.

Zigeunerin erschlug einen Mann

Duisburg, 1. Dezember. Vor dem Duisburger Schwurgericht hatte sich die 52jährige Zigeunerin Katharina Georg wegen Totschlags zu verantworten. Die Angeklagte befand sich am 11. Juli 1935 nach einem Zechgelage in einer Sterkrader Wirtschaft in Begleitung mehrerer Zigeuner auf dem Heimwege nach den Wohnwagen, als ihr auf der Straße der 60 Jahre alte Peter van Uehm entgegenkam. Van Uehm, der ebenfalls angetrunken war, fuchtelte mit den Armen in der Luft herum und sprach vor sich hin. Ohne bedroht zu sein, entriß die Zigeunerin einem ihrer Begleiter einen Stock und versetzte damit dem van Uehm einen Schlag gegen den Hals. Der Verletzte wurde in ein Haus gebracht, doch trat der Tod infolge Verblutung schnell ein. In der Verhandlung gab die Angeklagte an, von van Uehm belästigt worden zu sein. Das Gericht schenkte jedoch diesem Einwand keinen Glauben und verurteilte die Georg zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

Todesstrafe im Hückelhovener Mordprozeß

M.-Gladbach, 1. Dezember. Wegen des am 25. September begangenen Mordes an dem sechsjährigen Töchterchen der Bergmannsfamilie Bergrath aus Hückelhoven hatte sich der 47jährige Josef Weuffen vor dem M.-Gladbacher Schwurgericht zu verantworten. Das Kind war drei Tage vermißt worden, bis man nach langem Suchen in einem Waldgestrüpp an einem Berghang außerhalb des Ortes die Leiche fand, wobei die äußeren Umstände darauf hindeuteten, daß ein Sittlichkeitsverbrechen vorlag. Seinerzeit bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Erregung, bis man als Täter nach etwa drei Wochen den heutigen Angeklagten verhaften konnte.

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Mordes und gewalttätigen Sittlichkeitsverbrechens zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Falschmünzerbande festgenommen

Düren, 1. Dezember. Der Kriminalpolizei gelang es in Verbindung mit Beamten der Falschgeldstelle bei der Landeskriminalpolizei Aachen Falschmünzern auf die Spur zu kommen. Als Hersteller wurde der 55jährige Johann Meerbecher festgestellt und verhaftet. Bei ihm wurde eine Menge Herstellungsmaterial gefunden und beschlagnahmt. Die amtlichen Stellen nehmen an, daß er etwa hundert falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht hat. Als Verbreiter wurde der Althändler Anton Zell verhaftet, der bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt hat.

Vernehmung der Angeklagten beendet

Der Prozeß gegen die Ordensbrüder von Maria Lindenhof

Münster, 30. November. Die Vernehmung der angeklagten Ordensbrüder der Kongregation der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder von Montabaur vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Essen, die bekanntlich in der Provinzialheilanstalt Marienthal zu Münster verhandelt wird, wurde am Samstag mit der Vernehmung der drei letzten Angeklagten beendet.

Der Angeklagte Kurz, 48 Jahre alt, trat 1912 in den Orden ein. Die ihm zur Last gelegten Verfehlungen sollen sich teils in einer Anstalt bei Limburg, teils in der Anstalt in Dorsten abgespielt haben. Im großen und ganzen ist der Angeklagte geständig, auch in einem besonders schweren Falle. Nachdem die Verfehlungen in Limburg bekannt wurden, wurde der Angeklagte nach Gelsenkirchen strafversetzt, von wo aus er 1932 nach Dorsten kam.

Der Angeklagte Th. Cichosz, 32 Jahre alt, 1924 eingetreten, kam 1933 nach Dorsten und war zuletzt Leiter der Kinderstation. Wie in der Voruntersuchung, so bestreitet der Angeklagte auch heute alle ihm zur Last gelegten Vergehen.

Ebenso streitet auch der letzte Angeklagte Otto Krüger, der im Alter von 30 Jahren im Jahre 1931 dem Orden beitrat und August 1934 nach Dorsten kam, wo er den etwa eine Stunde von der Anstalt gelegenen Milchwirtschaftsbetrieb leitete, die ihm vorgeworfenen Verfehlungen ab. Auf Grund von Beschuldigungen wurde der Angeklagte im Frühjahr 1935 strafversetzt. Er erklärte auch heute wieder, er habe sich nie etwas zu Schulden kommen lassen.

Die Frage, ob die Anstalt der Genossenschaft einen öffentlichen oder privaten Charakter habe, kommt dann eingehend zur Erörterung, namentlich von der Seite der Verteidigung aus. Die Klärung dieser Frage ist für die Anwendung des § 174, Ziffer 3, von besonderer Bedeutung, da die in Frage kommenden Angeklagten auf Grund des Absatzes 3 (Medizinalpersonen) nur dann bestraft werden können, wenn es sich um eine öffentliche Anstalt handelt. Nach Angabe des Vorstehers von Maria Lindenhof, des Angeklagten Becker, bestand die größte Anzahl der Insassen aus solchen, die von den Provinzialverbänden überwiesen wurden, die auch die Pflegegelder bezahlten. Rein verwaltungsmäßig sei die Anstalt selbständig und dem Mutterhaus unterstellt; nur bezüglich der Kranken selbst, der Einrichtung usw. war sie einer Kommission der Aufsichtsbehörden unterstellt, die jährlich ein- oder zweimal die Anstalt besuchte. Das Gericht beschloß, zur Klärung dieser wichtigen Frage einige Herren der in Betracht kommenden Aufsichtsbehörden als Zeugen zu vernehmen.

Mit der Vernehmung der Zeugen wird am Montag vormittag begonnen.

Bochumer Verbände und Vereine

Evangelischer Frauenverein Rechen

Es gehört zu den seit vielen Jahren geübten Gepflogenheiten des Evangelischen Frauenvereins Rechen, daß er alljährlich seine Winterarbeit, die ganz in den Dienst der Armen, Schwachen und Kranken gestellt ist, mit einem Tee-Abend eröffnet. Der vollbesetzte Festsaal des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses am Donnerstag abend gab die beste Bestätigung für den großen Erfolg dieser Veranstaltungen, auf denen die Geselligkeit immer zu Hause ist. Frau Busch, schon seit vielen Jahren Leiterin des Festausschusses, hatte auch dieses Mal eine Programmfolge zusammengestellt, die allen Ansprüchen gerecht wurde. Wie immer, erklang zum festlichen Beginn das Lied der Frauenhilfe. Frau Schrader, die Vorsitzende des Frauenvereins, sprach ein kurzes Wort der Begrüßung und verband damit den aufrichtigen Dank an alle für die reichlich eingekommenen Spenden und Gaben. Dann hub nach der Teepause ein fröhliches Singen, Tanzen, Spielen und Musizieren an. Der deutschen Frau widmete Frau Schmidt mit Fräulein Rust einen herrlichen Liederkranz. Musikdirektor Mehrmann hatte die musikalische Begleitung. Mit deutschen Volksweisen von Schubert und Taubert erfreute der Frauenchor unter der Stableitung von Lehrer Voigt. In das Kinderland führte das reizende Märchenspiel „Großmütterchen erzählt". Altdeutsches Brauchtum lebte wieder auf in dem neckisch-heiteren Spinnstuben-Singspiel „Aus der Jugendzeit". Zum guten Schluß gab die von Tanzlehrer Wawrowsky geführte Tanzgruppe einige Bauern- und Trachtentänze zum besten, zu denen Fräulein Tschörner eine gefällige Musik geschrieben hatte. Den Dank nicht nur in Worten, sondern auch in Taten zu beweisen, war der letzte Appell, der mit dem anschließenden Deutschlandlied dem schön verlaufenen Tee-Abend den Ausklang sicherte.

*

Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe Bochum von 1868. Die Mitglieder der Ortsgruppe Bochum von 1868 der Deutschen Stenographenschaft, der einzigen vom Reichsministerium des Innern beauftragten Pflegestätte für Kurzschrift und Maschinenschreiben, hatten sich am Samstag, 30. November, im Weinhaus Rheingold in der Humboldtstraße zu einer Monatsversammlung, verbunden mit einer Nikolausfeier, eingefunden. Ortsgruppenführer J. Rech schilderte der überfüllten Versammlung zu Anfang die Erfolge der Sommerarbeit. Hier nannte er die außerordentlich erfolgreiche Teilnahme an dem Gauleistungsschreiben 1935 in Altenhundem, wo die Ortsgruppe von 12 Ehrenpreisen allein zwei (200 und 160 Silben) nach Bochum holen konnte, während sich an dem in diesem Sommer durchgeführten Ortsgruppenleistungsschreiben ein großer Teil der Mitglieder mit besonders guten Leistungen beteiligte. Als nächster Punkt stand auf der Tagesordnung die Ehrung der siegreichen Wettschreiber vom Reichsleistungsschreiben in Frankfurt a. M.: Fräulein Gertrud Mogendorf, 240 Silben: Sehr gut; Werner Zimmermann, 220 Silben: Hervorragend. Schließlich konnten die in diesem Jahre an der Handelskammerprüfung erfolgreich beteiligten Mitglieder bekanntgegeben werden: 200 Silben: Fräulein Gertrud Mogendorf (gut), Werner Zimmermann (gut); 180 Silben: Fräulein Marie Süßmund, Werner Zimmermann (gut); 150 Silben: Fräulein Elli Brinkemöller, Walter Voß; 120 Silben: Fräulein Grimmel (sehr gut), Gerhard Hückelheim (gut). Darauf wurde über die Unterrichtstätigkeit berichtet, die ja eigentlich das Ortsgruppenleben erst bildet. Schließlich appellierte der Ortsgruppenführer an seine Mitglieder, weiterhin tatkräftig für die von Partei und Staat so anerkannte Sache der Kurzschrift zu werben, damit die Ortsgruppe bei der nächsten Jahreshauptversammlung gegenüber dem Vorjahr einen Mitgliederzuwachs von 100 vom Hundert verbuchen kann. Nachdem der offizielle Teil geschlossen war, saß man noch einige Stunden recht fröhlich beisammen. Der Nikolaus brachte allerlei Ueberraschungen und — was nicht zu vergessen ist — es wurde das Tanzbein geschwungen. „Wer arbeitet, soll sich auch freuen!"

Bochumer Veranstaltungen

Städtischer Musikverein Bochum. Heute findet im Haus Rechen Chorprobe statt, Beginn für Damen um 7.30 Uhr, für Herren um 9 Uhr abends.

„Tiefland" in anderer Besetzung. Eugen d'Alberts Musikdrama „Tiefland", das bei seiner ersten Aufführung im Bochumer Stadttheater einen geradezu sensationellen Erfolg hatte und an dem auch in der Kölner Aufführung die ungeheuer zündenden dramatischen Kräfte gepriesen wurden, geht nun heute wieder bei uns in Szene. Das große Kölner Ensemble gestattet es, diese Oper in durchaus künstlerisch gleicher Leistungshöhe anders zu besetzen, und zwar singen auch diesmal wieder erste und bewährte Kräfte des Kölner Hauses: Ruth Jost-Arden (Marta), Grete Achnitz (Nuri), Josef Janko (Pedro), Emil Treskow (Sebastiano), Wilhelm Witte (Tommaso). Diese führenden Kräfte der Kölner Oper werden wiederum eine Leistung von künstlerischer Höhe sicherstellen. Die musikalische Leitung hat wiederum Eugen Bodart. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr. Der Abend ist für die Vormiete C und den Blauen Ring sowie für die NS.-Kulturgemeinde, Serie B, angesetzt. — Morgen abend findet eine Wiederholung der in der Presse hochanerkannten und vielbesprochenen Cäsar-Aufführung statt.

Jenseits von Politik

Reichen 71 Scheidungsgründe nicht aus?

Diese Mrs. Elisabeth Roß erschien mit einer Liste von Scheidungsgründen vor dem Richter, wie man es bisher nie erlebt hatte. Sie versicherte nachdrücklich, ihren Grund zu haben — und zwar einen 71fachen Grund!

Auch den Richtern, die gewiß Kummer gewöhnt sind, imponierte eine solche Fülle. Aber hören wir, welches die wichtigsten Momente sind, die sie als Störung ihrer ehelichen Harmonie bezeichnete:

Der Gatte komme häufig nicht zum Mittagessen nach Hause. Er wecke sie oft aus tiefem Schlaf, um mit ihr zu streiten. Er gehe mit ihr Sonntags nie aus. Er nenne sie einen Mühlstein an seinem Halse. Er führe ein Tagebuch in Geheimschrift. Er schließe sich oft für zwei Stunden im Badezimmer ein. Er habe sie noch nie telephonisch angerufen. Er schneide ihr den Draht an der Nachttischlampe durch, damit sie nachts nicht lese. Schließlich gebe er ihr auch zu wenig Haushaltsgeld für die Küche.

Mr. Roß aber hörte sich schmunzelnd die 71 Gründe an und führte als Gegengründe aus, daß seine Frau ihn eine „wahnsinnige Nuß" genannt habe oder ein „schwachsinniges Rhinozeros". Die Richter haben, hinter ihren Bärten weise lächelnd, die Entscheidung vertagt und Versöhnung der wahnsinnigen Nuß mit der Dame mit den 71 Gründen anempfohlen.

Das Ei des Methulalem

Newyork.

Nach neuesten Forschungen hat nicht nur Columbus Eier gelegt, die — sozusagen — in die Weltgeschichte eingegangen sind. Diese eßbaren Dinger, die hinterlistige Menschen den Hennen unter dem Sitzfleisch wegziehen, um sie für teures Geld in den Handel zu bringen — diese Eier spielen, so scheint es, auch im Privatleben der Menschen seit Jahrhunderten eine zuweilen nicht unwichtige Rolle. Sogar im Gefühlsleben ...

Ob die Geschichte, die jetzt in den amerikanischen Zeitungen „die Runde" macht, wahr ist — oder hemmungslos erfunden? Man kann es schwer ergründen. Jedenfalls spielt in ihr ein Ei die Hauptrolle — wobei es beinahe ganz nebensächlich bleibt, ob dieses Ei ein ganz gewöhnliches Hühnerei ist oder ein von amerikanischen Journalisten ausgebrütetes „Enten"-Ei ...

Um nun zu dieser rührenden Geschichte zu kommen:

Fräulein Hazel Roe war im Jahre 1915 Mitglied einer Hühnerfarm im Mittelwesten. Ihre Aufgabe war es, täglich die Hennen zu beaufsichtigen, ob sie ihre Eier so pünktlich legten, wie die Hausordnung einer solchen Unternehmung es nun einmal befiehlt. Diese sinnige Beschäftigung schien Fräulein Hazel Roe aber nicht auszufüllen. Man kann es schwer verheimlichen — sie langweilte sich. In einem akuten Anfall dieser Langeweile nahm sie also eines Tages Farbe und Pinsel zur Hand und schrieb in zierlichen Lettern auf ein soeben frisch gelegtes Ei ihren Namen, ihre Adresse, und darunter den Wunsch, mit dem Empfänger oder Verspeiser in brieflichen Verkehr zu treten. Dies letztere sozusagen aus Spaß — für die langen Winterabende des Jahres 1915 ...

Herr George L. Tunbridge lebte im Jahre 1935 in Philadelphia als Handelsmann. Es war eine besondere Liebhaberei von ihm, jeden Morgen zum Frühstück eine mächtige Portion Schinken mit Einer zu verspeisen. Da er aber behauptete, niemand könne diese Speise so gut herstellen wie er selbst, ging er allmorgendlich mit eigenen Händen an die Herstellung seines Lieblingsgerichtes. Als er nun an einem schönen Morgen im Frühjahr 1935 eines der obligaten Eier in die Pfanne hauen wollte, hielt er jäh inne. Er stutzte. Hatte die Henne ein gemustertes Ei gelegt? Hilf Himmel — das waren ja Buchstaben. „Und sieh, und sieh auf weißem Ei, da kam's hervor wie Menschenhand."

Herr Tunbridge las Adresse und Liebesbotschaft von Fräulein Hazel Roe einmal, er las sie zweimal, er schüttelte sein Haupt, er kniff die Augen zusammen ... Als er aber am Schluß dieses sonderbaren kleinen Liebesbriefes angelangt war, an der Stelle, wo stand: Hieburn Farm, den 13. September 1915" — da entrang sich ihm ein Schrei, und der Kaufmann George L. Tunbridge aus Philadelphia tat zweierlei:

Er lief wutschnaubend zum Eiergeschäft, wo man ihm dieses ehr- und merkwürdige Dokument als „prima amerikanisches Frischei" verkauft hatte — und tobte. Als man ihm jedoch unter tausend Entschuldigungen ein Ersatz-Ei anbieten wollte, erklärte er, keine Schätze der Welt wögen für ihn jetzt dieses alte, greise, faule Ei auf.

An diesem Tag vergaß Herr Tunbridge sogar, seine traditionellen Ham and Eggs einzunehmen. Er saß vielmehr an seinem Schreibtisch, gebeugt über einen Brief, eifrig kritzelnd — der die Adresse der Hühnerfarm im Mittelwesten trug.

Und — was soll ich Ihnen erzählen? — in die Register des Standesamtes zu Philadelphia sollen vor kurzem, wenn man den amerikanischen Zeitungen glauben soll, die Namen Tunbridge und Hazel Roe in geradezu befremdlicher Nachbarschaft eingetragen worden sein.

Zu schön für die Arena!

Die Annalen des Stierkampfes von Linea und von Spanien überhaupt wissen von keinem ähnlichen Fall zu berichten. Da hat doch der große Stierkämpfer, der Torero Domingo Ortega, für den Stier, den er töten sollte, selbst um Gnade gebeten! Der Stier stammte aus der Farm des Senor Ramon de Figueroa. Die Tochter des Senors hatte diesen Stier von klein an mit der Flasche großgezogen. Als nun der Stier, den sie „Matador" getauft hatte, in die Arena geführt werden sollte, bat sie den Vater um Gnade gerade für dieses Tier.

Aber die Stierkampfgesellschaft bestand auf Lieferung gerade des Prachtexemplars. Und der Torero Domingo Ortega sollte den Todesstreich führen. Aber Mora de Figueroa sicherte sich die Anteilnahme der Einwohner von Linea. Als daher der Kampf mit „Matador" begann, setzte ein ohrenbetäubendes Pfeifen und Zischen ein. Die Menschenmenge drohte sogar, in die Arena hinunterzuspringen. Schließlich trat Ortega selbst vor die Tribüne des Präsidenten der Corrida und bat um Freiheit und Leben für „Matador".

Jetzt konnte auch der Präsident seine Einwilligung nicht verweigern. Mit Blumen geschmückt, umjubelt von den Einwohnern von Linea, zog „Matador" heim — gerettet, seiner Herrin, der Senorita de Figueroa, und dem Leben wiedergeschenkt.

Mazedonische Räuberpistole

Es gibt bestimmt sehr wenig Dinge, von denen nicht schon einmal in der Zeitung gestanden hätte: Heute nacht wurde gestohlen . . ., und nun folgt eine Liste der erstaunlichsten Gegenstände, die man als „Laie" überhaupt nicht für würdig erachtet hätte, gestohlen zu werden. Anderseits ist es mehr als einmal vorgekommen, daß vollständige Wohnungseinrichtungen am hellen Tage auf unerwünschte Weise ihren Besitzer wechselten, aber daß auch ein Bahnhof . . . nein, also das habe ich noch nicht gehört! Aber ich werde chronologisch berichten:

Fotowitza, das nichts mit witzigen Fotos zu tun hat, sondern ein mehr oder minder kleines Nest in Mazedonien ist, litt schwer unter dem Mangel einer Bahnverbindung mit der „großen Welt". Es ist nicht genau festzustellen, wer diese Tatsache mehr bedauerte, die Frauen, weil ihnen in Fotowitza zu wenig Gelegenheit geboten wurde, ihrer Schönheit die nötige Folie in Gestalt von bezaubernden Kleidern zu verschaffen, oder die Männer, denen die zur Tradition gewordene dörflich-schlichte Einsamkeit nicht mehr behagte. Soviel steht fest: nach vielem Reden, ellenlangen Gesuchen und nicht gerade gering zu nennenden geldlichen Opfern wurde Fotowitza an die Eisenbahnlinie angeschlossen. Nicht genug damit, es mußte auch noch ein neuer Bahnhof herbei. Er wurde ein paar Tage vor der Eröffnungsfeierlichkeit aufgebaut, und ganz Fotowitza erstrahlte vor Stolz über diese Errungenschaft. Leider nicht lange. Wer beschreibt das Erstaunen und die Wut, die ganz Fotowitza ergriff, als am Tag der Einweihung der schöne, neue, mit so schweren Opfern erkaufte Bahnhof nicht mehr zu sehen war. Er war ganz still und unbemerkt in der Nacht abgebaut und von einer glänzend organisierten Diebsbande ins Nachbardorf „verkauft" worden. Selbstverständlich zu einem unerhört hohen Preis, der schon vorher erlegt worden war. In gerechter Freude über diesen Erwerb ging man in der benachbarten Gemeinde eben daran, den Bahnhof aufzubauen, als die so schändlich betrogene Gemeinde Fotowitza erschien. Bei der nun folgenden Auseinandersetzung war mit Worten nicht genug getan. Eine Prügelei von wirklich großem Format ging los. In diesem Fall flogen nicht nur die Fetzen, sondern auch die Balken. Lachen Sie nicht! Es geschah wirklich, denn die übriggebliebenen Bauteile lagen in gar zu verführerischer Nähe, als daß man sie nicht benutzt hätte. Es wäre vielleicht noch stundenlang so weiter gegangen, wenn es nicht endlich den zur Eröffnungsfeier geladenen Gästen gelungen wäre, die Kämpfenden auseinander zu bringen. Langsam kehrte der Friede wieder ein. Vor allen Dingen, weil beide Parteien einsahen, daß die Diebe, die die Prügel eigentlich verdient hatten, schon längst über alle Berge waren und daß sich von ihrem Streit weder der Bahnhof verdoppelte, noch das erlistete Geld wieder in Reichweite kam. Aber was nun? Man wird sich über diese Geschichte gütlich einigen müssen. Hoffen wir, daß irgendein Salomo sich finden möge, um in dieser verzwickten Sache ein auch nur annähernd gerechtes Urteil zu fällen.

Arme Wähler!

Prag.

Daß die Wahlpropaganda politischer Parteien durchaus nicht immer mit erlaubten Mitteln geführt wird, ist ja längst bekannt. Mitunter kann man aber auch, als Nichtbeteiligter, recht ergötzliche Szenen dabei erleben.

So trug es sich in den verschiedenen Wahllokalen eines böhmischen Wahlkreises wiederholt zu, daß zu einer Versammlung der Partei A die Partei B eine alte Frau schickte, die sich die Rede des Kandidaten ruhig anhörte, um sich dann aber zum Wort zu melden. Worauf sie die Anwesenden schluchzend beschwor, dem Kandidaten ja nicht ihre Stimme zu geben, da er keineswegs seine Versprechungen einhalten werde. Sie müsse es ja wissen, da sie seine Mutter sei, die der Kandidat erbarmungslos in Unglück gestoßen habe.

Der Redner wies entrüstet diesen Vorwurf von sich fort, er kenne dieses Weib gar nicht, das ihm hier die Wähler abspenstig machen wolle; worauf sich die „Mutter" den Ausdruck „Weib" verbat und darin wieder einen Beweis für die Hartherzigkeit des „Sohnes" sehen wollte. „Jeder andere Kandidat", so trumpfte die alte Frau auf, vielleicht der von Partei B, aber nicht dieser mißratene Sohn!"

Die Wählerschar war gänzlich verstört durch diese Diskussion, es entstand ein großes Durcheinander und Stimmengewirr im Saal, bis schließlich ein alter Mann auf die Rednertribüne kletterte, sich mit mächtiger Stimme Ruhe erbat und schließlich die arme alte Frau anschrie: „Heute muß ich erfahren, daß du ein uneheliches Kind hast, wo wir schon seit 35 Jahren miteinander verheiratet sind?" Und unter schallendem Gelächter wies er nach, daß man einer solchen verderbten Person, die für die Partei B werbe, nicht zuhören solle. Dagegen trete er für die Partei C, die einzig richtige, auf und bitte jetzt um Gehör für eine Propagandarede.

Es war offensichtlich, daß sowohl der „Ehemann" als auch die „Mutter" von ihren Parteien gedungen waren, um sich gegenseitig und auch den Kandidaten der Partei A totzureden.

Historisch

„In meiner Wohnung habe ich zwei herrliche antike Gemälde!"

„Aus welcher Zeit?"

„Aus der Zeit, wo ich noch Geld gehabt habe!"

Abstimmungsfeier

im Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen.

Im Rahmen seiner Monatsversammlung veranstaltete der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen Sonntag nachmittag im großen Saale der Bürgergesellschaft eine eindrucksvolle Abstimmungsfeier, in der durch verschiedene Darbietungen und Vorträge auf die Bedeutung des deutschen Ostens für unser Vaterland hingewiesen wurde. Nach musikalischen Darbietungen der Landsmannskapelle eröffnete Ortsgruppenleiter Jenderny die Feier mit einer kurzen Begrüßung. Anschließend wurden schnell geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Die gut vorgetragenen Gedichte: „Die letzte Schlacht" und „Masurenschwur" leiteten über zu dem Vortrag des Landsmanns Lehrer Kornahl über die Volksabstimmung am 11. Juli 1920 in Ost- und Westpreußen. Der Vortragende gab zunächst in anschaulicher Weise ein Bild von der herrlichen und schönen Landschaft im deutschen Osten. In seinem Rückblick über die Geschichte des deutschen Ostens schilderte er die aufopfernden Kämpfe deutscher Menschen im Verlaufe der Jahrhunderte. Die Bedeutung des deutschen Ostens für unser Vaterland betonend, erinnerte er an die Vorgeschichte der Abstimmung, wo sich der Ostdeutsche Heimatdienst ein unvergängliches Verdienst um die deutsche Volksabstimmung erwarb. Nachdem der Vortragende die Opferbereitschaft der Ost- und Westpreußen in ihrem Heimatlande aufgezeigt hatte, hob er hervor, daß auch die im Westen lebenden Landsleute der Mahnung „Der deutsche Osten ruft!" vollzählig gefolgt seien. Was sich in dieser denkwürdigen Zeit abspielte, sei kein Kampf der Religionen gewesen, sondern ein Kampf um das Deutschtum. Die Treue zum Heimatland könne man im wahrsten Sinne des Wortes als eine Vorarbeit für das nationalsozialistische Deutschland bezeichnen, und was sich vor 15 Jahren im Osten abspielte, sei ein Bekenntnis über alle Parteien hinweg für die Volksgemeinschaft gewesen. Mit den Worten: „Unser Land ist deutsch und wird ewig deutsch bleiben" beendete der Redner seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Der hierauf folgende Vortrag: „Seine Stimme" bekundete die Opferbereitschaft eines Landsmannes, für sein Heimatland zu kämpfen. Dann überreichte Ortsgruppenleiter Jenderny etwa 20 Landsleuten als Erinnerung an die denkwürdige Abstimmung ein Abzeichen nebst Besitzurkunde. Mit bewegten Worten würdigte er die Verdienste der heimatliebenden Volksgenossen und knüpfte daran die Bitte, das Abzeichen stets in Ehren zu tragen. Verschönt wurde die Feier durch Gedichtvorträge sowie durch musikalische Darbietungen der Kapelle und einige Lieder der Gesangabteilung der Ortsgruppe.

Frohe Stunden im SGV.

„Getrennt marschieren und vereint schlagen", so lautete das Leitwort des Unterhaltungsabends Samstag im festlich geschmückten Saale der Wirtschaft Witwe Weitkämper, zu dem die Gesangabteilung der Abteilung Bochum des SGV. unter der Leitung des Musiklehrers W. Pütz eingeladen hatte. Denn lange vorher haben Sängerinnen und Sänger geprobt, um an diesem Abend im Rahmen einer schlichten aber prächtigen Feier eine reichhaltige Auslese aus ihrem Liederschatz den Wanderfreunden bieten zu können. Neben den sehr gut zu Gehör gebrachten Volksliedern: „Die Mühle im Tal" und „Nimm dich in acht" erfreute die Gesangabteilung mit einigen schönen Zugaben, darunter dem Donauwalzer und dem Walzer „Goldene Rosenzeit". Auch die Musikabteilung unter der Leitung von G. Berges, die die Feier mit flotten und ausgezeichnet gespielten Marschweisen einleitete, wartete im Verlauf des Abends mit vielen musikalischen Darbietungen auf. Der Vorsitzende der Gesangabteilung, Marquardt, konnte zu Beginn neben einer stattlichen Anzahl Bochumer Wanderfreunde auch Gäste aus Dortmund begrüßen. Bezirkskulturwart Schebstadt fand treffliche Worte in einer lustigen Ansprache an die liebe Frauenwelt, und Franz Kauert entpuppte sich als ein ausgezeichneter Vortragskünstler. Das Lustspiel „Malchen in der Konditorei", das lustige Terzett: „Die drei Schnupfer" und einige auf der Bühne gezeigte Volkstänze hoben die Stimmung noch mehr. Von der Gelegenheit des Tanzens zu später Stunde wurde nicht nur von der jüngeren, sondern auch von der älteren Generation reichlich Gebrauch gemacht. Zwischendurch vergnügte man sich mit der Saalpost, dem „Berliner-Ballen-Essen" und durch das humorvolle Spiel Schnick-Schnack.

Bezirksführer Meyer nahm im Verlauf des Abends Gelegenheit zu einer kurzen Ansprache, in der er sich lobend über den gut gelungenen Unterhaltungsabend äußerte.

Unverbindlicher Besuch

in einer Kanarienausstellung — Wie die „Arien" gewertet werden

In der von dem Kanarienzuchtverein „Züchterglück" Bochum am 29. und 30. November und 1. Dezember im Lokal Grothe am Moltkemarkt veranstalteten großen Kanarienausstellung mußten in diesen Tagen 130 gefiederte Sänger ihr Können vor einem Preisrichter unter Beweis stellen. Schon beim Eintritt in die Ausstellung vernahm man ein lustiges Gezwitscher wie in aller Frühe in einem Wald. Doch bei genauerem Aufpassen hörte man aber, daß ein besonders schöner und klarer Gesang aus einem Lautsprecher ertönte. Man erfuhr dann, daß diese schön geschmetterten „Arien" dem Preisrichter Liebelt (Dortmund), der in einem Zimmer im zweiten Stockwerk saß, vorgetragen wurden. Am Lautsprecher standen einige Züchter und unterhielten sich über die verschiedenen Vorträge ihrer gefiederten Freunde. Das Gezwitscher der Kanarienvögel ist nämlich nach besonderen Richtlinien gestaffelt. Da gibt es Hohlrollen, der nur selten vorkommende Koller, das Knurren, Schockeln und Glucken in allen Formen, Wasserrollen, Hohlklingel, Pfeifen, Klingel und die Klingelrolle. Die Bewertung der angegebenen Arten wird nach der deutschen Einheitsskala vorgenommen, der eine Dreiteilung zugrunde liegt. Es gibt hier Genügend, Gut und Sehr gut. Die Höchstgrenze des ersten Preisvogels sind 90 Punkte. Die Punkte für Gesamteindruck werden unter Berücksichtigung des Vortrages, des Klangbildes und der Stammesharmonie vergeben. Vögel, die Zitt, breite Schnatter oder Schapp bringen, werden überhaupt nicht gewertet und von der Prämierung ausgeschlossen. Wie der Preisrichter erklärte, gibt es auch Entwertungstouren, die er, da er ein besonders musikalisches Empfinden hat, sofort heraushört. So werden bis zu sechs Punkten entwertet: der schlechte Kringel, Schwirren, Aufzug, schlechtes Pfeifen, Nasentouren, schlechte Wassertouren, Schnarren, Locken und für Schnatter und Schnetter je zwölf Punkte weniger. Wie schon erwähnt, muß der Preisrichter ein gutes musikalisches Gehör besitzen. Ihm werden die einzelnen Kollektionen, das ist ein Stamm mit sechs Vögeln, in sein Zimmer gebracht. Auf seine eigene Art, wie sie wohl nur Kanarienzüchtern bekannt ist, entlockt er den gefiederten Sängern die „Arien". Die Abhörzeit, die sich nach den Vorträgen der Kollektion richtet, darf durchschnittlich nur eine halbe Stunde dauern. In den meistern Fällen hat ein Stamm in dieser Zeit seine „Arien" aber heruntergeschmettert. Die besten Ergebnisse in diesem Jahr erzielten die Züchter W. Saik (303 Punkte), H. Lorenz (297 Punkte), H. Werner (294 Punkte), G. Hinzmann (288 Punkte), F. Stern (279 Punkte), H. Zwingelberg (276 Punkte) und J. Golland (276 Punkte). Für die Preisträger gab es wertvolle und nützliche Gewinne.

In Verbindung mit dieser Ausstellung wurde in einem besonderen Raum für den heimischen Vogelschutz geworben. Samstag abend hielt der Tierparkleiter Georg Brandschädel einen Lichtbildervortrag über praktischen Vogelschutz. In verständlicher Weise legte er dar, wie wir unseren gefiederten Sängern, die den Winter über bei uns bleiben, am besten helfen können. Man ist gewöhnt, schädliche Insekten in Wald, Feld und Garten mit Giftstoffen und Leimringen zu bekämpfen. Viel billiger und vorteilhafter ist es aber, ihre Uebervermehrung durch praktischen Vogelschutz zu verhüten. Die Biologische Reichsanstalt hat nachgewiesen, daß beispielsweise ein Meisenpaar im Laufe eines Jahres eineinhalb Zentner lebende Insekten vertilgt. Vogelschutz ist also keine müßige Spielerei, Vogelschutz ist eine wirksame wirtschaftliche Maßnahme zur Schädlingsbekämpfung. Sollen unsere gefiederten Sänger im kommenden Jahr in unseren Gärten nisten, dann müssen wir schon jetzt Nistgeräte besorgen und aufhängen, daß sie im Winter Zuflucht nehmen und sich daran gewöhnen. Aus Nisthöhlen, die im Sommer bewohnt waren, müssen wir das alte Genist entfernen, weil dieses stark mit Milben und Flöhen (Blutsaugern) durchsetzt ist. Wieviel Freude können wir mit einer Winterfütterung, mit ein paar Nistkasten uns und unseren Kindern machen — und mit welch geringen Mitteln.

das WHW teilt mit:

Pfund- und Brockensammlung

in der Ortsgruppe Felsenburg der NSV.

Die nächste Pfund- und Brockensammlung findet am 4., 5. und 6. Dezember statt. Wir bitten alle Volksgenossen, ihre Lebensmittelspenden, gebrauchsfähige Kleidungsstücke und die für die Kinder unserer Hilfsbedürftigen noch vorhandenen Spielsachen zum Abholen bereit zu halten. Im Weihnachtsmonat soll die Spendenfreudigkeit besonders groß sein; denn Weihnachtsfreude soll in jedem Hause sein.

Geschichtstafel

2. Dezember.

1547 Fernandez Cortez, der Eroberer Mexikos, gestorben (geboren 1485).

1594 Der Kartograph Gerhard Mercator in Duisburg gestorben (geboren 1512).

1805 Sieg Napoleons I. über die Russen und Oesterreicher bei Austerlitz (Dreikaiserschlacht).

Personalnachrichten

Hermann Eisenheim, Bochum, Castroper Straße Nr. 205, konnte am 29. November seinen 75. Geburtstag bei bester Gesundheit feiern. 1860 in Kalkeimen geboren, kam er nach Erlernung des Schmiedehandwerks 1883 nach Bochum. In den Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen trat er bei der Gründung im Jahre 1911 ein und führte von 1914 an den Vorsitz. Nach dem Kriege hat er während der politischen Wirren in umsichtiger Weise den Verein geleitet. Als treuer Kämpfer für den Heimatgedanken wurde er 1932 zum Ehrenvorsitzenden ernannt und steht noch heute trotz seines hohen Alters mit an der Spitze in der Arbeit für die Heimat. An seinem Geburtstage ehrte ihn die Kapelle des Bundes durch ein Ständchen. Der Ortsgruppenleiter überreichte ihm an diesem Tage ein Angebinde und sprach den Wunsch aus, daß der Hochbetagte noch lange dem Verein erhalten bleiben möge in körperlicher und geistiger Frische.

Die Eheleute Berginvalide Friedrich Horch, Agnesstraße 8, feiern heute, am 2. Dezember, ihre silberne Hochzeit.

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Hordel

Wilhelm Heikhaus' letzte Fahrt. Der Unfallinvalide Wilhelm Heikhaus, der über 25 Jahre blind durch dieses Leben geschritten ist, fand am Samstag nachmittag auf dem Hordeler Friedhof seine letzte Ruhestätte. Nach der eindrucksvollen Trauerfeier im Hause setzte sich unter Vorantritt der Kapelle der Kriegerkameradschaft „Westwacht" der stattliche Trauerzug in Bewegung. Zahlreich beteiligten sich auch die Mitglieder des SGV. am letzten Ehrengeleit. Auf dem Friedhof war eine erhebende Trauerfeier. An der offenen Gruft fand Pastor Höffker Worte herzlichen Trostes. Und während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte, senkten sich die Fahnen zum letzten Gruß über die Gruft und legten liebende Hände zahlreiche Kränze am Grabe nieder.

Puppentheater in Hordel. Am Dienstag abend, 20 Uhr, wird im Ev. Gemeindehause an der Hannoverstraße ein Puppentheater gezeigt, mit den Aufführungen „Hänsel und Gretel" und „Der verlorene Sohn".

Stadtteil Hamme

Pfarrverweser. Vikar Kappenstein ist bis zur Neubesetzung der frei gewordenen Pfarrstelle in der Herz-Jesu-Gemeinde zum Pfarrverweser eingesetzt worden.

Adventssingen in Hammes Straßen. Es ist eine schöne Gewohnheit in der evangelischen Gemeinde Hamme, alljährlich in der Adventszeit auf den Straßen Adventslieder zu singen. Nach einer kurzen biblischen Betrachtung zog man am gestrigen Sonntag morgen erstmalig in diesem Jahre zum Adventssingen durch die Straßen. Trotz der noch sehr frühen Morgenstunde fanden die Lieder stärkste Beachtung.

Unfall im Beruf. Bei Ausübung seines Berufes auf seiner hiesigen Arbeitsstelle erlitt im Feuerungsbetriebe der Werksarbeiter R. von der Haldenstraße schwere Verbrennungen an den Füßen sowie eine Splitterung am Bein. Er mußte mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden.

Modernisierungsarbeiten. Umfangreiche Modernisierungsarbeiten werden gegenwärtig auf der Zeche „Karolinenglück" in Hamme ausgeführt. Das Maschinenhaus wird erneuert und bedeutend vergrößert. Weiter ist man gegenwärtig mit dem Umbau der Markenkontrolle beschäftigt. Auch die Arbeiten auf der Kokerei gehen rüstig voran.

Stadtteil Riemke

Totenglocke. Im Alter von 79 Jahren starb jetzt der Invalide Heinrich Grollmann aus der Poststraße 36.

In den Ruhestand. Von der Reichsbahndirektion wurde der Stellwerksmeister Hetzler vom Bahnhof Riemke in den Ruhestand versetzt.

Stadtteil Grumme-Böde

Kaninchenzuchtverein „Zucht Heil", Bochum-Böde. In der Versammlung im Vereinsheim G. Taddan in Grumme wurde eine Neuaufnahme getätigt. Bei der Untergruppenschau I des Reichsverbandes deutscher Kaninchenzüchter, die die Mitglieder mit 11 Tieren beschickt hatten, konnten sie neun Preise holen. In der Alttierklasse: Züchter G. Taddan auf „Weiße Riesen" den 3. Preis mit 92 Punkten, Südbröker auf „Weiße Riesen" den 2. Preis mit 93 Punkten, Heinrich auf „Lux" den 3. Preis mit 92 Punkten, Kaminski auf „Hermelin" den 2. Preis mit 93 Punkten. In der Jungtierklasse: Züchter Reuter auf „Weiße Wiener" und „Marburger Feh" zweimal „Gut", Südbröker auf „Blaue Wiener" und „Marburger Feh" „Gut", Bahne auf „Marburger Feh" „Gut". Zum Schluß hielt Zuchtwerbewart Nowack einen lehrreichen Vortrag über „Fütterung der Tiere im Winter".

Stadtteil Harpen

Brieftaubenzüchterverein „Froh Wiedersehen". In der im Vereinsheim „Zum Rosenberg" abgehaltenen Versammlung gab Vereinsleiter Heinrich Lutg die von den Mitgliedern gestifteten Preise bekannt. Den von dem Vereinsleiter gestifteten Altvogel erhielt der Züchter Willy Schütrumpf; diese Brieftaube hat als bester Vogel bei den Preiswettflügen von zehn gesetzten Flügen neun Preise errungen. Ferner erhielt derselbe Züchter den von dem Vereinswirt W. Loebel gestifteten Preis, einen Stammkrug, für jährige Brieftauben und für die beste Leistung der Brieftauben im Verein, ein Symbol des Sportes. Züchter Fritz Zimmermann erzielte im Herbst durch sein bestes Flugtier bei den Preiswettflügen von fünf gesetzten Flügen vier und errang somit den vom Vereinswirt gestifteten Preis.

Stadtteil Altenbochum

Scharführer Trauters letzte Fahrt

Samstag nachmittag fand die Beisetzung des mitten im besten Mannesalter plötzlich verstorbenen kaufmännischen Angestellten und Scharführers der SA. Wilhelm Trauter statt. In der Leichenhalle am Freigrafendamm vereinigte die vielen Trauergäste eine Feier. Der SA.-Sturm stellte hierzu die Ehrenwache. Punkt 3 Uhr wurde der Sarg von Kameraden des Sturmes und von Fackelträgern zum Leichenwagen gebracht. Die Trauergemeinde bildete Spalier. Es spielte die Musikkapelle des Kavallerievereins Bochum und der ABCD.-Chor sang eine Trauerweise. Unter Vorantritt des SA.-Sturmes, dem der Kavallerieverein, die Vertretung der DAF., der Betriebszelle und Kameraden des Sturmbanns mit ihren Fahnen und Kranzen folgten, setzte sich der lange Trauerzug in Bewegung. Hinter dem Leichenwagen folgte das Trauergefolge, u. a. der Vertreter der Deutschen Ammoniak-Verkaufsvereinigung und des Benzolverbandes. Am Grabe sprach der Pfarrer ein ergreifendes Gebet. Hierauf wurde der Sarg in die mit Tannengrün ausgeschmückte Gruft gesenkt. Drei Ehrensalven der Kameraden der Kavallerie rollten über das offene Grab, während die Musikkapelle und das Trommlerkorps der SA. das Lied vom guten Kameraden spielten. Letzte Grußworte der Kameraden erklangen am Grabe. Zahlreiche Kranzspenden der Verwaltung, der Kollegen und der Gefolgschaft des Sturmes und des Sturmbannes und andere mehr zeugten von der großen Beliebtheit, deren sich der Verstorbene erfreute.

*

Brockensammlung Ortsgruppe Altenbochum. Am Montag, 2., Dienstag 3., und Mittwoch, 4. Dezember, findet in der Ortsgruppe Altenbochum eine Brockensammlung statt. Wir haben die Einteilung der Straßen in der Samstagsnummer mitgeteilt. Es wird nochmals an die Mitbürger appelliert, die Sachen zum Abholen bereitzuhalten. Jeder gebe nach besten Kräften!

Stadtteil Laer

In hohem Alter. Heute begeht die Witwe Bornemann, Wittener Straße, in körperlicher und geistiger Frische ihren 77. Geburtstag. — Der Reichsinvalide Aug. Leck, Höfestraße 10, begeht heute bei bester Gesundheit und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Familie.

NSDAP. Im vollbesetzten Saale der Römerhalle fand am Freitag abend eine Mitgliederversammlung statt. Ortsgruppenleiter Pg. Büscher begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Gauredner Pg. Schley. Pg. Schley hielt einen tiefgründigen Vortrag über das Leben der Deutschen in Brasilien und den Kampf für das Deutschtum. Kassenleiter Ide erörterte kassentechnische Fragen.

Olympiawerbeabend. Der Reichsbund für Leibesübungen veranstaltete im Saale der Witwe Möller eine eindrucksvolle Olympia-Lichtbilderwerbeveranstaltung. Die Veranstaltung erfreute sich eines guten Besuches. Ortsgruppenleiter Pg. W. Büscher erläuterte den olympischen Gedanken und seinen völkerverbindenden Sinn. Nach dem Film, über den wiederholt im „B. A." berichtet wurde, sahen die Anwesenden, welchen Wert die Leibesübungen besitzen, denn je eine Jugend- und Altersriege von Laer 87, eine Akrobatenriege vom „TuS 26" (Altenbochum), deren Vorführungen lebhaften Beifall erzeugten, je eine Damen- und Herrenriege vom „Tv. Jahn" (Querenburg) zeigten, was durch Leibesübung zu erreichen ist. Ein Fanfarenmarsch des Jungvolks leitete wiederum über zu der Schlußansprache, in der Beauftragter Karl Graf jun. an alle Eltern die herzliche Bitte richtete, ihre Kinder frühzeitig in einen Leibesübung treibenden Verein zu schicken.

Stadtteil Werne

Gemeinschaftlicher Kameradschaftsabend in Hamme

In dem mit den Zeichen des neuen Deutschlands würdig ausgeschmückten großen Saal der Wirtschaft Raeder auf der Gahlenschen Straße fand am Samstag abend ein stark besuchter gemeinschaftlicher Kameradschaftsabend der Betriebe Gaswerk Bochum-Hamme, Lackfabrik Platt, Industriegas AG. Wagiro, Maschinenfabrik Wiemann, Baugeschäft Rehme und Färberei Otto York statt. Mit dem Marsch von Flotow „Freudenfeuer" leitete die Kapelle Altmeyer den Kameradschaftsabend stimmungsvoll ein. Der Ortswart der KdF., Pg. Brune, hielt eine Begrüßungsansprache, die in dem Appell zur engsten Zusammenarbeit ausklang, während der Ortswalter, Pg. Behrendt, eine Ansprache hielt. Großen Beifall erntete Fräulein Edith Brune mit Geigensolis. Der erste Teil der Vortragsfolge brachte dann noch gemeinsamen Gesang, Balanceakt und musikalische Darbietungen. In noch weit stärkerem Maße als der erste, war der zweite Teil des Abends der Unterhaltung gewidmet. Die Stimmungskanone Fritz Küper hatte bei allen Vorträgen schnell die Festteilnehmer auf seiner Seite. Aber auch der Jongleur Fritz Welt trug durch seine anerkennenswerten Leistungen wesentlich zur Unterhaltung bei. Es sei dann noch der Kunstrollschuhlauf des Turn- und Sportvereins Hamme 1883 erwähnt, ebenfalls eine gute Leistung. Die Darbietungen der sehr fleißigen Kapelle Altmeyer umrahmten die Vortragsfolge. Mit dem gemeinsam gesungenen Westfalenlied klang der offizielle Teil des Festes aus. Die Tanzlustigen kamen ebenfalls voll auf ihre Kosten.

*

In gesegnetem Alter. Der Invalide Fritz Schulz, Bochum-Werne, Rüsingstraße 11b, begeht heute bei bester Gesundheit im Kreise seiner Lieben seinen 78. Geburtstag.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Wilhelm Siegmund und Frau, Maria geborene Red, Von-der-Recke-Straße 16. Gleichzeitig beging eine Tochter auch die Feier ihrer grünen Hochzeit.

Bestandene Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer zu Dortmund bestanden Aenne Pier, Maria Müller, Paula Köster, Frau Ida Grefer, Elisabeth Brill und Else Borggräfe die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk.

Katholischer Jungfrauenverein. Am Sonntag, 8. Dezember, begeht der Verein die Jubelfeier des 25jährigen Bestehens. Die Jubelfeier soll sich vollziehen nach folgendem Plan: 1. Triduum vom 4. bis 6. Dezember, gehalten vom Bezirkspräses Vikar Rosin, in der Kirche. 2. Am 8. Dezember, Fest der Unbefleckten Empfängnis: 6.45 Uhr: Gemeinschaftsmesse mit Opfermahl. Nach der hl. Messe Kaffeetrinken der Mitglieder im Vereinssaal. 10.15 Uhr: Levitenhochamt mit Weihe des neuen Banners. Festpredigt: Vikar Rosin. 11.45 Uhr: Feierstunde im Vereinssaal. Um 20 Uhr eine kirchliche Lichterfeierstunde. — Montag, 9. Dezember: Hochamt für die verstorbenen Mitglieder des Vereins.

Stadtteil Langendreer

Brückenumbauarbeiten. An der Schulstraße befinden sich eine Anzahl Eisenbahnbrücken, die zum Teil wahre Verkehrsfallen darstellen. Nun ist man dazu übergegangen, die Brücke in der Nähe der Wirtschaft Fabrizius, die sich gerade in einer Straßenkurve befindet, grundlegend zu erweitern. Zu diesem Zwecke werden augenblicklich zu beiden Seiten der Brücke große Erdmassen des Bahndammes abgetragen, um so Platz für die Erweiterung zu schaffen.

Stadtteil Weitmar

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Weitmar-Nord. Der Ortsgruppenleiter Zwikowski eröffnete die Monatsversammlung und gedachte der gefallenen Helden des Weltkrieges und der und der verstorbenen Mitglieder. Die Gesangabteilung der verstorbenen Mitglieder. Die Gesangabteilung von Bochum brachte einige ernste Lieder zum Vortrag. Danach wurde die Tagesordnung erledigt, unter anderem wurde beschlossen, am ersten Feiertag eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung abzuhalten. Bei dieser Feier soll auch an die Landsleute, die in der Heimat abgestimmt haben, das Abstimmungszeichen verliehen werden.

Bautätigkeit. Das Wohnviertel am Dickmannshof wird nun weiter ausgebaut. Nachdem wieder drei Reihenhäuser geschaffen sind, wird in Kürze mit dem Bau eines weiteren Hauses angefangen. Die Straße dortselbst erhält eine schmucke Platz- und Grünanlage. An der Hattinger Straße, kurz vor der Blankensteiner Straße, wird ein Neubau errichtet.

Stadtteil Wiemelhausen

Feierliche Verpflichtung der NS.-Frauenschaft Hunscheidtsfeld. Am Donnerstag abend erfolgte nach einem Satz von Beethoven und der herzlichen Begrüßung durch die Frauenschaftsleiterin Frau Clement die Verpflichtung von insgesamt 31 Mitschwestern, die von der Kreiskulturreferentin Fräulein Masling in würdiger Weise vorgenommen wurde. Der von ihr gehaltene aufschlußreiche und auf die Bedeutung des Tages hinweisende Vortrag betonte besonders, daß die Pflichten der den Anordnungen des Führers selbstlos und ohne Vorbehalt verschriebenen Frauenschaft des heutigen Deutschlands auch klar geartete Disziplin und Gefolgschaft einzuschließen haben. Die eindrucksvolle Verpflichtungsfeier wurde umrahmt von Dichtungen und gesanglichen Einzel- und Chorvorträgen. Das von Frau Clement gesprochene Schlußwort klang aus in einem freudigen Heil auf den Führer und den beiden Nationalhymnen.

Der Weihnachtsbaum auf dem Kirchturm. Auf dem hohen Turmanbau der St.-Johannis-Kirche hat Samstag abend ein riesiger Tannenbaum Aufstellung gefunden. In den Abendstunden ist der hell erleuchtete Weihnachtsbaum weithin sichtbar als Künder der begonnenen Adventszeit.

Stadtteil Stiepel

Advent- und Weihnachtsfeier. Am Sonntag, 15. Dezember, findet im Nattkemperschen Saale die Advent- und Weihnachtsfeier der Reichskirchlichen Frauenhilfe statt. Beginn 5 Uhr. Die Ansprache von Pastor Walkenborn (Herten) soll von kleinen Aufführungen umrahmt werden.

Aus der NSDAP.

Montag, den 2. Dezember.

(Nach amtlichen Bekanntmachungen der Partei.)

NSDAP. Wiemelhausen. 20 Uhr: Schulungsabend bei Niedballa.

NSDAP. Weitmar. 20 Uhr: Schulung der Politischen Leiter bei Jäger, Hattinger Straße.

NSDAP. Grumme-Böde. 20 Uhr: Schulung der Politischen Leiter bei Sandkühler.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Montag, 2. Dezember.

Allgemeine Körperschule für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeums, Bleichstraße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Uebungsraum der Gymnastikschule in der Kommunalbank, Schützenbahn.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle der Drusenbergschule.

Ski-Gymnastik für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums, Bismarckstraße (Eingang links hinter dem gelben Schulgebäude).

Rollschuhlaufen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle der Oberrealschule II, Königsallee.

Schwimmen für Frauen und Männer gemeinsam von 21.15 bis 22.30 Uhr, Städtische Badeanstalt, Marienstraße.

Volkstanz ab 19.30 Uhr für Anfänger, ab 20.30 Uhr für Fortgeschrittene, Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, B.-Langendreer, Unterstraße 73.

Ski-Kurse in Oberbayern!

Das Sportamt Bochum, Rottstraße 27, gibt bekannt, daß die Teilnehmer nachstehender Winterfahrten nach Oberbayern dort an Ski-Kursen, die für die KdF.-Fahrer besonders eingelegt worden sind, sich beteiligen können. Hierfür wird eine Unterrichtsgebühr erhoben, die nachstehend ebenfalls bekanntgegeben wird:

1. bis 15. Februar 1936: Urlauberfahrt nach Oberbayern, Ski-Ort: Lenggries im Isartal, eine Station hinter Bad Tölz. Fahrtkosten 64,60 RM., Kursuskosten 10,— RM.

8. bis 17. Februar 1936: Urlauberfahrt nach Oberbayern, Ski-Ort: Fischhausen-Neuhaus, bei Schliersee. Kursuskosten 7,50 RM., Fahrtkosten 49,40 RM.

14. bis 29. Februar 1936: Urlauberfahrt nach Oberbayern. Ski-Ort: Lenggries im Isartal. Kursuskosten 10,— RM., Fahrtkosten 67,50 RM.

15. bis 24. Februar 1936: Urlauberfahrt nach Oberbayern, Ski-Ort: Lenggries im Isartal. Kursuskosten 7,50 RM., Fahrtkosten 48,50 RM.

Anmeldungen für diese Fahrten nimmt das Kreisamt Bochum, Rottstraße 27, entgegen.

Ski-Gymnastikkurse

Ab kommenden Montag, 2. Dezember, findet in der Turnhalle des Gymnasiums in Bochum, Bismarckstraße, ein Ski-Gymnastikkursus statt. Anmeldungen sind umgehend beim Sportamt, Bochum, Rottstraße 27, zu machen.

Hans

Die glückliche Geburt eines krätigen

Sonntags-Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Willi Reich
und Frau Elli geb. Bräu

Bochum, den 1. Dezember 1935
z. Z. Landestrauenklinik

Für die herzliche Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Diechhoff für seine trostreichen Worte unsern

herzlichsten Dank

Familie Johann Schwark

Bochum, den 1. Dezember 1935

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Mädch.: Dortmd.: Heinz Pieper (Maria geb. v. d. Heim).

Verlobte: Dortmd.: Gerda Schoulau m. Werner Jürgensmeyer. Marta Kubl mit Wilhelm Treve.

Vermählte: Wattenscheid: Postinspektor Hermann Schaub mit Agathe Schaub verw. Kordt, geb. Stolte.

Gestorben: Dortmd.: Lehrer August Bergkemper, 59 J. Kaufm. Adolf Achenbach, 73 Jahre. Essen: Obering. Ludwig Krug, 56 Jahre. Wwe. Maria Völzke geb. Minuth, 82 J. Wwe. Margarethe Prust geb. Röll, 72 Jahre. Wattenscheid: Eduard Kuhlemann, 71 Jahre. August Hillmer, 72 Jahre.

Ob Liselotte, Irma oder Martha, in Frage kommt bei rauher Haut die

Warta Creme



große Tube nur **30 Pf**

Füllhalter-Reparaturen schnellu. sorgfält.
Opstelten, Kortumstraße 19
am Graf-Engelbert-Brunnen, Telephon 69981

Fußschmerzen? Müdigkeit?
Dann brauchen Sie

Medicus

für Damen- und Herren mit Gelenkstützen, fußgerechte Formen, ab **12.50**



Alleinverkauf für Bochum

Schuhhaus **Voswinkel**

BOCHUM · DORSTENERSTR. 7 u. HATTINGERSTR. 26

Bruchheilung
ohne Operation
Dr. med. Bäumges
hält Sprechstunden am
Donnerstag, dem 5. Dezember 1935, vorm. von 9-1 Uhr, in Bochum, im Hotel „Märkischer Hof".
Behandlung v. Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Wasserbrüchen.
Anfragen nach Köln, Ubierring 24
Prospekt gegen Rückporto.

Hämorrhoiden
Aerztlicher Sprechtag für Hämorrhoiden-Kranke in Essen, Selmastr. 20a, parterre, jeden Dienstag von 8—1 Uhr und 2—4 Uhr.
Dr. Fechter

Autoreifen
sämtliche Fabrikate. Neugummierung
Bremer, Wittener Str. 27a, Tel. 63718

Am **Montag**, dem 2. 12. 1935, 16 Uhr, wird in der hiesigen Freiladestraße

1 Wagen Tannengrün

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.
Güterabfertigung Bochum-Nord

Wir waschen Ihre Wäsche das Pfund für 15 Pfennig.
Wäscherei Merten, Filiale Bochum, Horst-Wessel-Straße 22

Büro / Schule / Haus
Bochum
Hessia
Dortmund

Seit Jahrzehnten
kaufen wir bei Carl Bohlmann unsere **Tapeten** u. sparten Geld. Besichtigen Sie meine Auslagen
Carl Bohlmann
nur Kortumstr. 107
Fernruf 69826



Puppenwagen
in modern. Modellen, bekannt billig
H. Möllmann
am Rathaus

Lese-mappen
zuhaft für 30 Pfg.
Ruf 81562
Prospekt verlangen
Siepmann-Bochum

Elektro-
Geräte und Beleuchtungskörper
Schröder
Kortumstr. 25

So manches schöne Spielzeug

befindet sich noch in Ihrem Besitz. Sie selbst wissen nicht mehr sehr viel damit anzufangen. Wäre es da nicht richtig, wenn Sie es wieder lebhaften Kinderhänden überließen? Geben Sie eine Klein-Anzeige auf, vielleicht in folgender Form:

Schaukelpferd, Selbstfahrer usw. preiswert abzugeben.
Rathausplatz

So manche Eltern würden sich freuen, ihrem Kinde mit diesem oder jenem preiswert erworbenen Spielzeug rechte Weihnachtsfreude zu bereiten. — Bedienen Sie sich der Klein-Anzeige im

Bochumer Anzeiger



Auch Sie können so wohnen!
Besuchen Sie deshalb die
Eigenheim-Schau
der Bausparkasse Mainz, Akt.-Ges., Bochum, Bongardstraße 14, Telephon 63912
Durchgeh. von 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei. Kostenlose und unverbindliche Beratung!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.— RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1,40 RM.



Seifenpulver 25 ₰
großes Paket

Seifenflocken 15 ₰
. . . . Paket

Bleichsoda 10 ₰
. . . . Paket

Perlsoda 5 ₰
. . . . 1 Pfund

Kernseife 12 ₰
3teiliger Riegel

Magazin
Brückstraße 51
Marienstraße 16
Hattinger Str. 47
Alleestraße 125
Rolandstraße 34

Familien-Anzeigen
finden im „B. A." große Verbreitung

Warne
hiermit jeden, die falschen Gerüchte, die üb. mich lauf., weiterzuverbreit., da ich sonst gerichtlich vorgehe.
Erna Reuter, Bochum-Laer, Eulenbaumstr. 65b

Verloren

Wellensittich gelb-grün, vor 8 Tag. entflog., geg. Belohng. abzugeb. Hohenzollernstr. 17 parterre.

Konkurs-Versteigerung

Dienstag, den 3. Dezember, morg. ab 10 Uhr, nachm. ab 3 Uhr, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters in meiner Auktionshalle

Ehrenfeldstraße 10

1. einen großen Posten Lebensmittel, als: Erbsen, Bohnen, Haferflocken, Nudeln, Mehl, Kakao, Tee, Schokolade, Seife, Seifenpulver, Schuhcreme, Herdputz, Zahnpasta, Besen, Bürsten usw., 2. hieran anschließend für verschiedene Auftraggeber folgende nicht zur Konkursmasse gehörenden Gegenstände freiwillig: 1 eich. Speisezimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Küche, 1 Schrankgrammophon mit 60 Platten, Gemälde, Bilder, Spiegel, Einzelmöbel, Theken, Packtische, Regale, Absperrwände, meistbietend gegen bar versteigern. Besichtigung 1 Std. vorher. Verkauf bestimmt.

Heinrich Sehr,
beeidigter Auktionator und Taxator, Alsenstraße 42, Telephon 65384.

Goldschmied Schrader
Mitgl. d. Reichskammer der bild. Künste
Kortumstraße 33 / Gegr. 1891
Schmuck-
Umarbeitungen
Reparaturen
Sonderanfertigungen

Offene Stellen
Keine Originalzeugnisse einsenden

Jüngeren Markenartikel-Vertreter

mit ausgesprochenem Verkaufstalent, der bis in die letzte Zeit hinein im Land- u. Stadtkreis mit gutem Erfolg Markenartikel an Detaillisten verkauft hat, von bedeutender Fabrik zur systematischen, planmäßigen Bearbeitung eines bestimmten Bezirkes gesucht. Es handelt sich um bekannte Sommer- und Winterartikel. Gute Provision, Spesenzuschuß werden gezahlt, sowie evtl. Eisenbahnbezirkskarte zur Verfügung gestellt. Herren, denen ein Motorrad oder Kleinauto zur Verfügung steht, erhalten den Vorzug. Für Lager und evtl. Inkasso ist Sicherheit erwünscht. Angebote von nur seriösen Herren, die sich durch die Uebernahme der Vertretung eine Existenz aufbauen können, unter L O 5112 durch Midag, Mitteldt. Anzeig.-Ges., Leipzig C. 1 erbeten.

Quartettverein in B.-Weitmar sucht tücht.

Dirigenten

Angebote mit Angabe der Ansprüche unter V. E. 79109 Anzeiger

Für prakt., leicht verkäuflich. Haushaltartik. (50 Pf.) z. Privatverkauf

Hausierer u. Verkaufskol.

gesucht. Anfr. u. S. 3572 an G. Geerkens, Ann.-Exped., Hagen i. Westf.

Weiblich

Kräftig., 16jährig. **Mädchen** kath., für leichte Hausarbeit sowie Erlerng. d. Küche, geg. Taschengeld sucht per bald Barelmann, Cappeln, Oldenburg-Land.

Suche für sofort ein tüchtiges **Mädchen** in Küche u. Haushalt erfahren. Ausk. Anz. (1002

Mädchen 16—18jähr., für 1/2 Tage vormitt. ges. Klosterstraße 31, Eing. Kortenpfad.

Sauberes, kath. **Mädchen** bis zu 25 Jahren, per sofort oder 15. Dezemb. gesucht. Auskunft Anzeiger

Morgenmädchen gesucht. Fürstenstr. 28, 1. Et. r.

Morgenmädchen gesucht. Fürstenstr. 28, 1. E. r.

Mädchen für 1/2 Tage ges. Alleestraße 19, Drogerie.

Gesuche

Saubere **Putzfrau** sucht Beschäftigung H. L. 79121 Anzeig.

Saubere Putzfrau sucht Beschäftigung H. L. 79121 Anz

Vermietung

Wohnung
1. Etage, 5 Zim., Küche, Diele, Bad, Zentraldz., Mansarde u. Garage, in modern. Wohnhaus, i. unmittelb. Nähe des Stadtgartens Eickel, z. 15. 1. od. 1. 2. 36 zu verm. Anfrag. erb. Robert Kaul, Wanne-Eickel, Reichsstraße 24.

Leeres Zimmer an alleinst. Person zu verm. Von-der-Recke-Straße 78.

5-Zimmer-Wohng. abgeschl., 1. Etg. u. Mans., Balkon u. Vorratsraum, in ruh. Hause, z. 1. 3. 1936 frei. Ehrenfeld, Hubertusstraße 7.

Eine **2½-Z.-Wohn.** **3-Z.-Wohng.** **5½-Z.-Wohn.** sof. zu vrm. Ausk. Roter Hirsch, Bochum-Weitmar, Hattinger St. 402

Parterrewohng. Ladenlokal mit 4 Zim. nebst Hofraum u. Stallung sof. od. spät. zu vermieten. Roonstr. 36, 1. Et.

Zimmer

Alleestr. 92, 1. Et. möbliert. Zimmer sofort zu vermiet.

Brückstr. 29, 2. E. gut möbliertes Frontzimmer mit Morgenk., an 1 Herrn sofort zu vermieten.

Jägerstr. 8a, 1. E. l. frdl. möbl. Zimm. zu vermieten.

Hellweg 43, 1. E. möbl. Zimmer an Herrn zu vermiet.

Horst-Wessel-St. 23 2. Et., bess. möbl. Zimmer zu verm.

Kortumstr. 12, 2. E. gut möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten.

Kortumstraße 73, 2. Etage, gut **möbl. Frontz.** auch f. 2 Person. pass., sof. z. vrm.

Kronenstr. 9, 2. Et. frdl. möbl. Zimm. zu vermieten.

Kronenstr. 13, 3. Etg., möbliert. Zimmer zu verm.

Malteserstraße 36, Mansardenzimmer einf. möbl., z. v.

Rottstr. 37, 1. Et. **gut mbl. Zim.** zu vermieten.

Mietgesuche

Beamter (2 Pers.) sucht abgeschloss. **4-5-räumige Etage** mögl. mit Mans., bevorz. wird Lage in Ehrenfeld, sof. bzw. spätest. zum 1. 4. 1936. Z. M. 5026 Anz.



Ein schönes, praktisches Geschenk
worüber sich die Dame immer freuen wird. — Kommen Sie jetzt schon zu uns, desto sorgfältiger können Sie aussuchen, prüfen und wählen

Für das praktische Kleid

Krepp-Flamenga
das bewährte Gewebe aus Kunstseide. Alle modischen Farbtöne, ca. 95 cm breit, Meter **1,45**

Kleider-Noppen
für das solide Frauenkleid, guter reinwollener Kleiderstoff, ca. 130 cm breit . . . Meter **2,90**

Für das modische Kleid
Cloque
das elegante Gewebe mit den wirkungsvollen plastischen Mustern, ca. 95 cm breit Meter **3,45**

2 bewährte Kortum-Qualitäten
Kleider-Melange
Kleider-Biese
2 vorzügliche reinwollene Kleiderstoffe, in nur modisch richtigen Farben, ca. 130 cm breit . . . . . Meter **3,90**

Prüfen und vergleichen Sie!
Die große Auswahl unserer Spezial-Abteilung
Mantelstoffe
bringt für jeden Geschmack und in jeder Preislage das Richtige. Und alles nur bestbewährte Kortum-Qualitäten

Für das elegante Kleid

Krepp-Reversible
das Gewebe mit der glänzenden Abseite, aus Kunstseide, in richtigen Modefarben, ca. 95 cm breit, Meter **2,25**

Woll-Cloque
Das modische Gewebe, mit den erhabenen Effekten, reine Wolle, ca. 130 cm breit, Meter **4,90**

Kortum
KAUFHAUS A.-G. BOCHUM

Zimmer

Besseres möbl. Zimmer, mögl. m. Badgel., Weitm. o. Ehrenfeld, gesucht. L 951 Anzeiger.

Verkäufe

Komplette Badeeinrichtung 2tür. Kleiderschr., Waschkommode, 2 Nachtkonsolen, billig abzugeben. Humboldtstraße 32 1. Etage.

1 Oberbett, 2 Steppdecken, 1 Kindersteppdecke zu verkauf. Montag u. Dienstag, von 3—6 Uhr. Friederikastr. 130, oberste Schelle.

Elektr. Heizofen und Kronleuchter billig zu verkauf. Fürstenstraße 49.

Herrenfahrrad fast neu, billig zu verk. Ehrenfeldstraße 5, 1. Etage.

Geige mit Formenkasten u. Ständer billig zu verk. Baumgarten, Bergstr. 71.

Laute, Mandoline und Rollschuhe zu verkaufen. Weiherstr. 47, 4. St.

Maßanzug neu, starke Figur, Gr. 1,78 m, f. 50 ℳ abzugeb. Uhlandstraße 71, part.

Gr. Kaufladen u. kmpl. Puppenstube bill. zu vrk. Querenburger Str. 9, 1. Etage.

13/40 geschlossener Fordlastwagen zu verkauf., trägt 2000 Kilogr., pass. für Kolonialwar.-Geschäfte. O. L. 5025 Anz.

Kaufgesuche

Kleiner, gut erh. **Dauerbrandofen** zu kaufen gesucht. D. A. 79049 Anz.

Motorrad 200 ccm, zu kaufen gesucht. Angebote Montag zwisch. 3 u. 6 Uhr in B.-Linden, Winzerstraße 18.

Gebrauchte **Nähmaschine** zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter B. A. 79034 Anz.

Laufställchen zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter M. B. 79100 Anz.

Gut erhaltenen **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. A. H. 79117 Anz.

Gut erhalt., gross. **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter St. 5004 Anzeiger.

Für Kleinanzeigen privater Art im „B. A." ermäßigter mm-Preis

---

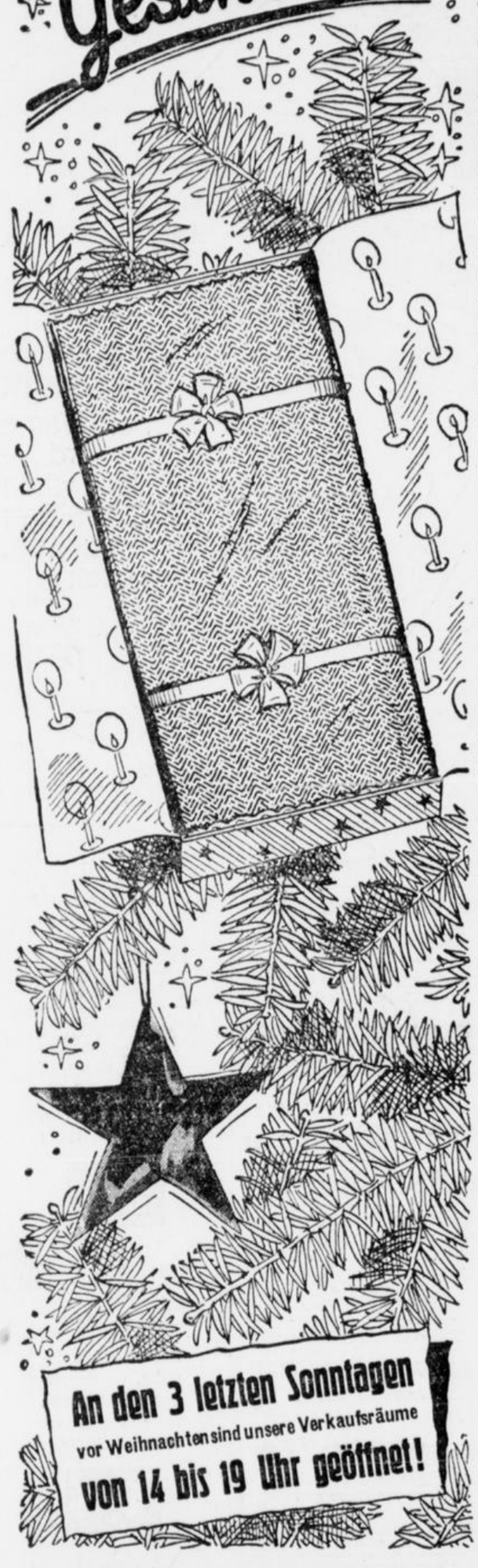
39,50 100 g Silberauflage!
für 36teilige Garnitur, an Private Teilzahlung. Katalog gratis
30 Jahre Garantie!
Fritz Voos, Solingen
Bülowstraße 23

SCHUHE
für jeden Fuß
FUSSORTHOPÄDIE
FUSSPFLEGE
Hildebrandt
Wiemelhauser Str. 71

Günstige Weihnachtskäufe!
20 neue wertvolle Geigen, 1 Cello, 2 Tischgrammophone, 1 elektrisches Grammophon, Mandolinen, Gitarren, Lauten, 2 Oelgemälde (Stilleben und Winterlandschaft), **billig zu verkaufen.**
Zu besichtigen zwischen 1 u. 4 Uhr nachm. **Humboldtstraße 25 I**

Brillen Seit 1871 **Schulte** Adolph

Das begehrte Geschenk..



..ein modischer Stoff von C&M in hübscher Packung

Cloqué
ein modisches Gewebe aus guter Kunstseide, ca 95 cm breit, in hübschen Karomustern, für sportliche Kleider
4 Meter für ein Kleid **4.00**

Maroc-Druck
solide, kunstseidene Qualität für praktische Frauenkleider, ca 95 cm breit, in dezenter schwarz/weißer Musterung
4 Meter für ein Kleid **7.20**

Mattkrepp-Druck
aus gutem kunstseidenem Material, in geschmackvoller Ausmusterung, für gute Kleider und Blusen
4 Meter für ein Kleid **7.60**

Crêpe Satin-Druck
elegantes weichfließendes Gewebe aus Kunstseide, ca 95 cm breit, in aparten Mustern, für modische Blusen
2 Meter für eine Bluse **9.50**

Flamenga
ca 95 cm breite kunstseidene Ware, in großer Farbenauswahl, für hübsche Nachmittagskleider
4 Meter für ein Kleid **4.80**

Taffet glacé
hübsches kunstseidenes Gewebe für jugendliche Tanzkleider, ca 90 cm breit, in vielen schönen Farben, mit kleinen Schönheitsfehlern
4 Meter für ein Kleid **5.00**

Crêpe Satin
hochglänzende kunstseidene Qualität für elegante Blusen, ca 95 cm breit, in vielen Modefarben
2 Meter für eine Bluse **3.90**

Cloqué
modischer Stoff aus kunstseidenem Material, ca 95 cm breit, für gute Nachmittagskleider, in haselnuß, nachtblau, bordo, mittelgrün, marine und schwarz
4 Meter für ein Kleid **9.60**

Bedruckter Waschsamt
ca 70 cm breit, in hübschen Mustern, für praktische Hauskleider
4 Meter für ein Kleid **5.20**

Cöper-Velvet
tragfähige Qualität, ca 70 cm breit, in schwarz und modernen Farben
4½ Meter für ein Kleid **14.40**

Breitschwanz-Imit.
empfehlenswerte Ware für moderne Jacken, ca 115/120 cm breit, in braun
1½ Meter für eine Jacke **9.00**

Lammfell-Imit.
gute waschbare Qualität für solide Kindermäntel, in grau
1½ Meter für einen Kindermantel für 5 bis 6 Jahre **10.15**

Hauskleiderstoff
gute Qualität, ca 100 cm breit, in dunklen Grundfarben mit hübschen weißen Effekten, für praktische Kleider
4 Meter für ein Kleid **7.60**

Stichelhaar-Melange
besonders preiswerte Kleiderware, ca 70 cm breit, in reicher Farbenauswahl wie braun, nuß, weinrot, marine und schwarz
4½ Meter für ein Kleid **4.95**

Lama-Schotten
reinwollenes Gewebe in hellen und dunklen Grundfarben mit aparten Farbstellungen, für fesche Kleider und Blusen, ca 100 cm breit
2 Meter für eine Bluse **4.70**
4 Meter für ein Kleid **9.40**

Köper-Schotten
aus reinwollenem Material, in den modernsten Farbstellungen, für Kinder- und Backfischkleider, ca 90 cm breit
4 Meter für ein Kleid **7.00**

Georgette
das bevorzugte Gewebe für hübsche Nachmittagskleider, in dezenter kleiner Ausmusterung und vornehmen Farben, ca 130 cm breit
3 Meter für ein Kleid **14.25**

Crêpe Craquelé
ca 100 cm breiter Wollstoff für hübsche Kleider, in grün, neger, bleu, myrthe, rot sowie marine und schwarz
4 Meter für ein Kleid **9.00**

Crêpe rayé
reinwollene Ware für moderne Damenkleider, in schwarz, marine und vielen schönen Farben
4 Meter für ein Kleid **11.60**

Welliné-Crêpe
reinwollener travers gestreifter Modestoff, ca 130 cm breit, in vornehmen Farben wie kastanie, moosgrün, flaschengrün, rot, bleu, marine und schwarz
3 m für ein solides Nachmittagskleid **13.50**

Cloqué
das beliebte modische Gewebe für vornehme Damenkleider, reinwollene Qualität, ca 130 cm breit, in nußbraun, weinrot, beige, neger und schwarz
3 Meter für ein Kleid **13.50**

Sandkrepp-Georgette
eleganter weichfließender Stoff aus gutem reinwollenem Material, ca 130 cm breit, in modischen Farben sowie in schwarz und marine
3 Meter für ein vornehmes Kleid **15.00**

Cloqué rayé
reinwollene Qualität, in sich lang gestreift, für modische Kleider, ca 130 cm breit, in den Modefarben flaschengrün, rost, oliv und nachtblau
3 Meter für ein Kleid **15.75**

Bouclé-Melange
modernes noppenartiges Gewebe, in den praktischen braun/grauen und schwarz/grauen Tönungen, ca 140 cm breit
3 Meter für einen Damen-Mantel **7.50**

Bouclé-Diagonal
tragfähige moderne Ware, in den Farben grün, marine und schwarz, ca 140 cm breit, für solide Mäntel und Röcke
3 Meter für einen Damen-Mantel **8.70**

Marengo-Bouclé
solides Gewebe mit modischen Streifen, in den bevorzugten dunklen Melangen, ca 140 cm breit
3 Meter für einen Damen-Mantel **14.25**

Stichelhaar-Bouclé
aus grobfädigem Material, in neuester Ausführung, mit farbigen Effekten, für sportliche Mäntel
3 Meter für einen Damen-Mantel **16.50**

Craquelé
moderne reinwollene Ware, in marine und schwarz, ca 140 cm breit, für solide Frauenmäntel
3 Meter für einen Mantel **20.25**

Reinwoll. Cheviot
für den soliden Sport- und Straßenanzug; moderner Streifen in grau, braun und graugrün
3 Meter für einen Anzug **27.00**

Reinwollene Kammgarne
solide Qualitäten, in modernen grauen Streifen
3 Meter für einen Anzug **31.50**

Pfeffer- und Salz-Kammgarn
der immer beliebte und praktische Herrenanzug aus reinwollenem Material
3 Meter für einen Anzug **34.50**

Schwarz/weiße Streifen
für vornehme Herrenanzüge, auch für den Abend
3 Meter für einen Anzug **43.50**

An den 3 letzten Sonntagen
vor Weihnachten sind unsere Verkaufsräume
von 14 bis 19 Uhr geöffnet!

DAS HAUS FÜR ALLE — DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

Cramer & Meermann G.m.b.H.

Essen, Limbecker Straße

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete

Donnerstag, den 5. Dezember 1935, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus

Viertes Kammer-Konzert

Johannes Brahms: Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello, a-moll, op. 51 a
Ernst von Donnanyi: Sonate für Violoncello und Klavier — Zum ersten Male
Ludwig van Beethoven: Trio für Klavier, Violine und Violoncello, B-dur, op. 97

Ausführende:
Das Treichler-Quartett / Arno Schütze (Klavier)

Tageskarten zum Preise von 75 Rpf. bis 1,50 RM. sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Kartenausgabe für Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde im Lueg-Haus, Kortumstraße. **Schülerkarten** von 40 Rpf. bis 75 Rpf. nur an der Konzertkasse. **Dauerkarten** zum Preise von 3.— RM. bis 6.— RM. stehen noch an der Konzertkasse zur Verfügung. Vorbestellungen unter Nr. 686 51

Kleine Anzeigen
gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im
Bochumer Anzeiger

Stadttheater BOCHUM

Montag, 2. Dez., 20—22.30 Uhr, Vormiete C 8 und Blauer Ring 4, u. NS.-Kulturgemde. Serie B: Gastspiel der Kölner Oper!
Tiefland
Musikdrama von E. d'Albert.

Dienstag, 3. Dez., 20—22.30 Uhr, Vormiete B 8:
Julius Cäsar
Trauerspiel von W. Shakespeare.

Beamtenkredite
Rückzahl. bis zu 120 Monatsraten, ohne Bo-kosten.
van Forst, Westfälische St. 23

Alkazar
Essen
Steeler Str. 17
Täglich 8 Uhr
30 x Varieté
mit
Fred vom Hof
Westdeutschlands bekanntestem Komiker

Kartoffellager Bochum-Nord
Tüten Kartoffeln
handverlesen, plombiert, 10 Pfund 45 Pf.
Verlangen Sie in allen Geschäften.

Wittelsbacher Hof
Fritz Lewald — Ruf 68922
Jeden Montag, Mittwoch, Samstag und Sonntag:
Konzert und Tanz
mit humoristischen Einlagen

Montag
Spezialgericht
Gasthätte Mongol
Westf. Mettwurst mit Grünkohl und Bratkartoffeln

Neuer Tanzkursus
ab Freitag, den 6. Dez., 20 Uhr.
Einzelunterricht. Anfragen erbeten:
Tanzschule Diel, Bochum, Neustraße 5, Fernsprecher 615 14

Durch den B. A. werden heißt erfolgreich werben

Telegr.-Anschrift:
Papier
Durchschlag
Schreibmasch
Saugpost usw.
Bockau & Freese
die alte leistungsfähige Firma
Viktoriastr. 25

Rat und Hilfe
in allen Rechtsfragen. Ermittlungen in Ehescheidungssachen
Rechtsbeistand
W. Busse
jetzt Viktoriastr. 6
Ruf 69070

Frostbeulen
in 3—5 Tagen beseitigt durch Kneipers „Frost weg“
Tube 50 Pfennig, Frostbadetabletten Packung 60 Pf.
J. Kneiper, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 10.

Was für den Textteil der Zeitung gilt, gilt auch für den Anzeigenteil: Stets etwas anderes — stets etwas Neues! Gerade durch die Abwechslung fesselt man die Leser — und das ist doch das erste Gebot in der Werbung: Interesse erwecken!



Claire Schlichting
lacht!
Wie werden Sie lachen, wenn Sie diese urkomische Künstlerin auf der Bühne sehen, wenn sie in ihrem urwüchsigen Humor das Publikum immer wieder zu Lachsalven hinreißt.
Nur Montag bis Donnerstag
Täglich 3 und 8 Uhr. Im Filmteil läuft:
„Eva“ u. „Frischer Wind aus Kanada“
APOLLO